

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle zu ein in außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 30. November 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Befendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Entsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Politische Tageschau.

#### Ein politisches Buch des Fürsten Bülow.

In einem Werk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“, das von Professor Zorn herausgegeben wird, hat Fürst Bülow, wie jetzt beständig wird, einen etwa 150 Seiten umfassenden Beitrag unter dem Titel „Deutsche Politik“ geschrieben. Auch der frühere Finanzminister und jetzige Oberpräsident von Rheinbaben sowie der Oberpräsident von Oberrhein haben Beiträge zu dem Werke geliefert. Die „Tägl. Rundsch.“ bemerkt dazu: Es ist schwer vorstellbar, wie Fürst Bülow ein Buch über die deutsche Politik unter Wilhelm II. sollte schreiben können, ohne dabei von seinen eigenen Erfahrungen und Bestrebungen und von dem, was ihn förderte und hemmte, mit einzuflechten zu lassen. Das würde aber seiner Erklärung, keine Memoiren zu schreiben, widersprechen.

#### Verlängerung der Deklarationsfrist des Wehrbeitragsgesetzes.

Am das Reichshauptamt sind von verschiedenen Handelskammern und anderen kaufmännischen und industriellen Körperschaften Eingaben gelangt, in denen darauf hingewiesen wird, daß es in vielen Fällen nicht möglich sein wird, in der vom Bundesrat in den Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz festgesetzten Deklarationsfrist eine genaue Aufstellung des Vermögensbestandes, insbesondere der Wertpapiere nach dem Kursstande vom 31. Dezember 1913, bei der zuständigen Steuerbehörde einzureichen. Es wird deshalb eine angemessene Verlängerung der Frist bis Ende Februar nächsten Jahres gefordert. Im Reichshauptamt soll man nicht abgeneigt sein, eine Hinausschiebung des Termins bis Ende Januar nächsten Jahres beim Bundesrat vorzuschlagen.

#### Die Vereinigung konservativer Frauen.

Die „Konf. Korresp.“ schreibt: Wie wir mannigfachen Anzeichen entnehmen, herrscht über die Gründung, über das Wesen und die Ziele der Vereinigung konservativer Frauen innerhalb unserer Partei noch vielfach Unklarheit. Der engere Vorstand hat sich daher in seiner letzten Sitzung auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ist zu folgender Entscheidung gekommen: Es liegt kein Grund vor, der Vereinigung konservativer Frauen Zustimmung und Unterstützung zu versagen, so lange ihr die Entscheidungen der Parteileitung maßgebend sind und sie sich im Rahmen der konservativen Grundsätze hält. Dazu gehört, daß die Vereinigung bei entschiedener Ablehnung des politischen Frauenstimmrechtes, sowie aller Bestrebungen, die letzten Endes zu diesem führen müssen, und unter Ausprägung eigenlicher politischer Betätigung ihr Ziel darin sucht, konservative Grundsätze in Haus, Gesellschaft und Volk zu verbreiten und sich dadurch als Helferin unserer konservativen Sache zu bewähren. Als selbstverständlich ist vorauszusetzen, daß die Vereinigung aller frauenrechtlerischen Bestrebungen soweit sie mit der Verbreitung konservativer Ideen nicht vereinbar und der vertrauensvollen Zusammenarbeit schädlich sind, vermeidet. Dagegen wird der Parteivorstand in gemeinsamer Arbeit mit der Vereinigung konservativer Frauen prüfen und feststellen, welche Wünsche der Frauenwelt sich mit konservativen Parteigrundsätzen in Einklang bringen lassen und inwieweit sie zurückzuweisen sind. Sofern die Vereinigung konservativer Frauen ihre Tätigkeit in dem vorbeschriebenen Rahmen ausübt, begrüßt der engere Vorstand ihre Mitarbeit als wertvollen Bestandteil unserer Partei.

#### Zur Frage der Arbeitslosenversicherung.

Unter Bezugnahme auf die Entschlieung des Vorstandes des deutschen Städtetages sagt die „Danziger Allgemeine Zeitung“: „Das Ansinnen des Städtetagsvorstandes an das Reich auf Einführung der Arbeitslosenversicherung ist ein völlig unbedachtes. Die neue gewaltige Last, welche dem

Reiche dadurch erwüchse, wäre nur durch eine weitere drückende Heranziehung der Steuerzahler aufzubringen. Die aber ist in den Grenzen der Vernunft unmöglich, da die Kommunen im Durchschnitt ganz ungeheuerlich hohe Zuschläge zur Staatssteuer erheben. Es wird eben in den meisten großen Städten unverantwortlich drauf losgewirtschaftet. Sie überstürzen sich in kostspieligen Einrichtungen und Maßnahmen, die vielfach nur einem Luxusbedürfnis entsprechen. Anstatt an neue Lasten, sei es durch Reich, Staat oder Kommunen, zu denken, sollte man — das gilt zumal für die letzteren — durch alleräußerste Sparsamkeit auf endliche Einschränkung der ins Enorme anwachsenden Ausgaben hinwirken. Ein noch stärkeres Anziehen der Steuerstränge dagegen muß schließlich den Mittelstand völlig ruinieren. Eine Arbeitslosenversicherung wäre erst dann gerechtfertigt, wenn in allen großen Gewerben eine bedenkliche Anzahl von Arbeitslosen vorhanden ist. Solange aber die Landwirtschaft unter dem empfindlichen Mangel an Arbeiten infolge ihrer Abwanderung in die Industrie leidet, ist eine Arbeitslosenversicherung unnötig, widersinnig und nur eine Prämie auf leichtsinniges Verlassen sicherer Arbeitsgelegenheiten. Die Herren am grünen Tisch müssen sich klar sein, daß es sich nicht oder nicht nur um ihren Geldbeutel handelt, sondern um den der Steuerzahler insgesamt. Auf Kosten anderer aber fortgesetzt neue, nicht unbedingt erforderliche Ausgaben zu schaffen, als ob das Geld auf der Straße läge, ist doch ein höchst merkwürdiges Verfahren gegen das die Öffentlichkeit aufs energischste protestieren muß.“

Die Großberliner Gemeinden haben eine Petition an den Reichskanzler gerichtet, die reichsgesetzliche Regelung der Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit alsbald in die Wege zu leiten.

#### Der Arbeitswilligenschutz.

Es mehren sich die Kundgebungen nicht nur von nationalliberalen, auch von fortschrittlicher Seite, die der Bewegung auf verstärkten Arbeitswilligenschutz zustimmen. So hat kürzlich in der Versammlung der fortschrittlichen Organisation in Nordhausen, die sich mit dem vielzitierten und inzwischen durch den Gesamtverband wieder illusorisch gemachten Beschluß des Industrierrats des Hanfverbandes befaßte, der fortschrittliche Chefredakteur Nebelung folgendes ausgeführt: „Er stimme auch hinsichtlich der Frage über den verstärkten Schutz der Arbeitswilligen der Tendenz des Hanfverbandes in so fern zu, als er die Absicht des Hanfverbandes als eine gute anerkenne. Es dürfte auch unter allen Liberalen kaum ein Zweifler herrschen, daß den Arbeitswilligen weitgehender Rechtsschutz gewährt werden muß. Den Arbeitswilligen zu schützen, heiße nur Anspruch machen auf ein Naturrecht. Der Schutz der Arbeitswilligen stehe in ethischer Hinsicht auf dem gleichen Boden wie der Schutz des Kaufmanns vor wirtschaftlichem Boykott. Bei der Forderung: Schutz den Arbeitswilligen und Schutz vor Boykott sei man in der Tendenz einig. . . . Tatsächlich aber war es jetzt nicht angebracht, auch nur den Schein zu erwecken, als riefte man nach Ausnahmegesetzen; denn davon hätte nur die Sozialdemokratie Vorteile.“ Die Demokratie wird über diese Äußerungen nicht sonderlich entzückt sein. Sie ist auch mit der ausführlichen, aber arg verflauilerten Erklärung des Hanfverbandes zum Arbeitswilligenschutz wenig zufrieden, da das Direktorium nicht scharf genug vom Industriebeiräte abgerückt ist.

#### Heimlicher Warenhandel in Fabrikbetrieben.

Die preußischen Regierungspräsidenten sind gegenwärtig mit der Berichterstattung darüber befaßt, welchen Umfang der heimliche Warenhandel, besonders auch in Fabrikbetrieben, angenommen hat und welche Vorschläge von den beteiligten Kreisen zur Abhilfe gemacht werden. Auch in den anderen deutschen Bundesstaaten finden gleiche Erhebungen statt.

### Bekämpfung der Schwindelfirmen mit Unterstützung des Reichs.

Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen hat mit seiner Geschäftsstelle eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen verbunden. Er sucht hierdurch dem unlauteren Wettbewerb insoweit entgegenzutreten, als es sich um die planmäßige Ausbeutung der Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit der unteren Kreise des Publikums durch gewisse Unternehmungen handelt. Diese Tätigkeit des wirtschaftlich selbst nicht interessierten Verbandes ist als dankenswert anzuerkennen. Die Reichsregierung hat daher beschlossen, zunächst für die Dauer von zwei Jahren dem Verbands eine jährliche Unterstützung von 2000 Mark zu gewähren, die ausschließlich als Zuschuß zu den Kosten der Bekämpfung der Schwindelfirmen dienen soll. Die gemeinnützigen Bestrebungen des Verbandes sind in den Jahren 1910 und 1911 durch einen Reichszuschuß von je 1000 Mark und 1912 und 1913 durch einen solchen von je 4000 Mark gefördert worden.

#### Zum Streit zwischen den Ärzten und den Krankenkassen.

In der sächsischen Kammer verlas am Freitag der Minister des Innern, Graf Bismarck, ein Schreiben des Vorstandes der Leipziger Ärztekammer, wonach die Vertretung der organisierten Ärzteschaft bereit ist zu Verhandlungen mit den Vertretern der Krankenkassen an jedem Orte und jeder Zeit.

#### Die zweite badische Kammer

wählte am Freitag Nachmittag zum ersten Präsidenten Hohrath (ntl.) mit 37 von 73 abgegebenen Stimmen wieder. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Zehnter hatte 35 Stimmen, der nationalliberale Parteivorstand Rehm eine Stimme erhalten. — Zum Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete Geiß (Soz.) wiedergewählt, nachdem Dr. Zehnter (Ztr.), der im ersten Wahlgange gewählt worden war, abgelehnt hatte. Geiß nahm die Wahl an.

#### Zur italienischen Thronrede

schreibt das „Echo de Paris“: Wir müssen es nunmehr für möglich halten, daß die italienische Regierung daran denkt, ihr Gebiet auf Kosten französischer Landesteile zu vergrößern, und daß sie durch die mit ihren Verbündeten abgeschlossenen Verträge in dieser Hoffnung ermutigt wird. Trachten wir, genug stark zu sein, damit diese Hoffnung nicht zur Versuchung werde. — Der „Gaulois“ meint: Anstatt uns in eine zwecklose Polemik einzulassen, müssen wir kalten Blutes die Lage ins Auge fassen, an der wir teilweise selbst Schuld sind. Die Lage kann ernst werden, deshalb müssen wir, bis die französisch-italienischen Mißverständnisse zerstreut sind, nach dem Beispiel Italiens die Vermehrung unserer Flotte und die Befestigung unserer Küsten beschleunigen, sodaß wir zum mindesten mit Ruhe allein nunmehr möglichen Eventualitäten entgegensehen können.

#### In der italienischen Kammer

wurde am Freitag die Präsidentenwahl vorgenommen. Der ministerielle Kandidat Marcora erhielt 304, der Sozialdemokrat Stampolini 81 Stimmen. Zersplittert und ungültig waren 89 Stimmen. Die Verkündung der Wahl Marcoras zum Präsidenten wurde mit lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt.

#### Die Polen an der Riviera.

Die italienische Regierung hat den Polen, die sich in San Remo aufhalten, die dortige St. Rochkirche zur Verfügung gestellt. Pfarrer ist der Geistliche Josef Borodicz, der neuerdings eine Auskunftei für diejenigen Polen eingerichtet hat, welche die Riviera besuchen. Ferner gibt Borodicz eine Monatschrift „Polak na Rivierze“ heraus.

#### Eine Poniatowskifeier in Paris

ist infolge der Bemühungen des polnisch-französischen Komitees im Saale der geographischen Gesellschaft veranstaltet worden. Der Vorsitz

des Komitees, J. S. Kosny, leitete die Feier, bei der der Schriftsteller Marcel die Festrede hielt. Marcel unterstrich besonders die französischen Sympathien für Polen auch unter den heutigen veränderten Verhältnissen. — Das offizielle Frankreich dagegen will wegen des Bündnisses mit Rußland von den Polen nicht viel wissen.

#### Die Ententeflotten vor Athen.

Das französische und das englische Geschwader sind am Freitag Vormittag eingetroffen, das erste in Saleron, das zweite in Kerakini. Die Admirale mit ihren Stäben wollten nachmittags ihre offiziellen Besuche abtatten. Die griechischen Blätter widmen den Geschwadern herzliche Begrüßungsartikel.

#### Das nordamerikanische Marinebudget.

Der amerikanische Marinesekretär Daniels ersuchte den Budgetausschuß des Repräsentantenhauses, dem Kongreß die Forderung von 145 Mill. Dollar für das Marinebudget des nächsten Finanzjahres vorzulegen, das sind 5 Millionen weniger als in diesem Jahre.

#### In Mexiko

hat am Mittwoch in der Nähe von Santacruz zwischen Monterey, Victoria und Tamaulipas ein Gefecht stattgefunden. Die Rebellen zogen sich zurück. Sie hatten 70 Tote. Die Bundesstruppen verloren 20 Mann. — Der nordamerikanische Marineminister Daniels hat der vierten Division der atlantischen Flotte den Befehl gegeben, vom Mittelmeer an die Ostküste Mexikos zu gehen, um die zweite Division dort zu verstärken.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1913.

— Se. Majestät der Kaiser ist mit Gefolge im Sonderzuge heute Abend 6 Uhr 35 Minuten aus Pirmkenau in Donaueschingen eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Fürsten zu Fürstenberg empfangen worden. Der Kaiser und der Fürst trugen Hofjaguniform. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Stadtmusik die Nationalhymne. Der Kaiser begrüßte den Fürsten sehr herzlich. Im ersten Automobil nahmen der Kaiser und der Fürst Platz, im zweiten Generaloberst von Pflessen und der Erbprinz Karl Egon, im dritten Hausmarschall Freiherr von Lynder und Prinz Maximilian Egon, im vierten General von Treutler, Generalmajor von Chelius und Prinz Friedrich Eduard. Die Fahrt ging durch die Josefstraße zum fürstlichen Schloß. Tafeln, Girlanden und Ehrenpforten zierten den Weg, der durch zahlreiche Bogen überspannt war, die mit elektrischen Lämpchen besetzt, Körbe mit elektrisch leuchtenden Blumen trugen. Ein Spalier der Mannschaften des hier garnisonierenden Bataillons war aufgestellt. In die Hofrupe des Publikums mischte sich das Glockengeläute. Das Wetter war trübe. Am Portal des Schloßes wurde der Kaiser von der Fürstin zu Fürstenberg empfangen, sowie vom Fürsten und der Fürstin zu Windisch-Grätz, Graf und Gräfin Rhenvenhüller. Außerdem hatten Oberjägermeister Wocher und andere fürstliche Beamte im Portal Aufstellung genommen. Die Jagdfanfarenbänder begrüßten den Kaiser mit dem Fürstengruß. Heute Abend ist noch der kommandierende General, General der Infanterie Freiherr von Hoiningen, genannt Huene, hier eingetroffen.

Von den Höfen. Die verwitwete Königin Alexandra von Großbritannien und Irland vollendet am Montag den 1. Dezember ihr 69. Lebensjahr. — Die verwitwete Großherzogin Luise von Baden wird am Mittwoch den 3. Dezember ihren 75. Geburtstag feiern können. Sie ist, wie man weiß, die Tochter des deutschen Kaisers Wilhelm I. und die Mutter des regierenden Großherzogs Friedrich II. von Baden, sowie der Königin Viktoria von Schweden. In den Listen des preussischen Heeres wird die Großherzogin, die das älteste Mitglied des preussischen Königshauses ist, als Chef des nach ihrer Mutter benannten Königin Augustas Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 geführt.







Am 26. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft zu einem besseren Leben nach langem, in Geduld getragenen, schwerem Leiden meine liebe Gattin, Schwester, Tante und Cousine

# Hermine Rockell,

geb. Rybowski,  
im Alter von 65 1/2 Jahren.

Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten um stille Teilnahme bittend im Namen der Hinterbliebenen an  
Thorn den 28. November 1913

der trauernde Gatte:  
**Rockell, königl. Zollaufseher a. D.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 30. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Moder, Schwerinstraße 7, aus statt.

Wiederholt gestärkt durch Gnademittel unserer heiligen Kirche, folgte heute nach langem, mit Gottergebenheit ertragenem Leiden, ihren Kindern in die Ewigkeit nach meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter, Frau

# Rosalie Zint,

im Alter von 41 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten  
Thorn, den 29. November 1913.  
Schillerstr. 14

**Zint, Lehrer a. D.**  
und die 7 unversorgten Kinder.

Die Seelenmesse findet am Dienstag, morgens 1/2 9 Uhr, in der St. Johannis Kirche und das Begräbnis am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Heute, nachmittags 4 Uhr, entschlief plötzlich meine gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

# Pauline Schulz,

geb. Neske,  
im 37. Lebensjahre.

Bachau, 28. November 1913.

**Johann Schulz**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 1. Dezember, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Thorn den 29. November 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Eduard Strauch.**

## Städtische, allgemeine Lehrerbibliothek.

Wegen bevorstehender Vereinigung der Bibliothek mit der neu zu errichtenden Zentralbibliothek werden die Damen und Herren, die Bücher entliehen haben, ersucht, diese bis spätestens 5. Dezember abzuliefern.  
Der Verwaltungsausschuss.

Frau  
**Martha Hohlfeld**  
Lehrerin für Gesang,  
Mellienstrasse 84, 2 Tr.

Sin an das  
**Fernsprechnetz unter 1014**  
angeschlossen.  
**Emma Baum,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Coppersnitsstraße 25.

**Kaufmännische Bücherabschlüsse,**  
Revisionen, Nachtragen, Ordnen, Neueinrichtungen von Büchern, Prüfung von Bank-Kontostrecken, sowie die einschlägigen Korrespondenzen übernimmt gewissenhaft und diskret für Thorn und die ganze Provinz  
**Bücherrevisor Kranse,**  
Altstädt. Markt 18, 1.  
Vorzügliche Referenzen.

## Stellengesuche

Erfahrener, bilanzsicherer  
**Buchhalter,**  
in div. Branchen tätig gewesen, sucht bei mäßigen Ansprüchen Beschäftigung, auch auswärts. Angebote unter Z. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Stellenangebote

**2 Malergehilfen**  
steht sofort ein  
Bruno Malzahn, Malermeister,  
Argentan.

Suche gewandten  
**jungen Mann,**  
mit allen Kontorarbeiten vertraut, auch der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Buchführung erwünscht, zu baldigem Eintritt.  
Verwerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

**Paul Seltmann,**  
Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg,  
Thorn - Moller, Auswanderer-Kontrollstation.

Für mein Engros- und Detail-Geschäft suche ich einen

**Beheling**  
bei monatl. Vergüt. ohne jr. Station u. kürzerer Gehzeit. Best. Meld. unt. R. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Lehrling**  
gesucht gegen Kostgeld sofort oder später.

**Seepolt's Nachf.,**  
Inh.: E. Hoffmann, Feilenhauermeister,  
Baderstraße 27.

**1 Lehrling**  
wird gesucht.  
Maschinenfabrik B. Barkiewicz,  
Culmer Chaussee 33.

**1 tücht. Arbeiter**  
wird gesucht.  
Thorner Brauhaus.

**2-3 ordentliche Einwohner**  
werden zum 1. Mai 1914 bei gutem Lohn gesucht.

**Rübner, Scharnau.**  
Tücht. Lausburschen  
verlangt  
Rese, Mahlgessell,  
Baderstr. 4.

**Suche und empfehle**  
fürs Land und für die Stadt: Witinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles u. Knechte. **Wanda Kremen,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

**Aufwartendmädchen**  
für nachm. vert.  
Junferstr. 2, 1.

**Geld u. Hypotheken**  
erfüllt für städtische Grundstücke, zu günstigen Bedingungen zu vergeben.  
Gefällige Meldung, unter K. P. 148 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Hypotheken-Kapital,**  
erfüllt für städtische Grundstücke, zu günstigen Bedingungen zu vergeben.  
Gefällige Meldung, unter K. P. 148 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

# Geschäftseröffnung.

In meinem vollständig renovierten Lokal  
**Breitestrasse 37,**  
eröffne ich am **Montag den 1. Dezember d. Js.**  
ein

## Spezialgeschäft für Damen-Konfektion

mittleren und feineren Genres.

Da ich in der Lage bin, meiner verehrten Kundschaft  
— **das neueste** — — **am billigsten** —  
vorzulegen, bitte ich, bei meiner bekannten Reellität,  
gütigst um ferneren Zuspruch.

## Gustav Elias Nachfl.,

Tel. 307. J. Lachmann. Tel. 307.

Die letzten Neuheiten dieser Saison bitte ich bereits  
am **Sonntag Nachmittag** in meinem Schaufenster  
besichtigen zu wollen.

Für Monat Dezember suchen  
eine jüngere

## Raffinererin

Georg Gutfeld & Co.

**Empfehle und suche:**  
Schreibern, Erziehern, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Köchinnen und Köchen.

**Ludomila Miecznikowska,**  
geprüfte Lehrerin,  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für  
Lehrerinnen,  
Thorn, Schuhmacherstraße 3.

**Suche** per sofort oder später Mädchen für alles, Stubenmädchen für Thorn und Umgebung, auch bei Berlin, bei hohem Geh. **Beate Katarzynska,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Neustadt. Markt 18, 2.

**Empfehle** alt und jung. Mädch. für alles, sowie Kinderbetmädch.

**Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersnitsstraße 25, Telefon 1014.

**Kellner** mit 100-500 Mark Kaution,  
jüngere Servier-Kellner,  
Kellnerlehrlinge, Hotelbediener,  
Kochmamsell, Büfettsfräulein  
sucht

**Ludwig Szymanski,**  
gewerbsmäßiger Stellenvermittler nur für Hotel-, Restaurant- u. Cafégangestellte.  
Baderstraße 26, Telefon 909.

**Wäschenähterin**  
kann sich melden  
Breitestr. 33, 3.

**Verkäufertinnen**  
bei hohem Gehalt.  
H. Salomon jr., Breitestr. 26.

**Schulz, lath., jung. Mädchen**  
zur Aushilfe sof. gef. Grabenstr. 40, 2.

**Aufwartefrau oder Mädchen**  
von sofort gesucht.  
**Richter & Franke,**  
Zigarrengeschäft, Elisabethstr. 5.

**Saubere, tücht. Aufwartung**  
verlangt. Meldungen 5-6 Uhr nachm.  
Baderstraße 27, 1. r.

**Aufwärtlerin**  
vom 1. Dez. verl. Katharinenstr. 12, 2.

**Aufwartefrau**  
sofort gesucht. Meldung von 1-5 Uhr nachmittags  
Breitestraße 22, 3.

**Aufwärtlerin**  
gesucht.  
v. Zeuner,  
Baderstr. 28, Hof 2, techn. Bureau

**Geld u. Hypotheken**  
erfüllt für städtische Grundstücke, zu günstigen Bedingungen zu vergeben.  
Gefällige Meldung, unter K. P. 148 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Hypotheken-Kapital,**  
erfüllt für städtische Grundstücke, zu günstigen Bedingungen zu vergeben.  
Gefällige Meldung, unter K. P. 148 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Stadttheater Thorn.

Freitag den 5. Dezember, 8 Uhr:  
**Lustiger Abend!**

Einmaliges Gastspiel von Professor

# Marcel Salzer

**Neues Programm:**  
Heitere Dichtungen in Vers und Prosa aus  
Werken moderner Humoristen.

Gewöhnliche Preise. — — Außer Abonnement.  
Vorverkauf ab Dienstag 10 Uhr. Soeben erschienen: Band 2  
des Lustigen Salzer-Buches.

## Ziegelei-Bart.

Sonntag den 30. November:  
**Großes Kaffeekonzert**

(Streichmusik).  
Hochachtungsvoll  
**G. Behrend.**

Dienstag: Schmantwaffeln. Donnerstag: Eprizkuchen.

## Festsäle Viktoria-Park

Palais de danse.  
Sonntag:  
**Grosser Ball.**

**Kaiserhofpark Schießplatz,**  
Jeden Sonntag:  
**Großes Gaal-Konzert.**

Anfang 4 Uhr.

**Handwerker-Männer-Gesang-Verein.**  
Montag den 1. Dezember 1913,  
abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Rüster**  
**Versammlung.**  
Auf der Tagesordnung u. a.: Aufnahme  
neuer Mitglieder.

Heute, Sonnabend:  
**Wurkessen,**  
wozu ergebenst einladet  
**H. Windmüller,**  
Schlachthausstraße.

**Talgarten.**  
Sonntag den 30. November:  
**Enten-Essen,**  
mit Familienkränzchen,  
wozu freundlichst einladet  
**G. Volgmann.**

**Hotel-Restaurant Reinhold Schwarz**  
Thorn-Moller, Lindenstraße.  
Sonntag von 4 Uhr ab:  
**Kaffee.**  
**Unterhaltungsmusik.**



**Landwehr-Verein**  
Thorn.  
Mittwoch den 3. Dezember 1913,  
abends 8 1/2 Uhr,  
**Monats-Sitzung**  
im Saal des Hotels drei Kronen, in  
der Klosterstraße.

**Vorstands-Sitzung**  
um 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.



**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am  
**4. Dezember,**  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Arkushof laden wir ergebenst ein.

**Tagesordnung:**  
1. Bericht der Herren Fahrwarte,  
2. Bericht über die Verhandlung  
auf dem Vereinstage des Provinzialen Regatta-Vereins.  
3. Aufnahme des Vereinstages des  
Ostmärkischen Regatta-Vereins in  
Thorn am 14. Dezember.  
4. Festlegung der Winterfeste.

**Der Vorstand.**  
Menzel.  
Mallon.

**Wintersportverein e. V.**  
zu Thorn.

Der Vorverkauf der Dauerkarten  
für Nichtmitglieder zur Benutzung  
unserer Eisbahn auf dem Grünmühlenteich  
ist eröffnet und dauert bis zum  
15. Dezember. Der Vorzugspreis  
beträgt für Erwachsene 2,50 Mk., für  
Schüler und Schülerinnnen 1,50 Mk.;  
nach dem 15. Dezember 3 Mk. und  
2 Mk.

Karten sind in den Geschäften  
unserer Mitglieder, der Herren Niehoff,  
Breitestraße, und Duszyński,  
Breitestraße, zu haben.

**Der Vorstand.**

## Stadttheater Thorn.

Sonntag den 30. November,  
3 Uhr nachmittags,  
bei ermäßigten Preisen!  
Erste Märchen - Aufführung!

**Jüngenmädchen und**  
**Wahrheitsmündchen,**  
Weihnachtsmärchen von C. A. Görner.

Hierauf:  
**Rothkäppchen,**  
Weihnachtsmärchen von Carl Bergmann.

Abends 7 1/2 Uhr:  
**Grigri,**  
Operette von Paul Linke.

Dienstag den 2. Dezember,  
8 Uhr abends.

Novität!  
**Professor Bernhardt,**  
Komödie von Arthur Schnitzler.

Dienstag den 9. Dezember:  
Jugendvorstellung, veranstaltet vom  
Band für Jugendpflege!

**Die Rabensteinerin,**  
Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.  
Einheitspreise:  
Logen 1 Mk., 1. Rang 1, 2. u. 3. Parterre  
60 Pfg., 2. Rang u. Stiehlänge 40 Pfg.  
Zutritt für jedermann.

Vorverkauf ab Dienstag, 2. Dezember,  
10 Uhr, an der Tageskasse.

## Cabaret Clou.

Veredlstraße 3,  
Direktor **E. Bongs.**

**Künstler-Vorträge**  
von 10 bis nachts 3 Uhr.

## Café „Lämmchen“

Täglich ab 8 Uhr abends:  
**Künstler-Konzert.**  
Sonntag Anfang 5 Uhr.

**Fräulein,**  
30 Jahre, katholisch, häuslich und  
schäftlich, mit Aussteuer, sucht Belan-  
schaft älteren, soliden Herrn zwecks  
terer Heirat, Beamter oder Handwerker,  
auch Witwer. Ang. u. Vergütung  
nicht an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

**Nr. 240,**  
Jahrgang 1912,  
**Nr. 69,**  
Jahrgang 1913, der „Presse“  
kauft zurück

**die Geschäftsstelle.**  
Die Beileidigung die ich dem  
L. Makowski zugeht  
haben soll, nehme ich zurück  
J. Makowski

Dieser fünf Blätter und  
tes Unterhaltungsblatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Etatsentwürfe für den Reichshaushalt 1914.

Der Reichshaushaltset für das neue Rechnungsjahr hat ein günstigeres Aussehen als nach den Erschütterungen, von denen die Reichsfinanzen in den beiden letzten Jahren betroffen wurden, zu erwarten stand. Man muß sich dessen erinnern, daß schon der Etat für 1913 in gewissem Sinne als ein Wagstück erschien, denn er sollte den durch das Friedenspräsenzgesetz von 1912 dem Etat für 1912 nachträglich auferlegten Mehraufwand für die Heeresverpflichtung in Höhe von 94,5 Millionen Mark in sich verarbeiten und für neue Bedürfnisse doch noch Spielraum lassen. Der jetzige Berliner Oberbürgermeister Wermuth hatte als Reichsfinanzsekretär den Dedungsplan, in welchem ohne Auflegung neuer Steuern durch Änderungen an den Etatsfähigen die Mehrlasten aufgebracht werden sollten, hartnäckig abgewiesen und sich aus dem Reichsdienst. Aber der Plan des neuen Reichsfinanzsekretärs Kühn, aus dem Etat für 1912 noch 94,5 Mill. Mark für die Wehrmacht herauszuholen, kam doch zu einem guten Ende; denn der vor einem Jahre vorgelegte Reichshaushaltset bestätigte, daß die vom Nachfolger Wermuths in Ansehung gebrachten höheren Einnahmehöhen im großen und ganzen richtig waren. Der vorjährige Etat mußte allerdings zur Deckung der Mehrausgaben von dem stattlichen Überschuss aus dem Jahre 1911 etwa 81 Mill. Mark zur Hilfe nehmen, mußte auch eine Anleihe von 33,8 Mill. Mark zur Herstellung des Gleichgewichts in den außerordentlichen Etat einstellen, entsprach aber im übrigen allen Anforderungen, die an einen unter so kritischen Zeitläuften aufgemachten Etat erhoben werden dürfen.

Zwischen der Aufstellung des Etats für 1913 und des neuen Voranschlags liegt nun abermals eine für die Standshaftigkeit der Reichsfinanzen schwere Prüfungszeit. Die im Sommer des laufenden Jahres festgestellte Mehrlast des Reichshaushalts neue Millionenlasten einmaliger und fortdauernder Art zu, für die im Etat 1914 gleichfalls Raum geschaffen werden mußte, nachdem durch einen Nachtragset die Aufwendungen zum Teil bereits der noch laufenden Rechnungsperiode 1913 zugeschrieben waren. Ohne außerordentliche Deckungsmaßnahmen war das nicht möglich; die Finanzgesetze aus dem letzten Sommer haben den Weg hierzu gewiesen. Der auf die Jahre 1914—1916 zu verteilende einmalige Wehrbeitrag ist im Vorjahre 1913 mit 416,8 Millionen Mark in Anspruch genommen worden und wird im neuen Etatsjahr 393,8 Millionen Mark hergeben müssen. Die noch

verfügbaren Restbeträge der Überschüsse aus den Jahren 1911—1912 werden gleichfalls mit 53,8 Millionen Mark aufgebracht werden.

Die erwähnten starken Einnahmehöhen waren notwendig, um die gewaltigen Mehrausgaben für die Landesverteidigung zu begleichen; allein aus der Wehrrücklage 1913 sind dem Etat 421,6 Mill. Mark an Mehrkosten erwachsen. Sehen wir hiervon ab, so verrät der Reichsetat 1914 kaum etwas von den außerordentlichen Spannungen, die in neuester Zeit auf seinen normalen Rahmen eingewirkt haben. Der ordentliche Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 3403,0 Mill. Mark ab, im Vergleich zum Vorjahr 1744 Mill. Mark weniger. Dieser Rückgang wird in der Hauptsache dadurch bedingt, daß zwar die fortbauenden Ausgaben um rund 213 Mill. Mark höher, die einmaligen Ausgaben dagegen um rund 388 Mill. Mark niedriger veranschlagt worden sind. Die Erklärung hierfür bieten im Wesentlichen die Aufwendungen für die Heeresverpflichtung, die im Jahre 1913 an einmaligen Ausgaben rund 581 Mill. Mark forderten, im Jahre 1914 dagegen um 236 Mill. Mark geringer sich besitzern. Dafür tritt jetzt bei den fortbauenden Ausgaben des Militäretats eine Steigerung von 775 auf 871 Mill. Mark ein.

Das Schmerzenskind aller Reichsetats war in früheren Zeiten das Extraordinarium. Dort wurde eine Menge Ausgaben untergebracht, für die die ordentliche Einnahmedeckung nicht mehr ausreichte. Sie wurden beim Fehlen eines Gegengewichts in Gestalt von außerordentlichen Einnahmen dadurch von selbst auf die Anlehngredite verwiesen. Mit diesem Mißbrauch der Anleihen zu nicht verbenden Ausgaben ist in neuester Zeit erfreulicher Weise gründlich aufgeräumt worden. Solche nicht verbende Ausgaben im Betrage von rund 182 Mill. Mark fielen dem Extraordinarium 1911 zur Last, waren aber schon im folgenden Jahr auf 98 Mill. Mark herabgedrückt. Die Entlastung des Extraordinariums ist konsequent weitergeführt, so daß für das Jahr 1914 nur noch ein Ausgabenposten von 29,4 Mill. Mark, Zuschuß des Reichs zu den Flottenbauten, trotz seines nach den strengerem budgetrechtlichen Grundfähigen nicht verbenden Charakters im Extraordinarium verbleibt. Wenn es gelungen sein wird, auch diesen Schönheitsfehler zu beseitigen, werden etwa aufzunehmende Reichsanleihen nur noch solchen produktiven Zwecken zugute kommen, die, wie Eisenbahn und Reichspost, Verzinsung und Tilgung der Ausgaben selbständig verbürgen.

Die Aufnahme einer Anleihe hat freilich auch diesmal nicht ganz vermieden werden können. Durch sie sollen 17,7 Millionen Mark

aufgebracht werden, während im Jahre 1910 rund 148 Mill. Mark, im Jahre 1911 97,5, im Jahre 1912 47 Mill. Mark und im Jahre 1913 39,2 Mill. Mark auf die Anleihe verwiesen werden mußten. Die Bemühungen des Reichsfinanzsekretärs, trotz der neuen Riesenbürde die Ziele einer allmählichen Sanierung des Reichsfinanzwesens nicht aus den Augen zu verlieren, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir die schweren Rüstungsoffer tragen werden, ohne in die verhängnisvollen Fehler zerrütten der Schuldenwirtschaft zurückzufallen.

## Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 28. November. (Besitzwechsel.) Anseher Max Gollnisch in Reinsberg hat sein Grundstück für 20 000 Mark und 300 Mark Jahresrente an den Landwirt Kronenberger aus Arnoldsdorf verkauft.

o Gollub, 28. November. (Personalfest.) Gendarmereioberwachtmeister Niederstrasser aus Bahnhof Ottlofsch in ist hierher versetzt. Der Militärärzter Starck kommt nicht hierher, sondern nach Bahnhof Ottlofsch.

o Briesen, 28. November. (Todesfall. Viehsperre.) Heute starb hier der Eisenhändler Leopold Wittmann, der früher viele Jahre der Stadtverordnetenversammlung angehörte. — Die Sperre wegen Schweinepest ist jetzt auch über die Stadt Briesen verhängt worden.

o Warkusitz, 27. November. (Schulhausweihe. Kirchenbau.) Ihrem Zweite übergeben wurden die neue katholische Schule hier selbst sowie ein Dienstwohnhaus für die Lehrer. Das Schulhaus bietet Raum für 7 Klassen. Die Einweihung fand in Gegenwart des Landrats von Halem-Schwes statt; im Anschluß daran wurde ein Festessen veranstaltet. Dem Gemeindevorsteher Rüd wurde gleichzeitig das Verdienstkreuz in Gold übergeben. — Eine katholische Filialkirche soll hier selbst gebaut werden. Den erforderlichen Bauplatz hat Gutsbesitzer M. bereits zur Verfügung gestellt. Unser Ort gehört dem Kirchspiel Gr. Komorz an.

o Rehden, 28. November. (Versammlung des Bundes der Landwirte.) Gestern hielt die hiesige Bezirksgruppe des Bundes der Landwirte in Schmidts Hotel eine Versammlung ab, die der Bezirksvorsitzer, Rittergutsbesitzer von Hennig-Kreßau eröffnete. Landwirt Klinge-Gr. Väterfeld hielt einen Vortrag, in welchem er das für die Landwirtschaft legenswerte Wirken des Bundes der Landwirte beleuchtete. Unter anderem wies er auch auf die eigentümliche Tätigkeit des Hansabundes hin, erwähnte die steigende Gefahr durch die Sozialdemokratie und warnte die Landwirte vor dem Beitritt zum liberalen Bauernbund, der durch den Hansabund unter Herabgabe von 70 000 Mark gegründet sei und wohl den Namen liberaler Bund, nicht aber Bauernbund verdiene.

o Freystadt, 28. November. (Im Rübenstaken vom Tode überfallen.) wurde der 60jährige Arbeiter Sadroczinski aus Waldomken. Er war aus dem Graudener Krankenhaus als gesund entlassen worden und wollte von Wesseln aus mit einem leeren Rübewagen aus Schwenten mitfahren. Auf dem Wagen stehend unterhielt er sich recht laut mit dem auf dem Pferde sitzenden Knechte. Als der Knecht keine Antwort erhielt, sah er sich nach dem S. um. Da dieser nicht mehr auf dem Wagen stand, nahm er an, daß sein Fahrgast abgestiegen sei und

fuhr ruhig seines Wegs. Als am andern Morgen der Rübewagen wieder benutzt werden sollte, fand der Knecht in dem Kasten den am vorherigen Tage mitgenommenen S. tot vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

o Marienwerder, 28. November. (Ein Giftmord) ist anscheinend in unserer Stadt verübt worden. Donnerstag Mittag starb im Diakonissenkrankenhaus an Vergiftung der 49 Jahre alte Rentier Julius Haß, auf dem Mühlendamm wohnhaft. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, liegt Vergiftung durch Phosphor vor. Haß hatte noch vor einigen Tagen zu Nachbarn geäußert, seine Frau trachte ihm nach dem Leben, sie habe ihm vergiftete Klopse vorgelegt. Haß trug sich infolgedessen mit dem Gedanken, sich scheiden zu lassen. Das Ehepaar war bereits 25 Jahre verheiratet. Die 46 Jahre alte Ehefrau des Haß wurde Donnerstag Abend auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Sie bestritt entschieden die Tat. Ferner wurde der 35 Jahre alte Gerber Albert Schröder, mit dem die Frau seit einiger Zeit verkehrte, wegen Beihilfe zum Giftmord festgenommen.

o Aus der Provinz, 28. November. (Zum Tode des Abg. Pfarrer Jörn-Bellchwis.) Die „Post“ bezeichnet den Tod des Abg. Jörn als „einen herben Verlust für die Reichspartei“ und nennt ihn „eines der beliebtesten und treuesten Mitglieder“ der Fraktion. Weiter schreibt das Blatt: „Er hat in der kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft an den parlamentarischen Verhandlungen mit großem Eifer mitgewirkt. Norderisch ist er besonders dann hervorgetreten, wenn es galt, die evangelische Kirche vor drohenden Schäden und ungerechtfertigten Angriffen zu schützen. Unvergessen werden ihm die warmen Worte bleiben, die er im Mai des vorigen Jahres auf der Rednertribüne des Reichstages sprach, als der Fall Kraus zur Erörterung stand... „Auf die Kanzel einer evangelischen Kirche gehört das Evangelium und keine Kritik“, sagte er... Die Reichspartei und ihre Anhänger draußen im Lande werden dem Dahingegangenen nicht nur als einem Parteimitgliede, sondern auch als einem verdienten Vorkämpfer der evangelischen Kirche ein ehrenvolles Andenken bewahren.“ Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

o Königsberg, 27. November. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,) die bis in die zweite Morgenstunde hinein „tagte“, wurde der Kampf um das neue Fortbildungsschulstatut, das die Bürgererschaft schon seit längerer Zeit beschuldigt, ausgetragen. In der Hauptfrage handelte es sich dabei um zwei Punkte: nämlich die Einbeziehung der gewerblichen Arbeiterinnen in die Fortbildungsschulpflicht und die Beibehaltung oder Ausschließung der Absolventen der Mittelschulen von der Fortbildungsschulpflicht. Es wurde konform der Magistratsvorlage beschlossen, die gewerblichen Arbeiterinnen ebenso wie männliche Arbeiter fortbildungsschulpflichtig zu machen. Die Fortbildungsschulpflicht für Mittelschüler wurde dagegen, einem Antrag des Ausschusses gemäß, entgegen der Magistratsvorlage, beibehalten. Eine rege Debatte knüpfte sich an die Frage, ob diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum Einjährigen-Freiwilligendienst besitzen, in die Fortbildungsschulpflicht einbezogen werden sollen oder nicht. Es wurde jedoch beschlossen, die Einjährigen-Freiwilligen wie bisher von der Fortbildungsschulpflicht freizulassen.

o Argonau, 28. November. (Markt. Stadtverordnetenwahl.) Der am Dienstag den 2. Dezember stattfindende Jahrmart ist nur ein Kram- und

Säufer haben auch hin und wieder Schaden gelitten, Nigends aber hat es Gottlob! geündet.

Es wird ein deutscher Bedienter von 16 bis 25 Jahren alt in Diensten verlangt von jemand bey der Russisch Kasjerl. Arme. Man will selbigem jährlich 60 Rthlr. vor Lohn und Kostgeld zugestehn und überdem noch jährlich ein Kleid... Nur bedingt man sich einige Versicherung seiner Treue wegen aus.

Es sind Unmündigen Gelder vorhanden, welche auf Interessen und zwar gegen gerichtliche Hypothek sollen ausgehan werden, nämlich ein Capital à 1000 fl. und noch ein anders à 1500 fl.; sollte sich nun jemand finden, welcher diese Gelder nutzen könnte, der beltebe sich deswegen bey mir zu melden, Nathanael Prätorius.

Kriegs-Bibliothek oder gesammelte Beiträge zur Kriegswissenschaft 1., 2. und 3. Veruch, Breslau 1755 und 1756 4to ist zu haben bey dem Buchdrucker Kunzen für 7 fl. Preuß.

Folgendes Büchlein: Ephraim Prätoria Ministerli Senioris und zu St. Marien Pastoris in Thorn „Würdiger Tischgast bey der Gnadentafel Jesu Christi im heil. Abendmahle“, 9. Auflage, 15 Bogen in 8. Der woflsel. Herr Christoph Heinrich Andr. Geret... hat eine sehr lesenswürdige Vorrede beigefügt, dessen bloßer Name hinlänglich wäre, das Werkchen anzupreisen... Alles ist sehr leserlich und die schönen und rührenden Gebete mit sehr großer Schrift zum Nutzen der Alten und Betagten, auf weißes gutes Papier gedruckt. M. Franz Christoph Zeje, des Gymnasti Rector und Bibliothecarius.

Sollte Jemanden beliebig seyn zwei Kindern im Buchstabiren und Lesen des Tages 2 oder 3 Stunden Information zu geben, der beltebe sich bey dem Buchdrucker Kunzen zu melden, und seine beltebige Bedingung demselben bezubringen.

## Thorn vor 150 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

### III.

Ehe wir uns dem zweiten Bande zuwenden, geben wir im folgenden noch eine Blütenlese von Notizen und Anzeigen aus dem Jahrgang 1760 der „Thornischen Nachrichten“, um dem Leser gleichsam aus dem Ganzen eine interessante Nummer des Blattes in die Hand zu geben, wodurch er am ehesten sich in die damalige Zeit zurückverjetzt fühlen wird:

Sonnabend den 29. November. Kälte 3,2 Grad N., Nordwind, Schnee. Getreidepreis —, Wollpreis —, Fleischtaxa —, Buttertaxa auf dem Markt —, Brodtaxa —, Biertaxa —.

Neuigkeiten. Warschau, den 17. Jenner, Bey der jungen Fräulein, von welcher die Gemahlin des Herrn von Swidzinski, Starosten von Radom, desunden worden, haben unter anderen vornehmen Laufgeugen diese Stelle auch Ihre Königl. Hoheit der Herzog Carl von Curland bekleidet. — Warschau, den 21. Hornung. Sr. Königl. Majestät, unser aller-gnädigster Herr, haben die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der Prinzen Albrecht und Clemens Königl. Hoheiten heute zu Koziennice, 12 Meilen von hier, das Nachtlager halten, und Morgen gewiß allhier eintreffen werden, gleichwie denn bereits heute ein Page von derselben Suite, hier selbst angelangt ist.

Thorn. Gestern (17. Juli 1760) wurde auch die Leiche des vor einigen Tagen auf seinem ohnweit von hier gelegenen Gut Zajaczkowo (Senzlau im Kreise Briesen) verstorbenen Herrn Casimir Pionicki in unsere Stadt gebracht, und bey den Ehrw. P.P. Bernhart(e)iner in der St. Marienkirche vor dem hohen Hofrat, in die Gruft gesetzt. Er war Besizer des hochadelichen Culmischen Landgerichts und hat sein Leben auf 42 Jahre gebracht. (Das Stammgut der Familie Pionicki war Pionitz, das heutige Sängetrau im Kreise Thorn.)

Wir Richter und Schöppen der Altstadtischen Gerichte dieser Stadt Thorn entbieten, Kraft tragenden Amtes, Euch Nobili Josepho Grelowicz, Revisor bey dem Zollamt in Krobie, damit Ihr in nächstkünftigem Bürgerdinge... um 9 Uhr vor gegestem Bürgerdinge und an gewöhnlicher Gerichtsstelle... erscheinet und zwar auf Inständigkeit des S. T. Herrn Michael Girad, Medicinæ Doctoris ejusdem Practici in Elbing, wie auch Religiosæ Sororis Maryannæ... welche Euch, Kraft gegenwärtiger Edictal-Citation, zu Anhörung der Taxa eines von Euch bey wegl. Fr. Margaretha, gebornen Batlonin, zuletzt verehelicht gewesenen und gestorbenen Giradin, verjetzten Pfandes und Auslösung desselben, peremptorie ad inferendum legale, heilichen und laden, mit angehängt dieser ausdrücklichen Verwarnung, Ihr erscheinet alsdann oder nicht, daß dennoch, Eurer Abwesenheit ohnerachtet, in dieser Pfand Sache ferner ergehen soll was Rechtens ist. Von Rechtswegen. Gegeben Thorn, den 28. Januarii An. 1760. E. G. Schönwald, Judic. Notar.

Thorn, den 20. Jenner. In unsrer Nachbarschaft sind in voriger Woche zwey vornehme Todesfälle geschehen. Den 14. verblieb, auf seinem Gut Cieshocined, Herr Franziscus Niemoiewski, Staroste von Kruswit, im 47. Jahr seines Alters und ist bey den Ehrw. Patribus Reformatis in Podgorze begraben worden. Den 15. verstarb in der schönsten Blüthe ihres Lebens und ersten Wochenbett die Fr. Gräfin Dombsta, geborene Kozuchowska, Gemahlin des Hrn. Grafen Dombsti, Starosten von Klodawa. Auf der Reise überfielen sie Schmerzen, daß sie in dem adelichen Hof in Ruklowo einkehren mußte. Dasselbst gebar sie auch, aber zu frühzeitig, einen jungen Grafen, der in 14 Tagen verstarb. Sie betrüübte sich darüber so sehr, daß sie ihm in wenig Tagen nachfolgte. Sie hat ihr Leben nur auf 18 Jahr gebracht, und ist in die Gräfl. Dombstische Erbgruft, in Lubranto, eingesenket worden.

Da der eine bisherige Wettgerichtsdiener Raspe

mit tade abgegangen ist, als wird solches hiermit bekannt gemacht, ob jemand sich zu diesem Dienst angeben möchte. Wer Lust dazu hat, der mag sich bey Sr. Herrlichkeit, dem Wettgerichts-Präses Herrn Augustin, auf der Neuenstadt, melden, wo ihm gefagt werden soll, was seine Pflicht, sein Gehalt und Einkommen ist.

Thornische Fettuchen, zum Frühstück, sind diese Woche täglich zu haben beym Becker Johann Springsgut, in der Schmeergasse, auf der Neustadt, und werden künftige Woche zu haben seyn beym Becker, Jacob Schulz, am altstädtischen Markt.

Ein schöner Tisch, ganz von Eichenholz, mit einem Deckel, dabey von beiden Enden auszugehen, und alsdann von solcher Größe, daß bis zwölf Personen bequem daran sitzen können, ist zu verkaufen.

Ein klein Sonnenschirmchen, von grünem Taffent, mit einem braunen hölzernen Stiel, ist am 3. Feiertag, in der Gegend von der Breitenstraße nach dem Catharinen Thor zu, beym Ausfahren früh Morgens verlohren worden. Es ist oben am Schirmchen ein weiß höheres Knöpfchen, an welchem ein grün seidnes Band, mit gelber Seide durchgewirkt, angebunden gewesen. Man bittet jedermann aufs ergebenste, der dieses Sonnenschirmchen etwan gefunden oder sonstwo gesehen, solches gütigst abzugeben oder zu benachrichtigen an den Buchdrucker Kunzen, wofür ihm ein gutes Rekompens werden soll.

Thorn, den 29. May. Gestern früh gegen 4 Uhr hatten wir hieselbst ein sehr starkes Donnerwetter, dessen letzter Strahl in ein Haus, auf der Dominikaner Gasse, in der Neustadt, fuhr, und das halbe Dach desselben aufriß, die Spitze des hintersten Giebels abhug, die äußere Wand längst hinunterstreifte, die untersten Fenster zerfahmte und ihre Einfaßung neben den Fensterladen verjengte. Auf dem Hofe des einen benachbarten Hauses hat es einen Hund getödtet. Die Dächer beyder benachbarten



dem jeder ein Stück hergab — Thorner Mozartverein — erinnert noch an die einseitige Spaltung. Bei dem Ernst, mit dem Herr Seminar- und Musiklehrer Jang, namentlich Leiter des Ganzen, seine Aufgabe ansieht, ist zu erwarten, daß auch ohne den Sporn des Wettbewerbs die Leistungen nicht sinken, sondern, den reicheren Mitteln und Kräften entsprechend, sich noch steigern werden, zu Freude und frommen Thuns, das in seinen Gelingenstücken Pflieger und Hüter echter Kunst besitzt und ehrt!

Iber einen Gegenstand, mit dessen Psychologie sich der Laie nicht gerade den Kopf zu zerbrechen pflegt, sprach diese Woche im Verein für Kunst und Kunstgewerbe der Schriftsteller Hermann Bahr: über die Schauspielkunst. Ein blendendes Spiel mit Problemen, eine gewandte, hin und wieder von überaus pathos durchdrungene Rhetorik und die zahlreichen eingetragenen Anekdoten machten den Vortrag recht unterhaltsam. Ubertreibungen, Unwahrscheinliches, reichlich starkes Selbstgefühl — mit welcher Überlegenheit sprach Hermann Bahr nicht von den „tunatigen“ modernen Schriftstellern, von denen er sich doch wohl ausgenommen wissen wollte — und Empfindung persönlicher Freunde werden den einen oder anderen Hörer weniger angenehm berührt haben. Die Behandlung, die das Problem der Schauspielkunst durch den Dichter erfüllt, war aber, so wenig man ihm in Einzelheiten unbedingt zu folgen vermag, recht belangreich. Manche Züge der darstellenden Kunst müssen übersehen, wenn man nicht hinter die Kulissen geschaut hat. Da fragt sich freilich wieder, ob es zweckmäßig und gut ist, dem Publikum diesen Blick hinter die Kulissen zu gewähren. Eine gewisse Illusion über die Bühnenswelt, über das Innenleben der Schauspieler soll man dem Zuschauer lassen; je größer sie ist, umso einflussreicher ist sie für ihn der Theaterbesuch, wie man aus dem mächtigen Erlebnis ersehen kann, das ein Theaterbesuch für die Kinderwelt bedeutet. Sagt man nun dem Zuschauer: Der Mann, der dort oben auf der Bühne ein gewaltiges Seelenleben vorspielt, der empfindet davon nicht die Spur, der stellt während seines Spieles nüchtern, äußere Berechnungen an, wie er sich zu drücken und zu wenden habe, gibt seinen Mitspielern heimliche Winke u. s. w., so wird das Publikum ihn fortan einen Heuchler scheitern und wird auf solche äußeren Dinge zu achten lernen, und das ist ganz gemäß für beide Teile kein Gewinn. Nun hat freilich der Vortragende seine in dieser Hinsicht einseitigen Ausführungen selbst am trefflichsten widerlegt, als er vom Innenleben der Schauspieler sprach, als er den großen, gewaltigen Jörn Mattowsting über seine Rollen hinaus weitertreten ließ, als er Wolff — der übrigens unseres Wissens kein Italiener, sondern ein in Italien geborener Jude ist, der frühzeitig nach Deutschland kam — im „Arzt am Scheideweg“ seinen Sterbemonolog über den Dichter hinaus fortsetzen ließ. Sind das nicht gerade schlagende Beweise für ein starkes Miterleben, und ist nicht die Zahl der Anekdoten über Schauspieler, die ein zu starkes Miterleben auf der Bühne verrieten, gerade auch sehr reichlich, wenn uns Hermann Bahr auch diese Anekdoten nicht erzählt? Die Wahrheit liegt auch hier wieder in der Mitte, und jenes Miterleben der Rolle ist was der Vortragende garnicht berührte, obwohl es sicher zum Thema gehörte, sehr wohl von den Fähigkeiten und besonders der „Disposition“ des Schauspielers abhängig. Natürlich besteht für diesen, besonders wenn er zu oft, oder zu oft dasselbe, oder zwei verschiedene Rollen zu spielen hat, die Gefahr, ein Art Darstellungsautomat zu werden. Die Mechanisierung des Schaffens droht ihm wie jedem Künstler, der kein großes und starkes Herz hat, keinen unvergleichlichen Naturalismus sein eigen nennt. Die Entscheidung über die Frage, ob die Schauspielkunst wirklich eine Kunst ist, die nur der Schauspieler selbst verneint, wird man davon abhängig zu machen haben, wie man den Begriff des Künstlerturns begrenzt. Wir pflegen ihn ja heute recht weit zu fassen, nicht nur den Schöpfer, sondern auch den bedeutenden Nachbildner und Interpreten als Künstler zu bezeichnen. Man müßte ja nicht schließlich auch den Sänger und viele andere ausschließen, ganz zu schweigen von Künstlern wie Marcell Salzer. Für uns kann es darum nicht maßgebend sein, ob der Schauspieler seine Kunst in den Stunden des inneren Zweifels als Kunstfertigkeit zu bezeichnen wünscht, in unseren Augen wird der gute Schauspieler ein Künstler und jedenfalls nur der unzulässige ein Kunsthandwerker bleiben. Es war erfreulich, daß Hermann Bahr auch für sich selbst diese Auffassung nicht preisgab, wie wir überhaupt ihm für seine Anregungen dankbar sein wollen. Es dürfte übrigens interessieren, daß der Dichter am 4. Dezember der Eröffnung seiner Luftspiele „Das Phantom“ im Hoftheater zu Darmstadt beizuwohnen wird.

Die „Gazeta Torunsta“, die in so überraschender Weise in die Thorer Theater-Angelegenheit eingriff, wobei sie sich den Anschein gab, über die Familienverhältnisse des französischen Schriftstellers Bernheim genau unterrichtet zu sein, hat auf unsere Aufmerksamkeit über die angebliche „Polka“ in der Familie Bernheims nähere Mitteilung zu machen, geschwiegen. Sie hat damit unsere Vermutung, die schon bei der schmerzlichen Berichtigung eines ihr untergelassenen Irrtums durch das hiesige Organ der Bernheim-Gemeinde rege wurde, nämlich, daß sie nicht kennt und die betreffende Polka ihr von anderer Seite eingeschickt war, bestätigt, in einem Grade, daß ihr Verstummen wohl als indirekter Beweis dafür gelten darf, daß es sich hier um ein „Rückwärts“ handelt, das ihr ins Netz gelegt ist.

Der „Historiker“ in der Redaktion des hiesigen „allgemeinen“ Watters dreht und windet sich verzweifelt, die Schluppe zu verfangen, die er erlitten, als er bei „Zurechtweisung“ eines Schulmannes, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, erst die Thorer Schulmänner bloßstellte, deren einer eine lockere Antennennote der Stadtgeschichte gezeigt haben sollte, und dann sich selbst blamierte, indem er Geret, nach dem die Geretstraße in Thorn-Moder benannt ist, als „Prediger“ ansprach. Statt sich, wie es in calami (Beschreiben) zu entschuldigen, sucht er sich damit herauszuwinden, daß er des langen und breiten nachweist, was jedem bekannt ist, nämlich, daß es wirklich einen Prediger Geret, den Konfessorialrat Christoph Andreas Geret, in Thorn gegeben habe. Dadurch macht er die Sache nur schlimmer, da der Verdacht nunmehr zur Gewißheit geworden, daß er keine Ahnung von der Existenz eines Predigers Geret gehabt hat. Wer beide und den mehr in der Stille wirkenden Prediger Geret, den mehr in der Öffentlichkeit schaffenden Prediger Geret, berühmten Prediger Dr. Samuel Charakterbild in die rechte Beleuchtung durch die von ihm herausgegebenen „Thornischen Nachrichten“ gerückt wurde — als „der letzte der Republik“ einer rührenden Sympathie erfreute, wer diese Männer, Vater und Sohn, beide kannte, hätte doch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein

können, nach welchem von beiden die Geretstraße benannt ist. Wie wir schon mitgeteilt, wurde überdies in der betreffenden Stadterordnungsitzung — in der von einem Vertreter des neu eingemeindeten Vorortes Moder auch schon auf die Unannehmlichkeit einer Entstellung des fremdartigen Namens im Volksmunde hingewiesen wurde — der Beschluß, die Straße „Geretstraße“ zu benennen, vom Magistratsrat ausdrücklich damit begründet, daß diese zu dem Gute Katharinenflur führt, dem einstigen Besitztum des Präsidenten Geret. Diese allbekannte Tatsache hat das Blatt, das sich annahm, einen Thorer Schulmann öffentlich zurechtzuweisen, nicht gewagt. Der „Prediger Geret“ und der „Gymnasialdirektor Stroband“ bleiben also als warnende Male über dem Redaktionstisch des Blattes hängen.

In langer, schwerer Kulturarbeit hat sich der Mensch seine Wohnstätte auf Erden und den Frieden in ihr zubereitet. Nobel der Löwe, Braun der Bär und Flegel der Wolf, die neben ihm hausend, feindlich und ihm selbst gefährlich in seine Kreise einbringen, mühen weichen, und ein Kind kann heute durch die weiten Fluren und die tiefsten Wälder schweifen, sorglos und ungefährdet. Nur ein Feind konnte nicht ausgerottet werden und gefährdet den Menschen noch heute oft: der Mensch. Homo homini lupus, dies Lieblingswort Spinozas gilt noch immer; der Wolf ist ausgerottet, aber die Menschen selbst sind gegen einander Wölfe, und schlimmer als diese. Schlummernd, solange es satt und befriedigt, erwacht das Raubtier in ihnen und bricht hervor, sobald die Not es reizt und die Begierden es aufstacheln, wie in russischen Gegenden die Wölfe in die Dörfer eindringen, sobald der Winter hart ist. Und so bietet das menschliche Leben neben reinen Idyllen und süßstem Frieden noch immer Szenen furchtbarer Wildheit, wo der Mensch gleich dem Tiger am Wege verstreut dem harmlosen Wanderer auflauert, ihn anspringt und mit wuchtigem Schläge niederstreckt, gierig erstickend, was ihn reizte. Leider hat in dieser Woche auch Thorn, wenn auch auf benachbartem Polener Gebiet, ein solches schreckliches Schauspiel erleben müssen, indem unweit des Dorfes und Ausflugsortes Waldow, der Stätte von Spiel und Tanz, im Fort in abendlichen Dunkel ein Fuhrmann von einem Wegelagerer angefallen, ermordet und beraubt worden ist. Ob es gelingen würde, den Täter zu ermitteln und für die Zukunft unschädlich zu machen, läßt sich fraglich, da der Mord mit solchem Raffinement begangen worden ist, daß man befürchten mußte, der oder die Täter würden ihre Spur verwischen. Nach heute eingegangenen Meldungen aus Argentinien liegen jedoch bereits Anhaltspunkte vor, daß die Tat von einem russischen Saisonarbeiter verübt ist. Der traurige Fall wird natürlich dazu führen, alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um einer Wiederholung vorzubeugen. Vor allem wird der Nachfolger des ermordeten Fuhrmanns das einfallende Geld nicht mehr bei sich führen, sondern, wie es auch früher schon geschah, auf die Post geben; ferner werden ihm auch Revolver und ein scharfer Hund — der die Loslösung des Rabes, das Vorzeichen des Unheils, das der allzu vertrauensselige Mann leider unbeachtet ließ, freilich wohl auch unbeachtet lassen mußte — beigegeben werden.

### Berliner Bilder

Wilhelmstraße Nr. 78.

Wenn man die Wilhelmstraße nach der Leipzigerstraße zu entlanggeht, erblickt man auf der rechten Seite, unmittelbar neben dem Palais des Reichszanzlers, einen seit vielen Monaten leeren Bauplatz, den ein graugrüner Zaun vom Bürgersteig abgrenzt. Nichts ist häßlicher, so schreibt die „N. C.“, als dieses gähnende Loch mitten zwischen stattlichen und hohen Gebäuden, von denen jedes einzelne seine Geschichte hat. Als Eigentümerin des Grundstücks steht die Baugesellschaft „Anion“ im Adreßbuch. Aber die Angabe stimmt nicht mehr. Der Reichszanzler hat inzwischen das Grundstück erworben und fordert im neuen Etat die Kosten, darauf ein Haus zu errichten, das teils dem Reichskolonialamt, teils dem Auswärtigen Amt eingeräumt werden soll. „Der Kerl hat Geld, muß bauen!“ So pflegte Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Solbatenkönig, dem die Wilhelmstraße ihr Dasein und ihren Namen verdankt, zu sagen. Der Berliner Bürger, der Vermögen befaß, wurde durch königlichen Befehl gezwungen, in der von König Friedrich I. begründeten Friedrichstadt ein Haus zu bauen. Baumaterialien und sonstige Erleichterungen wurden ihm freigebig gewährt. Des Königs Minister und Generale mußten mit gutem Beispiel vorangehen. Ihnen wies er die jetzige Wilhelmstraße zur Bedienung an und so reichte sich in ihr bald ein Palast an den anderen. Auch der Staatsminister Johann August von Marschall bekam hier Grund und Boden zugeteilt und ließ durch den Oberbaudirektor Gerlach einen Palast aufzuführen, der später an die Grafen von Voh gelangte und an den sich einer der schönsten Gärten Berlins schloß. Der Voh'sche Palast hatte eine Front von neunzehn Fenstern, eine Rampe führte zu seinem Eingang hinauf und an beiden Seiten waren Einfahrten. Aber im Jahre 1872, als Berlin die Hauptstadt des neuen Reiches geworden war und sich zu dehnen und zu strecken begann, mußte der Palast der Grafen Voh, der zuletzt unbewohnt gewesen war, samt dem Garten verschwinden, um der „Voh-Strasse“ Platz zu machen. An den Ecken entstand links das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, rechts baute August Borsig sich ein prächtiges Haus, das er niemals bezogen hat, und auf dem Grundstück daneben, Wilhelmstraße 78, ließ der Fürst von Pleß ein Palais im Stil Ludwigs XIII. nach den Plänen des französischen Architekten Destailleur für sich erbauen. Die „Schornsteinfeger-Adademie“ nannten es die Berliner wegen der vielen Kaminrohre, die von seinem Dach zum Himmel aufstiegen. Das Palais Pleß war eine Fierde der Wilhelmstraße und ein Mittelpunkt der vornehmen Berliner Gesellschaft, bis der jetzige Fürst es veräußerte. Er war einer der letzten Magnaten, die noch ein eigenes Heim in Berlin hatten: jetzt steigen sie, wenn sie zum Winter nach Berlin kommen, um dem Hof ihre Aufmerksamkeit zu machen, im Hotel ab. Und eine Weile drohte dem Grundstück Wilhelmstraße 78 die Gefahr, ein Warenhaus zu tragen, drohten der Wilhelmstraße Verschandelung und Vernichtung ihres ruhigen, aristokratischen Charakters. Seien wir also Herrn von Bethmann-Hollweg dankbar, daß er zugestimmt und sich vor solcher Nachbarschaft bewahrt hat. In dem neuen Reichshaufe soll der Staatssekretär des Kolonialamtes Dr. Solf, der gegenwärtig Wilhelmstraße 66, im Hause des Bankiers von Krause, wohnt, eine Dienstwohnung erhalten, unter oder neben ihm wird der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes — Herr Zimmermann wohnt draußen im bayrischen Viertel — einquartiert werden und im Erdgeschloß sind erweiterte Räume für die Presse-Abteilung des Auswärtigen Amtes statt der gegenwärtig ganz unzulänglichen vorgesehen.

Dann wird sich auch an dieser Stelle die Umwandlung der Wilhelmstraße aus einer Straße der Paläste großer Herren und hoher Würdenträger in eine Straße der Reichs- und Staatsbehörden vollzogen haben.

### Mannigfaltiges.

(Gedenkplaketten 2.) Von den Aluminiumrührern des Reichsmarineluftschiffes 2 sind zugunsten der Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Luftkreuzers Verunglückten in beschränktem Maße Gedenkplaketten hergestellt, die im Relief den Luftriesen über dem Meere darstellen und mit einer Widmung versehen sind. Der größte Teil des Reingewinnes wird an die Hinterbliebenen abgeführt.

(Vergleich mit den Gläubigern der Prinzessin Luise von Belgien.) Einigen Brüsseler Abendblättern zufolge ist ein Arrangement mit den Gläubigern der Prinzessin Luise von Belgien in Vorbereitung. Wenn ein außergerichtlicher Vergleich nicht möglich ist, sollen 56 Gläubiger, die die Zustimmung zu einer Sanierung verweigern, vor das Gericht in Brüssel geladen werden.

(Tango.) In Paris grassiert die Tangojucht noch mehr als in anderen Städten. In ganz Paris soll es, wie man sich erzählt, nur noch einen Salon geben, in dem nicht Tango getanzt wird. Das ist die argentinische Gesandtschaft. — Aus Argentinien stammt bekanntlich der alberne Tango. (Ein verschollenes Schiff aufgefunden.) Im Pakeis bei der Insel Sachalin wurde durch Zufall der seit 6 Jahren als verschollen angesehene Dampfer „Centennial“ aufgefunden. Die Rettungsboote waren fort, ebenso sämtliche Proviant und die Vorräte. Man nimmt daher an, daß die 30 Mann starke Besatzung das Schiff verließ, als es ins Pakeis geriet, und befürchtet werden mußte, daß es zerquetscht werden würde. Der Dampfer blieb so gut wie unbeschädigt, die Mannschaft dugegen, von der man nie wieder etwas gehört hat, ist vom Verderben ereilt worden.

(Ermordung eines Millionärs.) In Batu wurde der Stadtrat Raffulow wegen Ermordung des persischen Millionärs Bagalow verhaftet. Raffulow schuldet dem Vater Bagalows eine Million Mark in Hypotheken. Als Bagalow nach dem Tode seines Vaters nach Batu kam, um die Schuld einzukassieren, leistete Raffulow eine kleine Abzahlung und ersah Raffulow auf dem Wege zum Dampfboot. Außerdem nahm er ihm alles Geld ab, das Bagalow bei sich hatte.

(Breslauer Mißgeschick.) Bekanntlich ist der Stadt Breslau durch die Aufführung des Hauptmanns Jahrbuchers „Festspiel“ ein Mißgeschick widerfahren, das nicht schwer zu vermeiden gewesen wäre. Eine Art Gegenstück dieses Mißgeschicks hat die Stadt Breslau, wie Geheimer Archivar Dr. Julius von Pflug-Hartung in seiner lobenden erschienenen, überwiegend dem Vorgange der Leipziger Völkerversammlung Urkunden-Sammlung „Leipzig 1813“ (Gotha, Verlag von F. A. Perthes) in Erinnerung bringt, an der Schwelle des Befreiungskampfes selbst erlebt. Unter dem 18. Februar 1813 nämlich richteten die Stadtverordneten Breslaus an König Friedrich Wilhelm III. die Bitte, die am 9. Februar ergangene königliche Kabinettsorder betreffend die Aufhebung der bisherigen Befreiungen von der Dienstpflicht während der Dauer des Krieges zu modifizieren. Die amtliche Behandlung dieser Bitte geht aus der nachstehenden Verfügung Hardenbergs hervor: „Mit großem Anwillen habe ich die Anträge der Herren Stadtverordneten zu Breslau wegen Modifizierung des Edikts vom 9. d. Mts. aus Ihrer Eingabe vom 18. d. Mts. ersehen. Der König wird sich nie entschließen, eine Maßregel zu entkräften, welche die Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes bezweckt und die mit dem größten Enthusiasmus in der Monarchie aufgenommen worden ist. Der Mangel an Patriotismus, der aus den Vorschlägen der Herren Stadtverordneten hervorgeht, würde bei Seiner Majestät die höchste Indignation erregen. Ich glaube, demselben einen Beweis schonender Berücksichtigung zu geben, wenn ich zu verhindern suche, daß jene Anträge zur allerhöchsten Kenntnis gebracht werden oder zur Publikation gelangen.“

(Danziger Herings-Bochenmarktbericht.) Danzig, 29. November 1913. In dieser Woche wurden nach hier 1218 Tonnen von englischen und holländischen Herings importiert, sodaß die Gesamtzahl 168 407 Tonnen gegen 198 632 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre und gegen 198 317 Tonnen zu derselben Zeit in 1911 beträgt. Von deutschen Herings dagegen ist nach hier in den letzten Wochen nicht eine Tonne angekommen, da diese Ware gegen Yarmouth zu hoch ist und daher nicht mitzuführen kann. Der Fang in Yarmouth ist nunmehr vollständig beendet und die Boote rufen sich bereits zur Heimfahrt. Die Offerten von dort werden Montag zu tag spärlicher und die Notierungen sind erhöht worden. Auch Holland hat weiter geringe Zufuhren, sodaß sich die Preise hierfür befestigten. Das Geschäft am hiesigen Plage war reger, da größere Käufer von Russland und Polen anwesend waren, welche täglich mehrere Waggons verladen ließen. Die Überzeugung bricht sich mehr und mehr Bahn, daß mit einer Preissteigerung zu rechnen ist. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: Crown-Fulls 50,00 Mk., Crown-Matfalls 48,00 Mk., Crown-Matfalls 43,00 Mk., Crown-Large-Fulls 32,00 Mk., Tornbellies 31,00 bis 32,00 Mk., Holländische kleine volle 38,50 Mk., holländische prima volle 39,00 Mk., Yarmouth-Matfalls 38,50 Mk., Yarmouth-Matfalls 39,50—40,00 Mk. Beste Trademarken 3 Mk. pro Tonne höher. Halbe Tonne 2,50 Mk. per % Tonne mehr.

(Weichselverkehr bei Thorn.) Angekommen Dampfer „Genio“, Kap. Wittstock mit 2000 Ztr. Gütern, Dampfer „Bromberg“, Kap. Rosenau mit 600 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Röhre der Schiffer Th. Meisgen mit 2500 Ztr. B. Szegny mit 800 Ztr. Reis, beide von Plog. J. Jęgorst mit 2800 Ztr. B. Jęgorst mit 2500 Ztr. B. Gaja mit 2400 Ztr. Reis, sämtlich von Warschau und J. Wierzbicki mit 1500 Ztr. Reis von Miesawa. Abgegangen der Kahn des Schiffers J. Drulla mit 5500 Ztr. Kohlen nach Plog.

**Berliner Viehmarkt.**  
Städtischer Schlachthofmarkt. Allmählicher Bericht der Direktion. Berlin, 29. November.  
Zum Verkauf standen: 3099 Rinder, darunter 1025 Bullen, 1056 Ochsen, 968 Kühe und Färjen, 1095 Kälber, 7952 Schafe, 11 623 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungeföh) . . . . .		
b) Weidemaßochsen . . . . .		
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren . . . . .		
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete . . . . .		
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere . . . . .		
f) gering genährte jeden Alters . . . . .		
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes . . . . .		
b) vollfleischige jüngere . . . . .		
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .		
d) gering genährte . . . . .		
Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes . . . . .		
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .		
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen . . . . .		
d) mäßig genährte Kühe und Färjen . . . . .		
e) gering . . . . .		
f) gering gen. Jungvieh (Stresser) . . . . .		
Kälber:		
a) Doppelfender feinsten Mast . . . . .		
b) feinste Mast (Bollmatt-Mast) . . . . .		
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber . . . . .		
d) geringere Mast- und gute Saugkälber . . . . .		
e) geringe Saugkälber . . . . .		
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel . . . . .		
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe . . . . .		
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzhäse) . . . . .		
B. Weidemaßschafe:		
a) Mastlamm . . . . .		
b) geringere Lämmer und Schafe . . . . .		
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Ztr. Lebendgew. . . . .		
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .		
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .		
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .		
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .		
f) Sauen . . . . .		
Marktverkauf: Rinder: ruhig. — Kälber: ruhig. — Schafe lebhaft. — Schweine: ganz ruhig.		

Bromberg, 28. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., meißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 182 Mk., geringere und blaßfarbige Qualitäten do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 146 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mk. — Roggen unv., mind. 128 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mk., do. 120 Pfd. 141 Mk., do. 117 Pfd. 140 Mk., do. 112 Pfd. 131 Mk., geringere Qualitäten unter No. 12, — Gerste zu Mällezwecken 130—135 Mk., Braumare 137—150 Mk., feinste über No. 12, — Erbsen: Futterare 160—170 Mk., Hochware 185—205 Mk., — Hafer 130—151 Mk., guter zum Konsum 156—166 Mk., mit Geruch 130—136 Mk. — Die Preise verließen sich fast unverändert.

Magdeburg, 28. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80—8,95. Nachprodukt 75 Grad ohne Sack 7,00—7,07. Stimmung: ruhig. Brotaraffine I ohne Sack 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —, — Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Weis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: still.

Hamburg, 28. November. Rübbel fest, verzollt 67. Reimel fest, toto 52, per Jan.-April 53. Wetter: bewölkt.

### Wetter = Uebersicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 29. November.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserhöhe in 24 Stunden	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	768,3	WS	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Hamburg	765,9	WS	Regen	10	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	764,9	WS	wolfig	06	6,4	anhalt. Nied.
Neufahrwasser	761,0	WS	wolfig	06	0,4	meist bewölkt
Memel	757,4	WS	halb bed.	06	6,4	nachm. Nied.
Hannover	768,9	WS	bedeckt	09	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	767,1	WS	bedeckt	08	6,4	vorm. Nied.
Dresden	768,4	WS	wolfig	09	20,4	anhalt. Nied.
Breslau	765,2	WS	wolffleil.	06	12,4	anhalt. Nied.
Bromberg	762,7	WS	wolffleil.	05	6,4	anhalt. Nied.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Reg.	773,7	WS	bedeckt	08	0,4	meist bewölkt
Frankfurt a. M.	772,1	WS	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	773,0	WS	bedeckt	09	2,4	Gewitter
München	772,3	WS	Regen	07	12,4	nachts Nied.
Paris	774,5	WS	bedeckt	10	—	vorm. Nied.
Willingen	772,3	WS	bedeckt	10	—	nachts Nied.
Kopenhagen	763,5	WS	Dunst	06	—	Nied. i. Sch.
Stockholm	754,3	WS	wolffleil.	03	0,4	meist bewölkt
Saparanda	771,8	WS	wolfig	02	6,4	nachm. Nied.
Archangel	752,6	WS	bedeckt	—7	0,4	Gewitter
Petersburg	741,2	WS	Schnee	—	2,4	vorm. heiter
Warschau	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	765,0	WS	wolfig	11	31,4	vorm. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Arafau	762,0	WS	Regen	07	2,4	anhalt. Nied.
Lemberg	759,1	WS	Schnee	—	—	vorm. heiter
Sernandstadt	765,0	WS	bedeckt	—2	—	Nied. i. Sch.
Belgrad	763,8	WS	bedeckt	—3	—	meist bewölkt
Biarritz	774,8	WS	bedeckt	10	—	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

\*) Niederlag in Schauern.

### Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Borausssichtliche Witterung für Sonntag den 30. November: milde, zunehmende Bewölkung, später leichter Regen.

30. November: Sonnenaufgang 7.48 Uhr, Sonnenuntergang 3.49 Uhr, Mondaufgang 11.01 Uhr, Monduntergang 5.19 Uhr.
1. Dezember: Sonnenaufgang 7.50 Uhr, Sonnenuntergang 3.48 Uhr, Mondaufgang 11.39 Uhr, Monduntergang 6.37 Uhr.

### Religiose Nachrichten.

Sonntag (1. Advent) den 30. November 1913.  
Evangel. Gemeinde Rudat-Stewen, Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Schönan. Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins.

# Friedrich Thomas

Fernsprecher 201. Thorn, Breitestr. 36.

## Ausserordentlich billiges Angebot!

Ich empfehle meiner werten Kundschaft, von dieser billigen Kauf-Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Die Artikel sind für  
**Weihnachts-Geschenke**  
sehr geeignet.

Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster!

### Trikotagen:

Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster!

<b>Herren-Futterhose</b> in grau, schwere, solide Qualität . . . nur	<b>1.50</b>
<b>Herren-Normalhose</b> kräftige, baumwollene Winterware . . .	<b>0.95</b>
<b>Herren-Normaljacke</b> Vorderschluss, haltb. Qualität, enorm billig,	<b>0.85</b>
<b>Herren-Normaljacke</b> wollgemischt, vorzügliche Qualität . . .	<b>1.35</b>
<b>Herren-Normalhemd</b> Vorderschluss, schwere, starke Qualität, mittelgross . . .	<b>1.35</b>
Dasselbe in gross . . . . .	<b>1.50</b>
<b>Herren-Futterhemd</b> schwere, dicke Ware, ausserordentl. billig,	<b>1.65</b>
<b>Herren-Normalhemd</b> prima Qualität, vorzüglich in der Wäsche,	<b>1.75</b>
<b>Herren-Normalhemd</b> mit gestreiftem Einsatz, echtfarbig . . . . . nur	<b>1.50</b>
<b>Herren-Normalhemd</b> mit pa. Piqué-Einsatz, je nach Grösse, 2.25, 2.10 und	<b>1.95</b>

<b>Damen-Schlüpfer</b> in allen Farben . . . . .	<b>0.85</b>
<b>Damen-Reform-Beinkleid</b> dunkelmarine, schwere Futterware . . .	<b>1.45</b>
<b>Damen-Reform-Beinkleid</b> schwere Futterware, prima Qualität . . .	<b>2.25</b>
<b>Damen-Reform-Beinkleid</b> schwere Kammgarnware, prima Qualität,	<b>4.85</b>
<b>Damen-Kombinations</b> halbwollene Hemdhose mit Spitze . . .	<b>2.25</b>
<b>Gestrickte Untertailen</b> reine Wolle, mit Aermel . . . . .	<b>1.45</b>
<b>Damen-Handschuhe</b> guter Winterhandschuh, vorzügl. Sitz, Paar	<b>0.38</b>
<b>Herren-Socken</b> plattiert . . . . . Paar	<b>0.60</b>

### 1 grosser Posten Herrenkrawatten

	Serie I	Serie II	Serie III
Schleifen mit Band	20 ₰	40 ₰	60 ₰
Regattes mit Band	35 ₰	50 ₰	75 ₰

Unter diesem Posten befinden sich  
**rein seidene Krawatten**  
mit seidnem Futter im Werte bis Mk. 2.00.



### Restaurant Artushof.

Reichhaltige Abendkarte.  
Stammportionen zu kleinen Preisen.  
Diners und Soupers.  
Sämtliche Delikatessen der Zeit.  
Weinabteilung.  
Gutgepflegte Getränke. Prompte Bedienung.  
Neueingerichtet. **Stadtküche.** Neueingerichtet.  
Diners und Soupers werden aus Haus bestens  
und billigst ausgeführt.  
**Richard Picht.**

### Schützenhaus.

Jeden Sonntag:  
**Familienkränzchen.**  
Anfang 6 Uhr.

### TIVOLI.

Sonntag den 30. November d. Js:  
**Großes Streich-Konzert**  
Anfang 4 Uhr. — hochachtungsvoll — Anfang 4 Uhr  
Um gütigen Zuspruch bittet **Franz Grzeskowiak.**  
Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfilet.

### Müller's vereinigte Lichtspiele.

Odeon-Lichtspiele | Fernsprech. | Zentral-Theater  
Gerechtestr. 3. | 879. | Neustädt. Markt 13.

### Sensations-Programm:

**Für's Vaterland.**  
Spannendes Drama in zwei Akten.  
3 Akte: **Der Chronofolger.**  
In der Hauptrolle:  
**CARL CLEWING**  
vom königl. Schauspielhaus Berlin (bekannt aus dem  
Film „Die Heldin von St. Honore“).  
2 Akte: **Der Alchimist.**  
Drama in zwei Akten.  
**Max u. die Tochter des Kapitäns.**  
Humoreske von **Max Linder.**  
Spielzeit ca. 1/2 Stunde.  
Ein Wachhund gesucht, humor.  
**Pathé-Journal,**  
neueste Wochenübersicht.  
**Normanische Berglandschaften,**  
Naturaufnahmen.

### Ausdank Chorner Brauhaus.

Sonntag den 30. d. Ms.:  
**Abschieds-Konzert der Damenkapelle Höge.**  
Montag konzertiert die  
**beliebte Damenkapelle Pöschl.**  
Es ladet freundlichst ein **Karl Gauerke.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend  
die Mitteilung, daß ich von Sonntag den 30. No-  
vember auf meinem Grundstück Bazarstampe  
**alkoholfreie Getränke auch Kaffee,  
Milch, Kakao, sowie Süßwaren und  
andere kleine Erfrischungen**  
zu verkaufen habe und bitte ich das geehrte Publikum,  
mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Auch ist auf  
Wunsch Mittagstisch und Abendbrot zu haben.  
**Otilie Gannott.**

Täglich frisch:

### Randmarzipan

per Pfund 1,20 Mark.

### Teekonfekt

per Pfund 1,20 und 1,40 Mark.

### Marzipan-Kartoffeln

per Pfund 1,00 und 1,20 Mark.

Bestellungen für Vereine und zu Verlosungen  
erbitten wir rechtzeitig.

### Thorner Brotfabrik,

G. m. b. H.

### Warnung!

Ich warne hiermit Jeden, über mich oder über  
mein Geschäft falsche Gerüchte zu verbreiten oder  
solche weiter zu geben, da ich jeden mit zur  
Kenntnis gelangenden Fall unweigerlich gerichtlich  
verfolgen werde.

**Johann Sypniewski,**  
i. Fa.: **J. Ressel & Co.**

### F. Scheffler, Fischhalle.

Fernruf 295. **Verkaufsstelle:** Fernruf 295.  
Laden Schillerstr. 18. Markt (Wude gegenüb. Herrn Dollva, Artushof).

Billigste und sehr gute Bezugsquelle von  
äußerst schmackhaften lebenden Fischen,  
Krebsen, Hummern, lebendfrisch. Lachsen,  
Zandern u. Seefischen. Beste Räucherwaren u. Marinaden.  
Täglich neue Zufuhren.

**Zu Dinern, Hochzeiten etc.**  
am Orte, ebenso nach außerhalb  
Lieferung prompt.

### SANATORIUM „Felicienquell“ in Oberrigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanst. u. Erholungh. Kuren aller Art auch im Winter. Volle  
Kurpens. einschl. ärztl. Behandl. v. 6 M. p. Tag an. Dr. Bindemann.

### Nebenverdienst Existenz

Streng reelles Geschäft!  
Wir errichten in Thorn u. Umgegend Vertriebsstellen, welche  
bei täglich kaum einstündiger Tätigkeit einen Verdienst bis  
200 Mk. monatlich abwerfen. Zur Leitung resp. Uebernahme  
suchen wir zuverlässige Herren auch Damen, die eigene feste  
Wohnung und ca. 300 Mk. Kapital besitzen. Das  
Geschäft bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Näheres zu erfahren  
durch: Vertriebsstelle A. B., Invalidendank, Berlin W. 9.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Deutscher Reichstag.

177. Sitzung. — 28. November 1913.  
Am Bundesratssitz: Kriegsminister v. Falkenhayn, von Jagow, Wahnisch, Dr. Sewald.  
Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

### Kleine Anfragen.

Auf die Anfrage des elsässischen Abgeordneten Delfor über die bekannten Vorgänge in Zabern antwortet

Kriegsminister von Falkenhayn: Was die Vorgänge anbelangt, die sich innerhalb des Infanterie-Regiments 99 abgepielt haben, so ist urbi et orbi bekannt, daß Angehörigen in der Armee nicht geduldet werden, mögen sie sich richten gegen wen sie wollen. Es ist auch bekannt, daß gegen jeden, der Untergebene vorchriftswidrig behandelt oder beleidigt, aufgrund des Militär-Strafgesetzes eingeschritten werden muß. Unter dies Gesetz fallen zweifellos Ausdrücke, die die landsmannschaftliche Empfindlichkeit verletzen können. Das Einschreiten erfolgt sofort, wenn derartige Vorgänge, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Was die Vorgänge anbelangt, die sich innerhalb des Infanterie-Regiments 99 abgepielt haben, so ist urbi et orbi bekannt, daß Angehörigen in der Armee nicht geduldet werden, mögen sie sich richten gegen wen sie wollen. Es ist auch bekannt, daß gegen jeden, der Untergebene vorchriftswidrig behandelt oder beleidigt, aufgrund des Militär-Strafgesetzes eingeschritten werden muß. Unter dies Gesetz fallen zweifellos Ausdrücke, die die landsmannschaftliche Empfindlichkeit verletzen können. Das Einschreiten erfolgt sofort, wenn derartige Vorgänge, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen, gleichviel auf welchem Wege, zur Kenntnis gelangen.

Abg. Bod (Sozialdemokrat) fragt an: Ist die Waffenindustrie stark beunruhigende Nachricht richtig, daß die Verbündeten Regierungen gelegentliche Vorschläge zu machen beabsichtigen, die auf eine Einschränkung des Handels mit Waffen abzielen?

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald: Um der um sich greifenden Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch Schusswaffen entgegenzutreten, hat die Reichsleitung bereits seit einiger Zeit Erwägungen eingeleitet, ob ihnen durch eine Erschwerung des Waffenhandels vorgebeugt werden könne, nachdem Polizeiverordnungen in verschiedenen Landesteilen sich nicht als wirksam erwiesen haben. Selbstverständlich hat ihr dabei die Absicht ferngelegen, den legalen Waffenhandel oder die Waffenindustrie zu schädigen. Sie hat sogar von vornherein die Vertreter beider zur beratenden Mitarbeit herangezogen. Voraussichtlich wird die Reichsleitung eine Vorlage noch in dieser Session in dieser Richtung einbringen.

Abg. Morawski (Volk) fragt an, ob dem Reichskanzler bekannt ist, daß dem Jesuitenpater Ignaz Meloch die Abhaltung von geistigen Exerzitien für weibliche Diensthofen in der Dominikanerkirche zu Posen vom dortigen Polizeipräsidenten unter Androhung von Zwangsmaßnahmen verboten wurde.

Ministerialdirektor Dr. Casper: Dem Reichskanzler ist der Vorgang, auf den sich die Anfrage bezieht, nur aus der Tagespresse bekannt. Er hat Veranlassung genommen, die preussische Regierung um Aufklärung des Sachverhalts zu bitten. Die Antwort auf die erbetene Mitteilung steht noch aus. (Lachen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Dr. Fund (nationalliberal) fragt an: Ist es richtig, daß die Entwurfsbearbeitung zum Botschaftsgebäude in Washington einem Architekten übertragen worden ist, der sich an dem vom Auswärtigen Amt ausgeschriebenen Wettbewerb deutscher Architekten überhaupt nicht beteiligt hat? Gegebenen Falles: Welche Gründe sind hierfür maßgebend gewesen?

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow: Das Auswärtige Amt hat einen Auftrag zur Bearbeitung irgendeines der vorliegenden Projekte zum Neubau der deutschen Botschaft in Washington noch nicht erteilt und war nicht dazu in der Lage, da zunächst die vorliegenden Entwürfe der preussischen Bauakademie zur Begutachtung vorgelegt werden mußten. Es findet sich auch in dem vorliegenden Entwürfen keine Forderung für die deutsche Botschaft in Washington.

Abg. Wipers (Welfe) fragt an: Ist die öffentlich wiederholt aufgestellte Behauptung richtig, daß aus Anlaß der Heeresverfälschung seitens der deutschen Heeresverwaltung Pferde ausländischer Herkunft angekauft werden, obwohl geeignete Tiere deutscher Zucht reichlich angeboten worden sind?

Generalmajor Wild von Hohenborn: Zur Deckung des diesjährigen Bedarfs an Pferden aus Anlaß der Heeresverfälschung mußte alles überhaupt brauchbare Material, das vorgelegt wurde, angekauft werden. Eine Benachteiligung der deutschen Pferdezucht hat nicht stattgefunden.

Abg. Göhre (Sozialdemokrat) fragt an: Wann und in welcher Gestalt wird die in Aussicht genommene Sachverständigenkommission für Wohnungsreform in Tätigkeit treten?

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald: Die Berufung einer Sachverständigenkommission ist für Anfang nächsten Jahres in Aussicht genommen. Der Kommission sollen Vertreter verschiedener Kreise angehören.

### Interpellationen.

Eine sozialdemokratische Interpellation über die Vorgänge in Zabern erklärt als Vertreter des Reichskanzlers Generalmajor Wild v. Hohenborn z. T. durch die Ausführungen des Kriegsministers erledigt. Der Herr Reichskanzler ist jedoch bereit, über Einzelheiten in nächster Woche Auskunft zu geben.

Eine zweite sozialdemokratische Interpellation über die Rüstungskommission und Abg. Liebknecht soll ebenfalls in der nächsten Woche beantwortet werden.

### Wahlprüfungen.

Beweiserhebung wurde beschloffen über die Wahlen der Abgeordneten Peus (Sozialdemokrat) und Dr. Pahnke (fortschrittliche Volkspartei). — Zur Wahl des Abg. Dr. Hegen-scheidt (Reichspartei), Rothenburg-Hoyerswerda, die von der Kommission gültig erklärt wurde, fordert

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat) Ungültigkeitserklärung. Die Wahl erinnere an ostelbische Zustände. Auf den Flugblättern ist mit der Amtsbezeichnung Landrat des Dr. Hegen-scheidt

Abg. Merten (Reichspartei): Soll sich jemand nicht mehr mit dem bezeichnen, was er ist? Hätte Dr. Hegen-scheidt seinen Amtscharakter fortgelassen, dann hätten die Sozialdemokraten gerufen: er

will vergessen machen, daß er Landrat ist. Erklären Sie die Wahl gültig und üben Sie Gerechtigkeit, auch wenn es sich nur um ein Mitglied der kleinen Reichspartei handelt.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Der Hinweis auf den Amtscharakter eines Kandidaten ist unzulässig. Das hat die Wahlprüfungskommission nie gebildet.

Abg. Dr. Bollert (nationalliberal): Dr. Hegen-scheidt ist als Landrat angegriffen worden. Er hat mit der Bezeichnung seines Berufs geantwortet, das muß doch jedem gestattet sein.

Abg. Dr. von Beit (konservativ): Der Zweck der Ungültigkeitsanträge scheint der zu sein, es in Zukunft Regierungsbeamten unmöglich zu machen, zu kandidieren.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Sadthagen (Sozialdemokrat), Dr. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei), Fischer (Sozialdemokrat) schließt die Besprechung. Die Abstimmung findet am Dienstag statt.

Die Wahl des Abg. Haupt (Sozialdemokrat) für Magdeburg-Verhagen, soll nach Antrag der Kommission ungültig erklärt werden, da Wahlregelverletzungen vorgekommen sind. Die Sozialdemokraten beantragen nochmalige Beweiserhebungen. Nach kurzer Erörterung wird die Abstimmung auf Dienstag verschoben, desgl. über die Wahl des Abg. Rudolph (Zentrum). — Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Kopsch (fortschrittliche Volkspartei) Löwenberg bemerkt

Abg. Blaf (fortschrittliche Volkspartei): Ebenso interessant wie der amtlichseits verjuchte Zwang, den Magistat in Greiffenberg in einem ultramontanen Blatte zum Inzerieren zu veranlassen, ist der Versuch der Konservativen, für 500 Mark die Stichwahlhilfe der Sozialdemokraten zu gewinnen. Ein konservativer Vertrauensmann hat sogar einem Sozialdemokraten 1000 Mark angeboten für die Verteilung eines Flugblattes gegen Kopsch. Und dabei gibt es bekanntlich für einen konservativen Politiker nichts Verächtlicheres, als wenn er sich mit dem politischen Gottseibetuns, der Sozialdemokratie, einläßt. Auch mit einem gefältschten Flugblatt ist gearbeitet worden.

Abg. Graf Prasmma (Zentrum): Es ist den freimüthigen Herren peinlich, daß das Greiffenberger Blatt die freimüthigen Mädelchaften beleidigte. Das hat auch den Angehörigen meiner Partei, die sich in ungläubiger Verblendung vom Freisinn betören lassen, die Augen geöffnet. Herr Blaf nennt uns Ultramontane. Über guten Geschmaack soll man nicht streiten, aber im allgemeinen nennen ihn anständige Leute immer so wie er sich selber nennt. (Beifall im Zentrum, Unruhe links.)

Vizepräsident Dove: Sie wollen doch nicht einem Mitgliede des Hauses vorwerfen, daß es nicht zu den anständigen Leuten gehöre. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Prasmma: Nein!

Abg. Graf Westarp (konservativ): Fälle, wie der in Löwenberg mit dem Malermeister, sind sehr selten. Wenn Zweifel ausgesprochen wurden, ob dieser Malermeister aus eigener Initiative oder im Einvernehmen mit konservativen Parteiorganen gehandelt hat, so kann ich erklären, daß ein solches Einvernehmen nicht vorliegt. Gewiß hat der Abgeordnete Blaf das Recht, uns zu kritisieren; aber die Frage, wie die Parteidisziplin gehandhabt werden soll, wann wir gegen einen einzelnen einschreiten sollen oder nicht, ob wir ein solches Einschreiten zunächst einmal grundsätzlich androhen oder gleich stattfinden lassen wollen, darf der Abgeordnete Blaf ruhig uns überlassen. Ich erlaube mir schon in einem Zwischenruf darauf aufmerksam zu machen, daß seine Ausführungen, unser Beisitz sei spät gekommen, nicht am Plage waren. Unser Beisitz ist immer noch früher ge-

wegen. Sein einziger Trost in seiner Bedrängnis war, daß Zimmervermieterinnen ja meist nicht mehr jung sind!

Ganz ohne Ziel war übrigens seine Wanderung ja nicht. Er trug vielmehr ein Ziel bei sich, auf dem ihm ein Freund, der früher hier anständig war — einige empfehlenswerte Logis aufgeschrieben hatte.

Während Ernst bekommenen Herzens bestrebt war, sich ein passendes Unterkommen zu suchen, und gedankenschwer durch die Straßen schlenderte, sah ein anderes junges Menschenkind gleichfalls gedankenschwer im Schaukelstuhl und wippte sich.

Belagter Schaukelstuhl stand in dem behaglich und stilvoll eingerichteten Wohnzimmer eines Gartenhäuschens in einer der vornehmsten Straßen der Stadt.

Und das Menschlein, das sich da wippte, ließ auf den ersten Blick eine kaum erschlossene Mädchenkospe erkennen.

Eva, genannt Ewchen oder Schummel, war es, die jüngste siebzehnjährige Tochter des Geheimrats Dreibur.

Ewchen hatte ein weißes Kleid an und schaute sehr feierlich darein, was ja bei der Schwere der Gedanken, die sich in ihrem Köpfchen herumwälzten, sehr natürlich war.

Ihr brauner Lockenkopf war gegen die Stuhllehne gesunken, und ihre großen schwarzen Augen — das einzige wahrhaft Schöne an ihr — starrten weit geöffnet in die leere Luft.

Ewchen durchdachte das interessanteste Thema das es für Mädchenherzen geben kann: wie mag es wohl sein, wenn man einen Bräutigam bekommt!

Dieser Gedanken lag ihr übrigens näher, als man bei ihren siebzehn Jahren annehmen konnte.

kommen, als ein solcher von der fortschrittlichen Volkspartei. Diese hat niemals beschlossen, daß sie Mitglieder ausschließen werde, die für die sozialdemokratische Partei eintreten. (Gr. Heiterkeit!) Wenn Sie andeuten, daß ein solcher Beschluß in Kürze zu erwarten sei, so nehme ich davon mit Befriedigung Kenntnis.

Abg. Blaf (fortschrittliche Volkspartei): Es ist sicher, daß in unseren Kreis eine konfessionelle Verhegung hineingetragen worden ist, von der wir früher keine Ahnung hatten. (Lachen im Zentrum.) Führen Sie doch den Beweis, daß das von unserer Seite geschehen ist — das wird Ihnen nie gelingen. (Widerspruch im Zentrum.) Der Beschluß des Vorstandes der konservativen Partei läßt doch die Schärfe vermissen, die nach ihrem sonstigen Auftreten notwendig wäre, um Remedur zu schaffen. Wenn Graf Westarp meint, wir würden einst ähnliche Beschlüsse fassen, so irrt er. (Heiterkeit.) Er möge seine Ratschläge dem Zentrum geben, das sie brauchen kann. Wir lehnen jede Vormundhaft ab. (Sehr gut! links.)

Abg. Graf Westarp (konservativ): Der Beschluß unseres Parteivorstandes läßt, wie der Wortlaut ergibt, in Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Wir sind gewöhnt, in diesen Dingen der Öffentlichkeit ein klares Bild zu geben. (Lachen links.) Ob die Gemohnheiten beim Abschluß gewisser Dämpfungsverträge und ob der Begriff der Dämpfung selbst nicht das Wesen der Unklarheit zeigt und dafür charakteristisch ist, überlasse ich dem Urteil des Hauses. (Beifall rechts.)

Die Abstimmung erfolgt ebenfalls am Dienstag. Nach kurzer Debatte über die Wahl des Abg. Dr. Cohn-Nordhauen, an der sich die Abgg. Dr. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei), Stüden (Sozialdemokrat) beteiligen, wird die Abstimmung ausgesetzt, ebenso über die Wahl der Abgg. Rad (konservativ), Lajer (nationalliberal), Rosinski (Volk), Herzog (wirtschaftliche Vereinigung).

Das Haus vertagt sich.  
Schluß 6 Uhr. — Sonnabend 12 Uhr: Rechnungsjahren.

## Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 28. November.

Die Würze des deutschen Vereinslebens ist der Fragekasten. Die wissbegierigen Mitglieder, die jedoch im Neben nicht sicher genug sind, um eine mündliche Anfrage riskieren zu können, vielleicht auch nicht sicher, ob sie am Ende eine riesengroße Dummheit fragen, stecken ihren Zettel anonym in den Kasten. Wird beim Berlesen naher gelacht, nun, so wird eben über einen Anonymus gelacht; entspinnt sich darob aber eine lehrreiche Erörterung, dann ist der Frager ganz stol.

Auch im Reichstage ist der Fragekasten, der seit einem Jahre in Betrieb ist, eine ungemein wichtig genommene Sache. Nur gibt es hier keine namelosen Zettel. Wer etwas wissen will, kann zweimal wöchentlich auftreten und seine Frage vorlesen, am besten gleich an die Adresse des Reichstanzlers, und alsbald antwortet irgend ein Minister oder Geheimrat. In neun von zehn Fällen ist es der Direktor im Reichsamt des Innern, Sewald. Es kommt aber auch vor, wie heute, daß ein Minister und ein Staatssekretär die „kurzen Anfragen“ beantworten. Das schönste an der Sache ist, daß sie damit erledigt ist. Eine Replik müssen sich die Abgeordneten verneinen, wenn ihnen die Antwort auch nicht behagt. Es gibt nur Frage und Antwort, und zum mindesten an zwei Stellen des Hauses, auf der Bundestratsstraße und auf der Journalistentribüne, findet man, daß dies überhaupt die Idealform parlamentarischen Lebens ge-

Ewchen hatte nämlich eine ältere Schwester, Klara; diese war 21 Jahre alt und noch gänzlich unverlobt. Ganz unvermutet trat für diese plötzlich ein Bewerber auf.

Freilich hatte das niemand dem Ewchen erzählt, aber die Kleine hatte es doch schon gemerkt.

Und Papa und Mama setzten große Hoffnungen auf diesen Freier. Ewchen hatte die Mutter strahlend zum Papa sagen hören:

„Bei dieser Partie spielt die leidige Geldfrage keine Rolle! Unsere Klara wird ihm schon gefallen, sie ist ja hübsch, fleißig und wirtschaftlich.“

Doch der Papa sagte hierzu mit schwerem Seufzer: „Ich wollte es ihr und uns wünschen, Frauen! Aber freue dich nur nicht vorher, warte es ab!“

Dieser urplötzlich am Horizont aufgetauchte Bewerber war der einzige Sohn der liebsten Jugendfreundin der Frau Geheimrat und beide Mütter hatten schon immer im Herzen den Wunsch getragen, daß aus ihm und Klara einmal ein Paar werden sollte. Aber Felix Meier hatte es bisher vortrefflich verstanden, jedem Heiratsplan aus dem Wege zu gehen.

Nun aber zeigte er sich den Wünschen seiner Eltern geneigt. Er hatte das Junggesellenleben satt, oder — sollte ihn etwa gar Klaras Photographie, die zum Geburtstage seiner Mutter dort eintraf, zur Nachgiebigkeit bestimmt haben?

Seit acht, nein, beinahe vierzehn Tagen wurde nun Felix Meier im Geheimratshause erwartet.

Daher auch Ewchens weißes Kleid.

Die Mutter hatte freilich über diese Laune der Tochter die Achseln gezuckt und behauptet,

## Der Glückstag.

Von G. Wahl. (Nachdruck verboten.)

Ernst Richard Meier war ein hübscher Mensch, groß und kräftig gebaut, achtundzwanzig Jahre alt, in angesehener Stellung und frei und ledig.

Und dies waren Eigenschaften genug, jedes Mädchenherz in seiner Nähe schneller schlagen zu lassen und zu vermögen, daß die Augen aller jungen Damen seiner Bekanntheit sehnsüchtig und verlangend die seinen suchten.

Ah, und leider, leider vergebens! Denn Ernst war schüchtern, unglaublich schüchtern. Verwunderlich von einem hübschen, jungen Manne! Und Ernst war nicht nur hübsch, sondern — durch seine Schweigsamkeit riesig interessant.

Wie er wohl ausah?

Man denke sich ein längliches, blaßes, von trübem Haar umrahmtes Gesicht, in dem ein paar tiefblaue melancholische Augen saßen. Ein Zug von Schwermut lagerte um seinen Mund, und es konnten sich nicht viele Lächeln, ihn lachen gesehen zu haben.

Diese seine Schwermut, die ihn ständig zu beherrschten schien, war aber nicht die Folge eines Leidens, behüte! Ernst war kerngesund. Er hatte nur ein kleines Gebrechen: er stotterte zuweilen.

Früher, als er noch die Schulbank drückte, sah noch mit den Kameraden rauste, da nahm er es noch mit der ganzen Welt auf, da konnte er — besonders wenn er erst im Zuge war — reden, wie ein Buch!

Als er dann aber älter wurde, seine Blicke verlagend an dem schöneren Geschlecht haften blieben, da wars vorbei mit seiner Beredsamkeit, vom Herzen wollte sich seine Zunge durch-

aus nicht regieren lassen. Ein paar lange, blonde Zöpfe hatten schließlich genügt, ihn die Sprache fast ganz verlieren zu lassen. Und als er sich doch endlich aufraffte, seine Bewunderung in stammelnden Lauten auszudrücken, und dafür von der Königin seines Herzens ausgelacht wurde, da — ging er für immer der holden Weiblichkeit verloren.

Ob sich auch Jahr an Jahr nach jenem Vorgang reichte, Ernst ging fortan jedem jungen Mädchen aus dem Wege. Für ihn gab es kein frohes Frauenlachen mehr, und um seinen Mund gruben sich Linien des Kummers.

Mitunter kam es aber doch vor, daß ein selig-verklärtes Leuchten in seine Augen trat, und sein sonst so herb geschlossener Mund lächelte. Und dies geschah, sobald er tanzte.

Ja, Ernst Richard Meier tanzte wunderbar schön! Dies versicherten alle jungen Damen, die sich übrigens wohlweislich hüteten, ihren stummen Tänzer durch eine Anrede zu verschrecken.

Das war nun Jahr für Jahr so gegangen und — wäre wohl auch so geblieben; der schöne Ernst wäre auf diese Weise alt und grau geworden, wenn des Schicksals Hand nicht eingegriffen und ihn aus seinem altbekannten Kreis herausgerissen hätte.

Er war nämlich verheiratet worden.

Er hatte fortgemußt von seinen Freunden, aus seinem liebvertrauten Orte, hin zu einer fremden Stadt, wo ihn niemand kannte, um sich daselbst ein neues Heim zu schaffen.

Und so stand er denn heute in dem fremden Hotel vorm Spiegel büffelte sein Haar, knotete die Krawatte, griff tief aufseufzend zu Hut und Stock und ging auf die Wohnungsjuche.

Böses Geschick! Doppelt böse und hart für ihn, seines schwerfälligen Sprechvermögens

Wer an einem Tage der kurzen Anfragen das Haus betritt, sieht weit vorn einen wimmelnden Haufen. Die Abgeordneten drängen sich scharenweise vor der Rednertribüne um den Tisch des Hauses, und ein Blätterwald weißen Papierses schwankt in ihren Händen. Die gedruckten Anfragen sind es. Jeder einzelne Parlamentarier füllt sich wie ein Staatsanwalt, der dem Zynkalpaten (soeben die Bestätigung des Todesurteils vorlesen soll. Zitterte, Regierung! Dein Stündlein ist gekommen!

Ein wenig gleichmütiger nehmen es die Herren oben auf den Bundesratsitzen. Die Sozialdemokratie fragt scheinheilig „im Interesse der deutschen Waffenindustrie“ an, ob die Nachricht von einer geplanten Einschränkung des Waffenhandels richtig sei. Die Frage wird bejaht. Merkwürdig, daß unsere Gewissen dem Reiche keine einzige Kanone bewilligen wollen, aber sofort Standal machen, wenn beabsichtigt wird, den Verkauf von Revolvern an halb-würdige Kowbois zu verhindern. Eine weitere Anfrage der äußersten Linken gilt dem Gerücht, daß eine Kommission die Beziehungen des amerikanischen Tabaktrustes zur deutschen Zigarettenindustrie untersuchen solle; das wird bejaht. Nun noch eine dritte — und diesmal durchaus berechtigte — Anfrage, die der sozialdemokratische ehemalige Pastor Göhre wegen der Wohnungsreform stellt. Er bekommt zur Antwort, daß die geladenen Sachverständigen zu Beginn des neuen Jahres zusammentreten würden, und daß auch die Abgeordneten sich beteiligen könnten.

Die Nationalliberalen haben diesmal eine Sache der deutschen Künstlerchaft zu verfechten. Sie fragen, ob es richtig sei, daß der Entwurf für das neue Hoftheatergebäude in Washington unter Ausschluß aller am Wettbewerb beteiligten Künstler einem Außenländer überlassen sei. Da erhebt sich der Staatssekretär von Jagow zur Antwort. Er redet an der Frage vorbei. Er sagt, daß das Auswärtige Amt noch keine Bauaufträge erteilt habe, auch im diesjährigen Etat sich noch nichts darüber finde. Das hat vermutlich der Anfrager, der doch auch den Etat auf seinem Pulte hat, gemerkt, und er wendet sich mit totem Kopfe unwillig ab.

Das große Spektakelstück des heutigen Tages ist aber die kurze Anfrage der Gläubiger, die über die „höchst beleidigenden und aufs schwerste verletzenden“ Ausdrücke Auskunft wünschen, die in Zedern gefallen seien, und den Reichstanzler anheftigen, was er zu tun gedenke, um die Beleidigung gegen eine Wiederholung derartiger „Insulten“ zu schützen. Auf diese kurze, aber reichlich geschwollene Anfrage gibt der Kriegsminister eine ausführliche Antwort, in der aber kein Wort zuviel sich befindet. Wieder durchschneiden seine Worte den Saal wie scharfe Klänge und sind bis in das letzte Eckchen verständlich. Er beginnt mit der grundsätzlichen Erklärung, daß jeder Anflug in der Urne natürlich bestraft werde, ohne daß man irgend etwas beabsichtige; nur stehe die Strafgewalt nicht der Heeresverwaltung, sondern den Kommandobehörden zu, also der Kriegsminister habe da nicht dreinzureden. Wenn nun in Zedern ein junger Mann in dem allfälligen Alter von zwanzig Jahren innerhalb der Kaserne ein unpassendes Wort gesprochen haben sollte, so solle man deswegen sich nicht in wilde Aufregung hineinreden. Das schlimmste sei der Disziplinbruch, der darin liege, daß diese internen Dinge, nicht allenfalls zum Gegenstand einer Beschwerde gemacht zu werden, aus der Kaserne herausgetragen worden seien.

Nur in einzelnen Abzügen kann General von Falkenhayn seine Erklärung zu Ende bringen. Die hundert Keßler der dazwischen schreienden Sozialdemokraten sind physisch natürlich stärker als die feine. Aber der Sturm legt sich schnell. Es hat ja doch keinen Zweck, denn die kurze Anfrage ist mit der Antwort erledigt, und Debatten gibt es nicht.

Nachher beschäftigt sich der Reichstag noch einige Stunden mit Wahlprüfungen, die von Jahr zu Jahr einen peinlicheren Eindruck machen, weil doch nur nach Parteimehrheiten entschieden wird, wenn nicht zufällig eine gütliche Vorentscheidung, ein Präzedenzfall aus der Praxis des Reichstages vorliegt. Abgestimmt wird erst am Dienstag über die beanstandeten Wahlen. Heute regt man sich darüber auf, daß der gewählte Abg. Landrat Dr. Hegenhahn in dieser seiner Eigenschaft auch auf den Stimmzetteln verzeichnet gewesen sei. Also Wahlbeeinflussung, meint die Linke. Ginge es nach ihr, dann dürfte der Beruf des Kandidaten überhaupt nicht mehr genannt werden, wenn es sich um einen Regierungsbeamten

handelt. Bismarck lang dehnt sich die Debatte aus, und ermattet geht man schließlich auseinander.

### Eine gefährliche Hochstaplerin.

Berlin, 28. November.

In der heutigen Verhandlung gegen die Gräfin Fiskler von Treuberg wurde zunächst der Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Meiner vernommen, der bekundet, daß er eine große Reihe von Briefen und in einem Schließfach der Deutschen Bank, das der Angeklagten gehörte, eine Reihe von Provisionscheinen vorfand. — Staatsanw.: Ich bitte den Zeugen noch zu fragen, ob er auch Briefe eines Rechtsanwalts Poensgen gefunden hat, aus denen hervorgeht, daß die Angeklagte gegen diesen oder dessen Vater Erpressungsversuche unternommen hat. Es ist das sehr wichtig für die Glaubwürdigkeit des Zeugen Rüssel, gegen den die Angeklagte auch Erpressungsversuche unternommen hat. — Bert. Bahn: Diese Frage muß ich beantworten, da sie mit der Sache nichts zu tun hat, eventuell beantrage ich auch den Rechtsanwalt Poensgen als Zeuge zu laden. Die Akte liegt um 13 Jahre zurück und hängt mit der Glaubwürdigkeit des Zeugen Rüssel absolut nicht zusammen. — Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof die Frage der Staatsanwaltschaft zuzulassen. Der Untersuchungsrichter bekundet weiter, daß er mehrere tausend Briefe, meist Liebesbriefe, aufgefunden hat. Darunter waren auch Briefe des früheren Referendars Poensgen, der in einer süddeutschen Stadt damals als Einjähriger diente, und in Frankfurt am Main ein Verhältnis mit der Angeklagten angeknüpft hatte. Er fand auch einen Brief an den Vater des Poensgen, der augenscheinlich von der Angeklagten herrührte, aber eine andere Handschrift aufwies. Der Brief machte auf den Zeugen einen erpresserischen Eindruck. Ob in ihm direkt Geld gefordert wurde, kann er nicht mehr sagen. Daß aber der Erpressungsversuch Erfolg gehabt hat, beweist ein Brief der Mutter des Poensgen an ihren Sohn. In diesem wird davon gesprochen, daß der Brief den Vater sehr alteriert, und daß sie ein Gelbopfer gebracht hätte. Wie hoch das war, weiß der Zeuge nicht, er glaubt 1000 oder 5000 Mark. — Angekl.: Ich weiß ganz genau, daß der Untersuchungsrichter gegen mich sehr gefällig ist. — Bert. R.-A. Bahn: Der Untersuchungsrichter hat sie ständig als Hochstaplerin angedeutet. — Dr. Meiner: Ich habe der Angeklagten vielleicht manchmal gesagt, ihr Verhalten grenze an das einer Hochstaplerin. — Bert.: Haben Sie die Angeklagte einmal gefragt, ob Rüssel ihr Zuhälter gewesen ist? — Zeuge: Ja, wohl. Wir war das von einem Kriminalbeamten mitgeteilt worden, der die erste Untersuchung gegen die Angeklagte führte. Er sagte mir, Rüssel hätte sich sehr ungeniert in der Küche die Siesel gepuht und unter der Wasserleitung gewaschen, die Beamten hätte er mit argwöhnischen Blicken angesehen. Der Kriminalbeamte drückte sich so aus: mit Blicken, wie so ein Zuhälter gewöhnlich sieht. — Staatsanw.: Hat Rüssel nicht auch eine Anzahl von Briefen an die Angeklagte geschrieben? In dem einen Briefe befragt er sie, daß er durch sie heruntergekommen sei. — Zeuge: Jawohl. Es befanden sich unter den beschlagnahmten Sachen mehr als tausend Liebesbriefe von Rüssel. Er scheint in die Angeklagte sehr verliebt gewesen zu sein. So hat er aus dem Mäander an manchen Tagen 6 bis 8 Liebesbriefe an sie geschrieben. Schließlich ist die Sache ruhmlos geworden, und er hat seine Absichten erhalten. Darauf schrieb er einen Brief an die Angeklagte, in dem es heißt: Jetzt hast Du ja erreicht, was Du wolltest. Was soll ich nun tun? Jetzt gib Du mir eine Beschäftigung, Du weißt ja, daß ich mit der Feder etwas gemacht bin. Ich kenne auch die Art Deiner Beschäftigung einigermaßen. — Bert. R.-A. Bahn: Wir können doch nicht einfach einen solchen Brief aus dem Zusammenhang herausgreifen. Wenn daraus Schlussfolgerungen gezogen werden sollten, müßte ich beantragen, sämtliche Briefe, deren wir habhaft werden können, zu verlesen. Ich habe allein 400 in meinem Besitz. — Der Vorsitzende bricht diese Erörterungen ab. Es wird hierauf der Zeuge v. Kose vernommen, der Schwager und Vormund des Referendars v. Kose, der sich wegen seines leichtfertigen Lebenswandels im Bo-

densee ertränkt hat. — Der Zeuge gibt Auskunft über das Juwelengeschäft seines Schwagers mit der Angeklagten und bekundet, daß er der Angeklagten für die Herausgabe der Pfandheine über die verpfändeten Sachen nichts gezahlt habe. Es gelang hierauf nochmals der Prinzessin Louise v. Coburg zur Erörterung. Automobilverkäufer Mann bekundet, daß die Angeklagte ihm gejagt hätte, die Prinzessin brauche Automobile. — Vors.: Hat Ihnen die Angeklagte nicht gesagt, die Prinzessin sei in großer Geldnot und brauche das Automobil zum Lombardieren? — Zeuge: Nein; ich mußte auch vor dem Hotel Kaiserhof vorfahren und Probefahrten machen. — Vors.: Sie wußten doch aber selbst, daß die Prinzessin in arger Geldnot war? — Zeuge: Als ich zu ihr kam, da waren da drei Automobile, fünf Chauffeure und eine lange, lange Kutsche zum Zimmer, ich konnte mir also nicht vorstellen, daß sie gar so nötig Geld brauchte. — Vors.: Das Automobil ist nicht gekauft worden? — Zeuge: Nein, die Sache zerfiel. Der Bevollmächtigte Dörfler verlangte eine ganz kurze Lieferzeit, die ich nicht zusagen konnte, denn der Bau der Karosserie dauert sechs bis acht Wochen. — Vors.: Dörfler brauchte das Automobil eben ganz schnell zum Lombardieren. — Zeuge: Ich kann auf meinen Eid nehmen, daß von Lombardieren nicht gesprochen wurde. — Vors.: Dörfler hat ausgezahlt, daß er Mann erklärt hätte, ein Automobil genüge lange nicht, um die Geldnot der Prinzessin durch Lombardieren zu beheben. Er habe außerdem den Zeugen gebeten, ihm andere Personen nachhaken zu machen, die derartige Geschäfte machten. — Zeuge: Von diesen Auslagen ist nichts wahr. — Rechtsanwält Schrader-Berlin wird befragt, ob der Zeuge Graf Dohna-Schlobien, Burggraf auf Malmis bei Sprottau, den Pächters für seine Jagd, die er dem Grundstücksbesitzer als Sicherheit für die von ihm gekaufte Villa am Tegenersee verpfändete, bereits vorher mehrfach verpfändet hatte. — Der Zeuge bekundet dazu, er wisse das nicht bestimmt, daß seinen Handakten gehe aber hervor, daß Graf Dohna den Jagdpächters des damaligen Pächters Dr. Schelbauer aus Breslau bereits an den Schließfächer Banktüren in Breslau verpfändet hatte. — R.-A. Bahn befragt hierauf, den Dr. Schelbauer und den Direktor des Schließfächer Bankvereins zu laden, da Graf Dohna unter seinem Eid das Gegenteil bekundet hätte. — Das Gericht beschließt die Beschlußfassung über diesen Antrag vor. — Nach der Vernehmung des Leutnants Hagenow, der an einem Büdergescheit mit der Firma Schröder beteiligt war, wurde Gerichtsassessor Köhler vernommen, der bekundet, daß ein Freund von ihm, ein Herr v. Franzius, der zuerst bei der Hofkammer in Lissa und später bei der deutschen Hofkammer in Madrid erster Utachs gewesen war, nach seiner Rückkehr nach Berlin einiger Schulden wegen den Zeugen gebeten habe, ihm Geld zu beschaffen. Ob er selbst der Franzius durch seine Vermittlung mit der Angeklagten zusammengekommen sei, weiß der Zeuge nicht mehr genau. Sicher sei, daß beide die Angeklagte kannten, und zwar aus der Hofkammer-Bar, dem Palais de Paris und ähnlichen Lokalen her. Sie hätten erfahren, daß die Angeklagte solchen Darlehensgeschäfte vermittelte. Die Angeklagte habe Franzius an Donatus gewiesen, der ihn zu Paris führte. Franzius habe von Paris gegen ein Dreimonats-Akzept von 15 000 Mark 13 000 Mark bekommen. Auf Befragen bekundet der Zeuge noch, daß Franzius durchaus in guten Verhältnissen gelebt habe. Franzius habe sich nicht im geringsten bewußt gefühlt. In solchen Fällen, so meint der Zeuge, rechnet man überhaupt nicht mit solchen Zahlen wie dem Abzug von 1500 Mark. Franzius war zudem solche Sachen gewohnt. Der Zeuge hat auf Verlangen des Geldgebers Pariser Bürgschaft geleistet; er ist aus dieser Bürgschaft aber nicht in Anspruch genommen worden. — Hierauf wird der Gerichtsbeschluss verkündet, daß der Antrag des Rechtsanwalts Bauer, betreffend die Ladung der Zeugen Dr. Schelbauer und des Direktors des Schlesischen Bankvereins, abgelehnt sei, da die behaupteten Tatsachen als wahr unterstellt werden. — Die Sitzung wurde auf Montag vertagt.

### Der Bankdirektor als Betrüger.

Düsseldorf, 28. November.

Die umfangreichen Unterhaltungen bei der hiesigen Filiale des Schaaffhausenschen Bankvereins führten heute zu einer gerichtlichen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den früheren Filialleiter Bankdirektor Steeg. Der Angeklagte hat schon in jungen Jahren angefangen zu speculateieren. Er war in dem Berliner Bankgeschäft v. d. Heydt & Co. tätig. Schon hier machte er Geschäfte für eigene Rechnung, bis sich seine Verbindlichkeiten bei der Firma auf ca. 30 000 Mark beliefen. Er einigte sich mit den Firmeneinhabern, die Schulden durch monatliche Abzahlungen in Höhe von 100 bis 200 Mark zu decken und kam diesen Verpflichtungen auch pünktlich nach. Mit einem guten Zeugnis der Firma ging Steeg zum Schaaffhausenschen Bankverein und blieb hier mehrere Jahre. Dann nahm er eine Stellung bei der Mitteldeutschen Privatbank an, wurde aber bald wieder vom Bankverein engagiert. Er erhielt die Stelle als Filialleiter und bezog ein Einkommen von circa 15 000 Mark. Er lebte verhältnismäßig bescheiden und niemand hatte eine Ahnung, daß er umfangreiche Spekulationsgeschäfte hinter dem Rücken seiner Firma machte. Da er meist unglücklich spekulierte, beliefen sich seine Verbindlichkeiten schon nach kurzer Zeit auf viele Tausende. Die Spekulationsgeschäfte an der Börse ließ er durch eine Düsseldorfer Firma ausführen. Zur Deckung seiner Verbindlichkeiten vergriff er sich schließlich an den seiner Bank anvertrauten Depots, was er um so leichter konnte, als er selbst die Kontrolle in der Eisenabteilung führte. Als er keine Aussicht mehr sah, die unterschlagenen Summen durch Börsengewinne wieder heranzuholen, ergriff er die Flucht und gab seine Verbindungen in einem Schreiben an die Bank selbst zu. Die Bank machte dann der Öffentlichkeit selbst Mitteilung von den Unterschlagungen. Steeg habe seit Juli Unterschlagungen von Wertpapieren und betrügerische Manipulationen vorgenommen und die Bank um ca. 239 000 Mark geschädigt. Auf die Ergreifung des Flüchtigen wurde eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Steeg hatte sich zunächst nach Köln gewandt, wo er sich seine Bart abnehmen ließ. Dann fuhr er nach Cassel, wo er Verwandte besah. Hier wurde seine Spur von der Polizei ermittelt. Steeg fühlte sich nicht mehr sicher und reiste daher nach Seidenland weiter. Die Polizei wußte über seine Reiseroute in Erfahrung zu bringen. Da man befürchtete, daß er bei seiner Ergreifung Selbstmord begehen könnte, begleitete den Kriminalbeamten, der Steeg verhaften sollte, ein Verwandter von diesem. Die Festnahme glückte in Donauwörth. Steeg hatte nur einen ganz geringen Betrag an barem Gelde bei sich; er gab sofort zu, die unterschlagenen Gelder verpielt zu haben. In der Verhandlung vor der Strafkammer war der Angeklagte gefählig. Im Laufe der Beweisaufnahme kam zur Sprache, daß Steeg auch unredlich über einen Betrag von 5000 Mark verfußt hat, der ihm von seiner Schwester als Depositem übergeben worden war. Das Urteil des Gerichts lautete auf 1½ Jahre Gefängnis.

### Wannigfaltiges.

(Hochzeit der amerikanischen Präsidenten-Tochter.) Am Dienstag fand im Weißen Hause zu Washington die Hochzeit der zweiten Tochter des Präsidenten Wilson, Jessie, mit Doktor Sogres statt. Die Mitglieder der Kammer des Staates Washington brachten als Hochzeitsgeschenk ein Diamantkollier, die Mitglieder des Senats einen silbernen Tafelaufsatz dar.

(Prinzessin Luise von Belgien und ihr Hauswirt.) Mit Unrecht wird, so schreibt die „N. G. C.“, die Prinzessin Luise von Belgien noch vielfach als „Prinzessin von Coburg“ bezeichnet. Sie ist seit dem 15. Januar 1906 von dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha geschieden, ist aus dem herzoglich sächsisch-coburgisch-gothaischen Familienverbande ausgetreten und führt wieder ihren Mädchennamen. Gegenwärtig wohnt sie betanlich in Paris, und wer das Adressbuch der Gesellschaft der französischen Hauptstadt, den „Tou-Paris“, aufschlägt, findet sie dort folgendermaßen verzeichnet: „Son Altesse Royale la Princesse Louise de Belgique. Avenue du Bois-de-Boulogne 23. Téléphone: 640-41 et 640-62.“ — Vor kurzem hat die Prinzessin einen Teil ihrer Möbel an einen Händler verkauft. Da sie offenbar keine sehr pünktliche Zahlerin ist, so hat ihr Hauswirt, ein Herr Witcomb, dagegen Einspruch erhoben und, als vorstichtiger Mann, jetzt eine gerichtliche Verfügung erwirkt, die es der Prinzessin unterlagt, die in ihrer Wohnung befindlichen Gegenstände zu veräußern, da sie ihrem Hauswirte keine andere Sicherung für die Zahlung der Miete zu gewähren imstande sei.

(Der Hochzeitsmuff aus blühenden Blumen — die letzte Mode neuheit.) Diese Mode kommt zur Abwechslung, einmal nicht aus Paris, sondern aus London. Man kann sie aber auch bei uns, auf dem Festlande, Anflug wünschen, denn es ist, so schreibt die „N. G. C.“, ohne Zweifel eine sehr hübsche Mode. Und zwar eine Mode für den Winter. Der Hochzeitsmuff aus blühenden Blumen soll die Hände der Braut auf der Fahrt zur Trauung vor Kälte schützen, dient er dem er diese praktische Bestimmung erfüllt, dient er zugleich als Schmuck und Zier. Er ist, so wie man ihn jetzt in London bei einigen Hochzeiten sah, mehr als einen halben Meter lang und wird namentlich aus Chrysanthenen und Orchideen hergestelt. Straußförmig gebunden bilden die Blumen die vordere Seite des Muffs, während die dem Kleide zugewandete Rückseite aus grünem Laub besteht. Der Muff ist mit weißem Atlas gefüttert und an beiden Enden mit einer Kälte aus gleichem Stoff umfüßt. Der Muff ist nicht billig. Aus blühenden Orchideen hergestelt wird er mit jedwem Muff nicht zu hoch bezahlt sein. Und das ist viel, wenn man bedenkt, daß er nur einen kurzen Tag zu leben hat. . . .

heute käme kein Besuch. Aber Cochen dachte: „Man kann ja nicht wissen —“

Sonderbarerweise war der Papa heute schon in aller Frühe mit der Klare fortgefahren. „Sie machen eine Landpartie,“ erklärte dem Cochen die Mutter.

Jetzt, in der Nachmittagsstunde, war auch die Mutter spazieren gegangen und Coa mit dem Mädchen ganz allein im Hause. Nun konnte die Schummel ganz ungestört und nach Herzenslust träumen.

Und das tat sie auch, — nur mit einer merkwürdigen Unruhe im Herzen. Sie mußte wieder und wieder denken: wenn sich jetzt die Tür aufstie, und Felix Meier träte herein!

Und — da läutete es auch schon.

Mit leisem Schrei fuhr Cochen aus ihrem Stuhl empor, denn Zette stand auf der Schwelle und meldete „Herr Meier.“

Wortlos starrte Cochen auf einen jungen Mann, der sich tief vor ihr verneigte.

Sie blickte auf dunkles, lockiges Haar, ein schmales, blaßes Gesicht und in ein paar wunderhübschen, schwermütigen Augen, die geradezu hilfebedürftig die Ihren trafen.

Mit zwei Schritten stand Cochen neben ihm, ihm beide Hände zum Willkommen reichend.

„Herr Meier, endlich! Wie lange haben wir Sie erwartet! Und nun kommen Sie jetzt, da niemand zuhause ist. Papa ist mit Klara spazieren gefahren,“ ein Gefühl ungeheimer Erleichterung befiel sie bei diesen Worten, und triumphierend fügte sie hinzu: „und Mama ist auch ausgegangen.“

Wieder verbeugte sich Meier stumm.

„Aber das tut nichts,“ sagte sie, ihn bei der Hand fassend, „kommen Sie nur näher, ich bin ja hier! Aber bitte, dieser Stuhl ist weicher, so!“

Halb mit Gewalt drückte sie ihren Gast in einen Postersstuhl, sich dicht zu ihm lehend.

„Sie haben wohl eine schlechte Fahrt gehabt, Herr Meier? Sie sehen so blaß aus!“

„B-leich? D-nein — ich — ich bin sehr u-unglücklich, mein Fräulein.“

Cochen erschraf.

„Warum denn, Herr Meier?“

„Ich — it-stott-tottere,“ würgte er heraus.

„Do — immer?“ fragte die Kleine teilnehmend.

„N-nein, — w-wenn sch-schöne Damen — und — ich bin fremd —“

Cochen wurde feuerrot. Sie verstand! Sie hatte Eindruck gemacht — er war verwirrt! Strahlend rückte sie noch näher zu ihm hin.

„Nun, Herr Meier, das ist kein Unglück! Und meinnetwegen sorgen Sie sich nur nicht. Ich verstehe Sie und helfe Ihnen aus. Wir werden doch man sicher viel beisammen sein.“

Meier drückte dankbar Cochens Hand, und dann berichtete er ihr auch, erst langsam, stotternd dann immer fließender und berebter eine traurige Geschichte, in der ihn ein böser Mädchenmund ausgelacht hatte.

Cochen hatte Tränen in den Augen.

„Das war aber abhüchlich!“ sagte sie ent-rüstet. „Ich werde Sie nie, niemals aus-lachen.“

„Ja Sie, — Sie sind gut und schön!“

„Schön? Ich?“ Cochen lachte hell auf.

„Aber ich bin ja furchtbar häßlich!“

Und sie wies ihm ihr Stumpfnäschen, der armen Mutter Schreck, erklärte ihm, daß ihr Gesicht viel zu rund wäre, um fein zu sein und fuhr mit allen zehn Fingern in ihre Locken-wirris.

„Sehen Sie nur, hieraus wird im Leben kein Jop, mein Haar ist und bleibt kurz; aber Klara ja, die ist schön.“

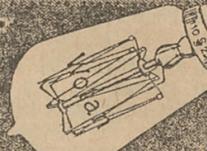
Eilends holte sie deren Bild herbei. Aber es fand keine Gnade vor des jungen Mannes Augen, er fand die Schwester kalt und stolz.

Das war nun Muff für Cochens Ohren und ihr kleines Herz hüpfte im Takt vor Freude. Ganz hell und licht wurde es um sie, und sie hätte aufjauchzen mögen vor Seligkeit wäre ihr nicht zugleich so feierlich zu Sinne gewesen.

Und ihrem Gast erging es ebenso; er fühlte sich so frei, so leicht — Cochens süßes Geplauder schlieferte jeden Wunsch, jedes Bedenken bei ihm ein. Er dachte garnicht mehr an den Zweck seines Besuches, und der Zauber, den das liebliche Mädchen auf ihn ausübte, umspann ihn mehr und mehr.

Doch die Zeit, deren Berrinnen die beiden kaum bemerkten, stand nicht still.

(Schluß folgt.)

**Wotan**  **Draht-Lampe**  
mit gezogenem Leuchtstoff  
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren.

Im Betrieb Konkurrenzl. 50 Pfennig-  
 Kontonummern, umbez. 2134/1000,  
 Dänische Nachbestell., werden  
**Vertreter**  
 in allen Fällen, event. mit Uebergabe  
 nötiger Belege gesucht. **Lubszyski,**  
 Breslauer, Prinzenstr. 98.  
 Kontonummern Zigarrenfabrik f. erstl.  
**Vertreter**  
 in Thorn. Angebote unter N. H. 21  
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kaufmann**  
 sucht stundenweise Beschäftigung von  
 10 bis 12 Uhr, Bilanzieren, sowie  
 allen Kontenarbeiten. Ang. u. Nr. 30327  
 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Als Schneiderin**  
 für Anabenanzüge und Mädchenkleider  
 empfiehlt sich **Frau Gogolin,**  
 Tuchmacherstr. 11, Hof, 1.

**Stellenangebote**  
 Licht. Koch-, Uniform-  
 und Hofenschnneider  
 sucht ein **Heinrich Kreibich,**  
 für Hauswartung u. Bureauhilfe  
 wird ordentl. Mann mit einiger Geschick-  
 lichkeit gesucht. Ang. u. L. J. 12 an  
 die Geschäftsstelle der „Presse“

**Guche jeder Zeit:**  
 für Stadt und Land, Kochmänn-  
 chen, Stützen, Köchin, Stubenmädchen,  
 Dienstmädchen, Aushilfskinder, auch nach  
 Ostpreußen und Umgebung. Büfettischeins  
 für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés,  
 Schneider, Kutischer und sonstiges Per-  
 sonal. **Carl Arendt,** gewerbmäßiger  
 Stellenvermittler, Thorn, Strohbandstr. 13,  
 Fernruf 544.

**Empfehle und suche**  
 zu jeder Zeit  
 Hotelkellner, Kochmännchen, Stützen, Kasse-  
 rens, Büfettische, Vertäufelner für  
 Konditorei und Wurstgeschäft, Kinder-  
 mägden, Erziehlerin, Bonnen nach  
 Ausland, Stubenmädchen, Hotelbediener,  
 Schneider und Hausdiener, Laufburschen,  
 Lehrlinge jeder Branche. Für Güter:  
 Köchin, Jungfern, 1. und 2.  
 Stubenmädchen, Köchin, Mädchen, alles,  
 Dienstmädchen, Diener, Schweizer,  
 Gärtner, Stellmacher, Poigt und Knecht  
 erhalten zu jeder Zeit Stellung durch  
**Maximilian Lewandowski,**  
 gewerbmäßiger Stellenvermittler,  
 Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernruf. 52.

**Guche von 10j. jungen Mädchen**  
 für Damenlokal. **Martha Wehr,**  
 gewerbmäßige Stellenvermittlerin,  
 Thorn, Bäckerstraße 12.

**Kinderädchen,**  
 das auch in der Wirtschaft behilflich sein  
 muß, verlangt **Kaulbach,** Baderstr. 28.

**Drbl. Lehrmädchen**  
 zum sofortigen Eintritt sucht  
**Alex Heil,** Culmerstr. 4

**Saubere Aufwartung**  
 Gerberstraße 23, 1.

**Wohnungsgeuche**  
**Wohnung,**  
 2 bis 3 Zimmer, sofort gesucht.  
 Angebote unter B. Z. an die Ge-  
 schäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**Wohnungen:**  
 Mehlente. 60, 1. Etage, 5 Zimmer von  
 sofort oder später,  
 Nr. 25, hochst. 3 Zimmer vom  
 1. April 1914, sämtlich mit Badestube  
 und elektr. Zubehör, sowie Gas und  
 elektr. Lichtanlage, zu vermieten.  
**G. Soppart,** Fischerstr. 59.

**Neuft. Markt 23.**  
 Hochherrschastliche  
**Wohnung,**  
 3. Etage, 5 Zimmer, Balkon,  
 elektr. Beleuchtung, bestens  
 renoviert, mit reichl. Zubehör,  
 per sofort zu vermieten  
**Neuftadt, Markt 23.**  
 Zu erfragen in der Buchhand-  
 lung **H. Zablocki.**

**6-Zimmerwohnung,**  
 Küche, Mädchenstube, Bad, Garten, and.  
 elektr. Licht, mit Pferdehals u.  
 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
 G. m. b. H., Wellenstr. 129, 1.

**G. Wolkenhauer**  
 STETTIN 128  
 Pianoforte-Fabrik, Hoflieferant



Gegründet 1853

Pianos  
 Flügel  
 Harmonien

Jahre haben sich meine, als erstklassig und  
 preiswert allgemein bekannten Fabrikte in  
 allen musikalischen Kreisen gut bewährt und  
 allgemeine Anerkennung erworben.  
 Kulante Zahlungs- u. Lieferungs-Bedingungen.  
 Neueste illustrierte Preisliste kostenlos.

# Klar's

## große Schürzen-Lage

beginnen  
**Montag den 1. Dezember.**



Stannend billige Preise.

Bitte die Schaufenster-Ansagen zu beachten.

Der durch Feuer teilweise zerstörte Mode-  
 Bazar

**J. Ressel & Co.**

bleibt wegen Renovierung noch einige Tage geschlossen.

**Die Wiedereröffnung**

wird durch besondere Anzeige bekannt gegeben.

Das aus der Konkursmasse der Firma P. Hartmann  
 Nachf., Thorn, vorhandene, noch reich ausgestattete Lager in

## Gold-, Silber-, Messing- u. Uhren

muß bis  
**1. Januar 1914** ausverkauft werden.

Der Ausverkauf bietet eine selten günstige Gelegenheit zum  
 billigen Einkauf passender

## Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenke.

Die elegante, solide Ladeneinrichtung, bestehend in  
 3 Warenschränken, Tombant mit Glasausfall, 2 Kronleuchter,  
 für Gas, Schaufenstereinrichtung, Geldschrank etc. spottbillig  
 zu verkaufen.

Anfragen erbittet Goldwarengeschäft, Thorn, Breitestr. 2.

## Taschen- Fahrplanbuch

mit Eisenbahnkarte  
 für den Winter 1913/14  
 — 152 Seiten stark —  
 zum Preise von 10 Pf.  
 zu haben in der  
 Geschäftsstelle „Die Presse“,  
 Katharinenstr. 4.



bleibt unerreich

Zu haben in Thorn bei:  
 J. G. Adolph; B. Kaschubowski, Konstituten;  
 Carl Seidel; Paul Weber;  
 in Thorn-Mocker bei: B. Hohmann.

Helle geräumige  
**3-Zimmerwohnung**  
 mit Entree, im Vorderhaus, verjüngungs-  
 halber und eine freundliche

**Hofwohnung**  
 von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube,  
 Bodenlampe und Keller sofort oder  
 später zu vermieten.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
 Katharinenstr. 4.

**Friedrichstraße 8:**  
 herrschaftliche

**Wohnung,**  
 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,  
 von sofort oder später zu vermieten.  
 Näheres beim Portier und  
 Brombergerstraße 50.

**Wohnungen,**  
 2 Stuben, Küche, Entree und Zubehör,  
 per sofort oder 1. 1. 14 zu vermieten.  
**W. Conrad,** Thorn 3, Wannenstr. 18.

**Wöbl., sep. Vorderzimmer**  
 zu vermieten. **Baderstr. 30, 4.**

**3-Zimmerwohnung**  
 mit reichl. Zubehör sofort oder später zu  
 vermieten  
**Wilhelmsplatz, Gerstenstr. 3, 1. r.**

**Frdl. 3- u. 2-Zimmerwohnung,**  
 1. Etage, evtl. mit Pferdehals, sofort auch  
 später zu verm. **Steckel, Wellenstr. 134.**

**Brückenstr. 20, 1. Etg.,**  
 5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von  
 sofort zu vermieten.

**4-Zimmerwohnung**  
 mit allem Zubehör von sogleich zu ver-  
 mieten  
**Gerberstraße 14.**

**Herrschastliche**  
**Wohnung,**  
 Neuftadt, Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer  
 nebst Zubehör, sogleich oder später zu  
 vermieten. Zu erfragen  
**Hugo Eromin,**  
 Ellabethstr. 14.

**Wöbl. Zim.** v. sof. od. 1. 11. z. verm.  
 Brückenstr. 14, 1.

**Schulstr. 18** verjüngungshalber  
 3-Zimmerwohnung,  
 reichl. Zubehör, zu vermieten.

**Wohnungen:**  
 Schulstr. 15, hochpart., 5 Zimmer von  
 sofort oder später,  
 Badest. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom  
 1. April 1914, sämtlich mit Badestube  
 und elektr. Zubehör, sowie Gas und  
 elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf  
 Wunsch zu ersterer Wohnung auch  
 Pferdehals und Wagenremise.  
**G. Soppart,** Fischerstr. 59.

## Moderner Laden,

Culmerstraße 7,  
 per 1. 1. 1914 zu vermieten.

**Wohnung**  
 zu vermieten, part., 4 Zimmer u. Küche,  
 vom 1. 4. 14 Bronn. Vorst., Hoffstr. 8 a.

**Herrschastl. Wohnungen,**  
 in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpart,  
 von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57  
 von sofort zu vermieten.

**Uttstädt, Markt 28, 2:**  
**Herrschastl. Wohnung**  
 von

**6 Zimmern**  
 und sämtl. Zubehör, passend für  
 Arzt oder Rechtsanw.,  
 evtl. per 1. 10. 1913 oder später zu  
 vermieten. Näheres bei **Georg**  
**Guttfeld & Co.,** dort.

**Laden**  
 nebst Wohnung  
 und heller Küche ist zu vermieten Bäder-  
 str. 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe,  
 vorne.

**2 Zimmer u. Küche,**  
 Zentralheizung, Gas, an eing. ruh. Mieter  
 um 1. 1. 14 zu vermieten  
**Heiligegeiststraße 8.**

## Lose

zur Breslauer Jubiläums-Lotterie  
 1913, Ziehung am 30. und 31. De-  
 zember d. Js. Hauptgewinn im Werte  
 von 60 000 M., a 3 W.,  
 sind zu haben bei

**Dombrowski,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer,  
 Thorn, Katharinenstr. 4.

**Reiche Damen wünschen**  
 rasche Heirat

u. a. junge, deutsche Witwe 400,000 M.  
 Verm., vermög., lüdamerit. Witwe, mehr.  
 Russinen 50-200,000 Mark Vermög.,  
 18 jähr. Hotelierstochter 120,000 Mark  
 Vermög. u. viele 100 andere Damen.  
 Herren, w. a. ohne Vermög., die es ernst  
 meinen, erhalten sofort kostenlose Aus-  
 kunft von **Schlesinger, Berlin 18.**

**Verloren**  
 am 25. d. Mts. in der Segler- oder  
 Culmerstraße ein Degen mit Vorlesee,  
 Koppel und Setze. Gegen Belohnung  
 abgegeben  
**Waldstraße 45.**

### Achtung!

Welcher Herr Baumeister oder Bau-  
führer würde einem Maurerpolier Stun-  
den im Zeichen geben.  
Angebote unter Nr. 7586 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

### Geld u. Hypotheken

#### Geld

sofort bar an jederman bei fl. Rentenrück-  
zahlung, bis 5 Jahre. Reell, diskret und  
schnell. **W. Lützow, Berlin 799, Dämme-  
wegstr. 32.** Kostenlose Auskunft. Viele  
Dankschreiben.

**25—30000 Mk.**

auf sichere Hypothek auf ein  
Wohnhaus in der Bromberger  
Vorstadt per bald oder später  
gekauft.

Angebote unter „Hypothek“ an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

#### Erste Hypothek

**15—20000 Mark,**

zum 1. 4. oder 1. 7. 1914 gefucht.  
Angebote unter **Nr. 194** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

#### 3000 Mk.

auf gute zweifelhafte Hypothek sofort ge-  
kauft. Angebote unter **Nr. 50**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

#### 6—7000 Mark

zur 1. Stelle gefucht. Angeb. u. Nr. 38  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

#### 4—5000 Mk.

2. Stelle, hinter 6000 Mk. auf städtisches  
Grundst. 20 000 Mk., fucht **J. Gnat-  
czynski, Thorn, Elisabethstr. 3, Tel. 591.**

### Zu verkaufen

#### Mein Restaurant

Podgorz, am Markt, ist vom 1. April  
1914 zu verpachten, oder unter günstigen  
Bedingungen zu verkaufen. Näheres  
**Winsk 11 bei Podgorz, E. Becker.**

#### Mein Grundstück

bestehend aus neuem, massivem Wohn-  
haus mit schönem Garten und Scheune nebst  
43 Morgen erst. Ackerland, lebendem u.  
totem Inventar, bin ich willens, preis-  
wert zu verkaufen.  
**Adolph Frenss, Gr. Rogan,  
Kreis Thorn.**

#### Grundstücks-Verkauf

Das zu der **Enso'schen** Nachlassmasse  
gehörige Grundstück Marienstr. 9 ist  
unter sehr günstigen Bedingungen sofort  
zu verkaufen. Näh. Ausf. ert. das Bau-  
geschäft **Julius Grosser** in Thorn.

#### Ca. 200 fm

### Rundeichen

ca. 20—40 m mittlerer Durch-  
messer, in guter Beschaffenheit,  
im Walde ca. 3 km von hiesiger  
Bahnhofstation entfernt, lagernd,  
billig abzugeben. Besichtigung  
kann jederzeit erfolgen.

**Gebr. E. & F. Fiessel,  
Damerau, Kr. Culm.**

#### 80 Aufschwagen

neue, moderne und wenig geb. Landauer,  
Phaetons, Coupés, Aufschier, Jagd- und  
Bommgagen, Dogkaris, nur la Fabrikate  
und Geschirre. **Berlin, Luisenstr. 21,  
H. Hoffschulte.** Große Reparatur-  
werkstätten, auch für Autos.

Großer Posten

### Reste

zu Kostümen, Ulster zu Herren- und  
Damen-Paletots, Reste zu Herren-  
und Knaben-Anzügen, Hosens-Reste,  
sehr guten Perlianer Krimmer zu  
Wuff und Boa, Seiden-Blüsch zu  
Hüten, sehr gute Reste  
und sehr billig zu haben.

**Culmer Chaussee 36.**

Ein neuer, schwarzer  
**Winter-Paletot,**  
auf Plüschfutter gearbeitet, ist billig zu  
verkaufen **Gerechtf. 5, 1. 1.**

### Trockenschnitzel,

ab Culmsee,

#### frische

### Rübenschnitzel,

ab polenschen und westpreussischen  
Stationen, offeriert

**Julius Springer,  
Culmsee.**

Ein gut erhaltener **Schrothanzug,**  
mittlere Figur, billig zu verkaufen  
**Gerechtf. 2, 2. Tr., 1.**

Mein diesjähriger

# Grosser Weihnachts-Verkauf

beginnt **heute, Sonntag, den 30. November.**

**In allen Abteilungen**

meiner bedeutend vergrößerten Verkaufsräume habe ich enorme Posten Waren zu ganz hervorragend  
billigen Preisen für meinen

## Weihnachts-Verkauf 1913

ausgelegt und bitte ich um ganz besondere Beachtung meines heutigen Angebots.

### Taschentücher.

Batist, handgestickt, Karton . . . . .	75 Sp
Batist, handgestickt mit Hohlsaum, Karton . . . . .	85 Sp
Batist, mit farbigem Hohlsaum, 1/2 Dtzd. . . . .	90 Sp
Weisse Linontücher, 1/2 Dtzd. . . . .	50 Sp
Weisse Linontücher mit farb. Kanten, 1/2 Dtzd. . . . .	70 Sp
Kinder-Bildertücher, Stück . . . . .	6 Sp

### Schürzen.

Knaben-Schürzen . . . . .	50 Sp
Mädchen-Schürzen, hübsch gearbeitet . . . . .	75 Sp
Zierschürzen ohne Träger . . . . .	50 Sp
Zierschürzen mit Träger . . . . .	90 Sp
Hausschürzen . . . . .	85 Sp
Blusenschürzen . . . . .	1.10 Sp

### Trikotagen — Strumpfwaren.

1 Posten Kinderstrümpfe zum Aussuchen . . . . .	48 Sp
Schwarze Damenstrümpfe . . . . .	45 Sp
Gestrickte Herrensocken . . . . .	35 Sp
Normal-Herrenhemde . . . . .	1.50 M
Normal-Herrenhose . . . . .	1.30 M
Damen-Unterjacke . . . . .	1.35 M
Damen-Beinkleid . . . . .	1.75 M
Damen-Trikot-Hemde . . . . .	2.50 M

### Gardinen — Teppiche — Decken.

Tischdecke, Filztuch mit Applikation . . . . .	2.25 M
Tischdecke, Plüsch, mit Stickerei . . . . .	9.— M
Steppdecke, Handarbeit . . . . .	6.75 M
Bettdecke, Erbstill, mit Bändchenarbeit . . . . .	8.— M
Chaiselonguedecke, Persercopien . . . . .	8.75 M
Künstler-Gardinen . . . . . Fenster	4.75 M
Plüsch-Teppiche . . . . . 9.— M, 15.— M, 27.— M	

### Herren-Konfektion.

Herren-Stoffhosen . . . . .	4.75 M
Herren-Joppen . . . . .	8.75 M
Herren-Anzüge . . . . .	14.50 M
Herren-Paletots . . . . .	17.50 M
Herren-Ulster . . . . .	25.— M

**10% Rabatt.** Auf alle nicht besonders im Preise herabgesetzte Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion gewähre ich während des Weihnachts-Verkaufs **10% Rabatt.**

### Pelzwaren.

Ich beginne heute mit der vollständigen Räumung aller noch vorrätigen Pelzwaren, unter denen sich sehr teure, wertvolle Stücke befinden.

Serie I. Früher bis 15 M.	Serie II. Früher 30 M.	Serie III. Früher 45 M.	Serie IV. Früher 90 M.
jetzt <b>10 M.</b>	jetzt <b>20 M.</b>	jetzt <b>30 M.</b>	jetzt <b>70 M.</b>
Zur freien Wahl.	Zur freien Wahl.	Zur freien Wahl.	Zur freien Wahl.

Seglerstrasse 27. **M. BERLOWITZ,** Seglerstrasse 27.

## Montag den 1. Dezember beginnt

in dem Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft  
**Teofil Sypniewski, Altstädtischer Markt 14, neben der Hauptpost**

## der diesjährige grosse Weihnachts-Verkauf

und gewähre ich bei jedem Einkauf **10 Prozent Rabatt.**  
Bitte meine genaue Adresse zu beachten:

**Teofil Sypniewski,** Altstädt. Markt 14 (im Hause des  
Hrn. Dorau) neben d. Hauptpost.

### Kleines Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

### Klavier,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Angebote m. Preisang. u. **Nr. 100**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### 1 Kronleuchter,

2 kleine, rote Plüschessel  
zu verkaufen.  
**M. Koczynski, Gerechtf. 18/20.**  
Ein gut erhaltener Gasofen und zwei  
neue, dreiarmlige Gasströmer mit Zu-  
behör sind billig zu verkaufen  
Culmerstr. 17.

### Beschäftigung

für zwei  
**starke Arbeitspferde**  
gesucht. Anfragen an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

### Prima

**Absatzferkel.**  
Königl. Dom. Thorn-Babau.

**Sofort verkäuflich,**  
weit überzählig, Vollblut, 10 jährig,  
Goldfuchs, leicht zu reiten, hübsche  
Beine, ausdauerndes Pferd, besonders  
geeignet für Abjantanten.  
Wannenstraße 6, bei  
Oberl. v. Winterfeldt.

**Gut Genitrode,**  
Kreis Thorn, stehen  
**2 starke  
Arbeitspferde**  
zum Verkauf.

**Edle Garzer  
Kanarienvögel,**  
Stamm Geiser, Koller mit  
Fide u. Anore, Hähne zu  
10, 12 u. 15 Mk., nur mit  
Klingelröhre 8 Mk., Zucht-  
weibchen 1.50 Mk., gebe ab. Verpackung  
frei. Garantie leb. Ankunft Nachn.  
**Sedelmayr, Thorn, Talstr. 30, 2.**

**Kanarienhähne,  
H. Sänger,**  
in jeder Preislage zu  
haben **Brüdenstr. 18, 1.**  
Ein während des Brandes leicht be-  
schädigter, eiserner

**Schaukasten**  
ist sofort billig zu verkaufen.  
**Mode-Bazar J. Rossel & Co.,  
Elisabethstr., Eing. Baderstr. 2,  
durch den Hof.**

**Guter, harter Einpännerwagen,**  
gutes Pferdegeschirr, Gage, Flug, Zieg-  
rolle und Roggenkasten  
zu verkaufen.  
**Krüger, Hoffstraße 17a.**

**Brocken-  
Sammlung.**  
Verkauf Sonnabend den 6. Dezember,  
vormittags 10—1 Uhr.

Wegzugshalber  
**guterhalt. Möbel**  
billig zu verkaufen. Desgl. auch ein  
Gastofen und kleiner Gasofen.  
**Wlad. Markt 22, 2.**

Große Posten  
**Weihnachtsbäume**  
hat billig abzugeben an Wiederverkäufer.  
**S. Grabowski, Bismarckstr. 6.**

**Trock. Kleinholz,**  
jeder Länge, Maschinenschnitt, sowie Altbau-  
holz 1. und 2. Klasse, Steinbohlen und  
Brettel liefert billigst  
**Max Mendel, Wellenstr.,  
Telephon 691.**

**Den Rest guter Geigen**  
mit Hagen und Kästen für Präparanden  
und Schüler, früherer Preis 18 Mark,  
verkauft jetzt billig aus.  
**O. v. Szypniewski, Heiligengeiststr. 18, 2.**

**Caschier-Kamera,**  
4 1/2 x 6, mit Anstigmata, bequem in der  
Reisetasche zu tragen, zu verkaufen  
**Gulmer Chaussee 11**

Ein hellgrauer, fast neuer  
**Extramantel**  
zu verkaufen.  
**Podgorz, Marktstraße 12, 1.**

**Wohnungsangebote**  
**Gmüne Dinstierwohnung,**  
Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtf. 18, 1.

**Möbliertes Zimmer**  
mit guter Pension zu vermieten  
Gerechtf. 28, 1.

Großes, möbliertes Zimmer zu  
vermieten **Neustädt. Markt 11, 4. r.**

**1 oder 2 gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Wellenstr. 17, 2. r.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie  
Büchergelab, sofort zu vermieten  
**Zugmackerstraße 26.**

Möbl. Vorderz., sep. Eing. Nr. 18, 1.  
sof zu verm. **Gerechtf. 33, 1.**

Gut möbl. Vorderz., m. sep. Eing., mit aus-  
geh. ohne Pen., s. v. Baderstr. 39, 2.  
**1 möbl. Zim. m. Pen. von logisch zu  
vermieten Seglerstr. 28, 3 Tr.**

**Laden**  
zu vermieten. Zu erfragen bei  
**K. P. Schliebener, Gerechtf.**

**3-Zimmerwohnungen**  
mit Küche, Mädchenkub., Bad, Garten-  
sand und reichl. Zubehör. Gas u. elektr.  
Licht, eventl. auch Pferdehalt u. Bierbrau-  
gelab, verleiherungshalber sofort oder 1. April  
1914 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,  
G. m. b. H., Wellenstr. 129, 1.**

M. Wohn. ist von sof. zu vermieten.  
Zu erfr. beim  
**Töpfermeister J. Kuczowski,  
Gerechtf. 11.**

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Die Angst vor Erkrankung.

Von Dr. med. Wilh. Teschen-Charlottenburg.

Die übertriebene Angst vor Erkrankungen ist eine moderne Erscheinung; sie begann mit der Entdeckung der Bazillen als Erreger der schlimmsten Krankheiten und nahm ständig zu mit dem massenhaften Erscheinen von populären Büchern über Krankheiten.

Das Gefühl der Angst oder die Furcht spielt aber in allen Lebenslagen eine schlimme Rolle, was so trefflich gekennzeichnet wird durch das Sprichwort: „Der Mutige stirbt nur einmal, der Feige aber hundertmal!“ In Zeiten von Epidemien hat die Furcht oft mehr Menschen getötet als die Krankheit selbst. Angst und Furcht machen den Menschen leichter empfänglich für Ansteckungsstoffe, sie lähmen Willenskraft und Urteilsfähigkeit, wodurch der Mensch zu übereilten und unklugen Schritten verleitet wird, die oft schlimmer in ihren Folgen sind, als das gefürchtete Unglück selbst.

Früher kannte man die Furcht vor Erkrankung nicht in dem Umfange wie heute. Eine weitere Ursache dieser Furcht liegt in der Nervosität unserer Zeit, denn das hervorsteckende Merkmal der Nervosität ist eben eine krankhafte Sucht, alles zu überreiben, namentlich das Schlimme und Unangehme. Unterstützt wird diese krankhafte Sucht auch noch durch die fortschreitenden Erfolge der medizinischen Wissenschaft; sie haben in allen Kreisen eine mehr oder weniger große Bazillenfurcht hervorgerufen, die selbst aufgeklärte Personen nicht ganz bannen können. Man muß stets bedenken, daß nur die wenigsten Menschen zur Ansteckung geeignet sind. Die meisten sind gegen alle ansteckenden Krankheiten, weil sie gesundes Blut haben. Dieses ist nämlich das beste Verteidigungsmittel für jeden ansteckenden Krankheitsbazillus. Zu diesem angenehmen und beruhigenden Ergebnis aber kann jeder kommen, wenn er naturgemäß lebt, also alles vermeidet, was den Organismus schwächt. Mäßig sein in allem, heißt hier die Devise. Die gefürchteten Krankheits-erreger entstehen auf zweierlei Arten: entweder innerhalb des erkrankten Organismus oder durch Kontakt mit dem Boden, von wo sie dann durch Luft oder Wasser verbreitet werden. Erkrankten nur wenige Menschen an ansteckenden Krankheiten, so spricht man von einem sporadischen Auftreten der Epidemie. Sollen aber viele Personen zum Opfer am selben Orte und zu gleicher Zeit, so nennt man das Epidemie oder Seuche. Kehrt dieselbe Krankheit an einem und demselben Orte häufig wieder, so heißt sie endemisch, Endemie oder Landtrankheit. So ist die Pest in vielen Gegenden Indiens endemisch. Zum Glück kommt sie nicht mehr zu uns; die moderne Hygiene verlegt ihr den Weg. Aber wir haben andere endemische Krankheiten, wie Diphtherie, Ruhr, Scharlach und Typhus.

Wenn eine dieser Krankheiten bei uns auftritt, dann treibt die Angst vor Erkrankung viele Familien nach anderen, seuchefreien Orten. Flucht ist aber stets ein unsicheres Rettungsmittel. Es ist schon besser, der Gefahr ruhig ins Auge zu sehen und sie mit Mut und Selbstvertrauen zu bekämpfen. Man juche durch Willenskraft alle Furcht und jede Anwandlung von Ekel zu bekämpfen. Man denke nicht an Gefahr und Tod, sondern halte sich für gefeit und bewahre sich eine mutige, sorglose und möglichst frohe Stimmung. Schon diese geistige Zuversicht ist imstande, die Neigung zur Ansteckung zu unterdrücken, während Furcht und Ekel sie nur vergrößern.

Man beobachtet aber trotz aller Furchtlosigkeit stets folgende Vorsichtsmaßregeln: Nie gehe man nüchtern zu einem Schwertanken, genieße nichts in der Ansteckungs-Atmosphäre, bleibe derselben fern, wenn man sich erregt, matt, unwohl oder unruhig fühlt. Hat man einen ansteckenden Gegenstand berührt, wäsche man sich die Hände mit Branntwein, Essig oder kölnischem Wasser, spüle nach jedem Verlassen des Krankenzimmers den Mund mit Essig oder Kognak aus.

Große Furcht herrscht auch vor den erblichen Krankheiten, sowie der erblichen Belastung, der sog. Entartung, das heißt, vor der Tatsache, daß sich Geistes- und Nervenkrankheiten oder andere die Lebenskräfte erschöpfende Krankheiten oder Lafter der Eltern oder Großeltern an den schuldlosen Nachkommen rächen. Hier übertrifft die Angst oft ungeheuer. Das Kapitel über die Erblichkeit der Krankheit ist in Wirklichkeit nicht so schlimm; es ist in der Tat mehr interessant als beunruhigend oder unheimlich. Das liegt in der Natur der Sache, denn gerade die Natur liebt es, der Furchung manchmal ein Schnippen zu schlagen. Die Erblichkeit der Krankheiten blieb oft da aus, wo man sie sicher erwartete, oder umgekehrt. Das erklärt sich aus der Kreuzung der Arten, die durch ihre Gegensätze sehr oft wunderbar regenerierend wirkt, und erklärt sich ferner durch die Tatsache, daß der erbliche Zusammenhang zwischen Erkrankung der Eltern und Kinder kein bedingungslos notwendiger ist. Eine vollständige Gleichheit zwischen Eltern und Kindern findet man in der ganzen Welt nicht, weil jeder Organismus infolge von Außenwirkungen gewisse neue Eigentümlichkeiten in seiner Lebensstätigkeit und Form annimmt, die er weder vom Vater noch von der Mutter geerbt hat, die er aber seinerseits auf die Nachkommen vererben kann. Man verstehe aber richtig: nur eigentümliche Zustände des Körpers können erblich übertragen werden, niemals Krankheitsprozesse, sondern nur die Anlagen zur Erkrankung. Ebenso geht es mit den Talenten, auch zu diesen werden nur die Anlagen vererbt, die dann später ausgebildet werden müssen, wenn sie zur Geltung kommen sollen.

Die Vererbung der Anlagen zu künstlerischen, edlen oder schlechten Eigenschaften, zu Krankheit oder Kraft kann auf zweierlei Weise geschehen. Erstens dringlich der Ruf: Hundehalter, rettet eure Hüter, organisiert euch! Man macht geltend, daß die Hundebesitzer Groß-Berlins in ihrer Gesamtheit gut zwei Millionen Hundesteuern jährlich aufbringen und dafür keinerlei Gegenleistung von den Gemeinden erhalten. Im Gegenteil: Pferde und Hafemotoren laufen unbehelligt auf kostspieligen Reitwegen und Straßen, derweilen man dem Hunde, dem indirekten Steuerzubringer, sogar das Betreten des Grünwalds verbietet, ja — ein klassischer Fall hat das letzthin gelehrt! — den Hundesteuerzahler mit einem polizeilichen Strafmandat kränkt, wenn sein Liebling die ihm anerzogene „Stubenreinheit“ nicht auch auf den Bürgersteig ausdehnt. Befagte Hundebesitzer — 60 000 an der Zahl — wollen nun die Redemittel unter sich einen Ausschuss bilden lassen mit dem Mandat, der ganzen hundefeindlichen Gesetzgebung systematisch zu Leibe zu gehen. Im besondern soll Sturm gelaufen werden gegen den lautschnurartigen Paragraphen von der beweglichen Anwendbarkeit des „dolus eventualis“, der da besagt: Die Polizei „kann“ frei umherlaufende Hunde töten lassen, wodurch das Hundeleben gänzlich in die Willkür der Polizei gegeben werde. Sie sehen, Sie hören vielmehr schon den Tritt der Hundehalter-Bataillone! ... Die Hausfrauenseele aber kocht noch extra aus Anlaß des Gesetzes für die Dienstboten-Versicherung, das eine Fülle von Härten und Unklarheiten um die Jahreswende auf ihre Häupter herabbeschwören wird. In den Blättern haben sich die Hausfrauen dieserhalb seit geraumer Zeit den Platz an der Druderschwärze erkämpft. Mit der kritischen Schärfe, die dem anderen Geschlecht nicht nur in vorgerückteren Altersgraden eigen ist, hat man dieses Gesetz, das seinerzeit im gesetzgeberischen Eifer kurz vor Reichstags-toranschluß über die verehrlichen Knie der M. d. R. gebrochen wurde, in seinen Paragraphen weidlich zerpfückt, kein gutes Haar daran gelassen, zumal deshalb, weil ein verhältnis-

mäßig großes Stück Geld jährlich für die Versicherung der Stützen der Rüche und des Kinderzimmers gezahlt werden soll, wo es doch feststeht, daß Dienstboten meist nur krank werden, wenn sie die Gnädige ärgern wollen. Und nach jenen Vorpostengefechten kam es zu einer ordnungsmäßigen Schlacht im Herrenhause, die der Allgemeine Hausfrauenbund strategisch eingeleitet hatte und die mit der kategorischen Resolution endete, den Reichstag aufzufordern, den Termin für das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung zu verschieben, bis das Gesetz Hand und Fuß hat. Gut ab vor unseren Hausfrauen! Sie wissen, was sie tun. Wehe dem M. d. R., das etwa, wenn es soweit ist, für Übergang zur Tagesordnung über die Petition plädieren wollte. Seine Rückkehr ins traute Heim würde Katastrophen auslösen.

Der Zirkus Busch, von dem ich Ihnen meldete, daß er seine Tore in Bälde schließen müßte, weil die Luftbarkeitssteuerbehörde ihm den Lebensodem nimmt, hat sich eine Art feinsinnigen Galgenhumors geleistet, indem er eine grandiose Ausstellungspantomime „Pompeji“ auf die Arena stellte. Man erlebt darin die letzten Tage Pompejis in aller Anschaulichkeit: Zirkusspiele von damals, Gladiatorenkämpfe, den Hereinbruch der Lava usw. Hoffentlich wird der Untergrund des Zirkus Busch trotzdem nicht Tatsache werden. ... Inzwischen vollzieht sich zwischen zwei anderen Palästen des Massenvergnügens, die nicht auf Sand, sondern auf Eis gebaut sind, ein nettischer Kampf, ein Raufen um ihre respektiven Puppen. Der Admiralspalast in der Friedrichstraße hat das Ballett „Die lustige Puppe“ gegeben, worauf prompt der Eispalast in der Lutherstraße mit der „lebenden Puppe“ reagierte. Das ließ sich der erste Eisgewaltige nicht gefallen und klagte gegen den Konkurrenten nach dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, worauf durch richterliche Verfügung der „lebenden Puppe“ vorläufig der Mund geschlossen wurde, heißt: den Herrschaften vom Eispalast in der Luther-

sternen und verschwenderischen Verbrauch vor der Zeit abzukürzen.

Rousseau und nach ihm noch manche andere Männer von Ruf betrachteten die Zivilisation als die Hauptquelle des physischen und des moralischen Elends und meinten, die Menschheit müsse wieder in den ursprünglichen Zustand der Noheit zurückkehren, um sich von jenem Elend zu befreien. Solche Vorschläge sind naturgemäß undurchführbar, denn erstens läßt sich ein Kulturvolk nicht mehr in solchen Zustand zurückführen, und zweitens ist die Menschheit zur Zivilisation geboren und durch Intelligenz, Kunsttrieb und Wissensdrang dazu genügend disponiert.

## Wieviel soll man essen und trinken?

Von Dr. med. Wilhelm Teschen.

Die richtige Ernährung hat eine große hygienische Bedeutung. Die angemessene Ernährung übt den größten Einfluß aus auf das Wohlbefinden wie auch auf die Schönheit des menschlichen Organismus. Wie wenig aber bei der Ernährung das richtige Maß eingehalten wird, das zeigt die auffallende Erscheinung, daß gerade bei den Menschen die beiden Extreme Magerkeit und Fettsucht so häufig auftreten und die goldene Mittelstraße verhältnismäßig so selten ist. Viele finden sogar die Korpulenz schön. Freilich über den Geschmack läßt sich nicht streiten. So erscheint dem Wohhammebaner eine unförmlich dicke weibliche Person als das Sinnbild der weiblichen Schönheit. Auch der Wiener und Münchener nennt einen beleibten, dickfälligen und pausbäckigen Mann einen feinen Kerl. Schön aber ist nur ein harmonisches Verhalten der einzelnen Körperteile untereinander und mit dem Ganzen, wobei eine angenehme Rundung die wohl ausgebildeten Muskeln gefällig erscheinen läßt. Schön sind schlank, straffe Gestalten mit blühenden Augen und der Farbe der Gesundheit am ganzen Körper.

In drei Punkten wird in unserer Zeit hauptsächlich gegen die Hygiene der Ernährung gesündigt und diese sind folgende: erstens zu große Zuführung von Rohsalz und zu wenig anderer Nährsalze; zweitens zu eiweißhaltige, harnsäurebildende Nahrung und drittens unverhältnismäßig große Flüssigkeitszufuhr, sei es in Form von Wein, Bier, Kaffee, Tee oder Wasser.

Das Kochsalz spielt im menschlichen Organismus eine große Rolle, denn ohne dasselbe könnte er nicht bestehen. Das Chloratrium ist in allen Flüssigkeiten, Geweben und Organen des menschlichen Körpers enthalten. Wollige Entziehung desselben, was früher eine entsez-

strafe wurde aufgegeben, jede an den Titel „Luftige Puppe“ anklingende Benennung des Balletts zu unterlassen. Der Kampf der Puppen wird aber noch weitergehen — bis in die Puppen, denn die Stücke bringen viel Geld ...

Ein Duell, nicht minder komisch, spielt sich zwischen Magistrat und Eisenbahnfiskus ab. Ein Rader von Fiskus ist bekanntlich schon schlimm, zwei sind noch schlimmer, aber wenn die beiden aneinander geraten, dann wird es ganz schlimm. Die alte Eisenbahnbrücke der Lehrter Güterbahn über den Fahrgraben sollte nach ihrer Aufhebung für den Bahnverkehr in den Besitz der Stadtgemeinde übergehen. So war es vertraglich vor 10 Jahren zwischen den beiden fiskalischen Instanzen vereinbart worden. Nun hat Eisenbahnfiskus vor einiger Zeit die ehemaligen Lehrter Gleise aufgehoben, die Schienen und zugleich die ganze eiserne Brückenkonstruktion aber kurzerhand abfahren und als altes Eisen verkaufen lassen. Magistratus sah sich „geneppt“ und verlangte seine Brücke zurück, die den Weg alles alten Eisens gegangen war. Der Eisenbahnfiskus bot vergeblich eine Barentschädigung an, Magistratus besteht wie Shylock auf seinem Schein. Die Sache kann noch nett werden, wenn erst zukünftige Juristen über ihr brüten werden ...

Weniger hartnäckig, recht verständig hat sich die Neuköllner Stadtgemeinde in der Frage der Errichtung eines eigenen Weinkellers verhalten, den man mit 75 000 Mark schaffen und in städtische Regie nehmen wollte. Die städtischen Gewerbetreibenden, zumal die Weininteressenten, die nicht auf Rosen schlummern, waren dagegen angegangen, weil sie durch die Einrichtung in ihrem Erwerbe geschädigt worden wären. Jetzt hat der Magistrat die Vorlage zurückgezogen, und es wird auch fernerhin dabei bleiben, daß Neuköllner Bachusverehrer ihren guten Tropfen an nichtamtlicher Stelle beziehen. Die Stärke der Einigkeit liegt zuweilen auch im Entfagen ...

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es scheint, der Winter ist da. Wenigstens sind auf den strammen Ostwind Raufreif und Eisbildung gefolgt, und es fehlt zur winterlichen Dreierlei nur mehr der Schnee, der seine Bereitschaft seit Tagen am düstergrauen Himmel ankündigt. Auch die Adventszeit steht vor der Tür, die Blätter schwellen mehr und mehr unter dem Zustrom der Weihnachtseinlagen an, und in Haus und Familie präpariert man sich so nach und nach auf das Schenken und Schenkenmüssen. Da draußen aber, im Reiche Ihrer Majestät der öffentlichen Meinung, geht es einweilen noch recht geräuschvoll zu. Ich meine nicht gerade, weil die Reichsboten sich wieder zu rednerischen und sonstigen Taten gefunden haben, auch nicht, daß profittierliche Zeitungspropaganda die Gemüter andauernd durch Artikel und Bilder ohne Zahl mit der leidenschaftlichen Frage nach den sieben Weltwundern der Gegenwart aufregt — dieses tiefe Kulturproblem soll ja ausgerechnet am ersten Weihnachtseiertage durch Abstimmung unter den respektiven Lesern endgiltig gelöst werden — nein, die Geräusche liegen sozusagen tiefer. Sie kommen aus der Hundeseele, aus der Psyche des Hundeliebhabers und zum dritten aus der Hausfrauenseele. Ich schrieb Ihnen schon im vorigen Brief von der mehr und mehr an- schwellenden Bewegung gegen die starre Hundesteuer und dem Damoklesschwert des politischen Senkers am Hunde, der „mit ohne“ angetroffen wird. Eine stille „Verbissenheit“ hat sich der Hunde bemächtigt, sie protestieren gegen die fortgesetzte Schikanierung ihres Hundelebens jetzt mehr durch passive Resistenz; kurz, sie geben sich wie geplagte Menschen auch. Wo bleibt da die Freude am Hunde? Nun aber haben die Hundebesitzer zu einem entscheidenden Schlage gegen das Rismet vom grünen Fische ausgeholt. Es ertönte laut und ein-

dringlich der Ruf: Hundehalter, rettet eure Hüter, organisiert euch! Man macht geltend, daß die Hundebesitzer Groß-Berlins in ihrer Gesamtheit gut zwei Millionen Hundesteuern jährlich aufbringen und dafür keinerlei Gegenleistung von den Gemeinden erhalten. Im Gegenteil: Pferde und Hafemotoren laufen unbehelligt auf kostspieligen Reitwegen und Straßen, derweilen man dem Hunde, dem indirekten Steuerzubringer, sogar das Betreten des Grünwalds verbietet, ja — ein klassischer Fall hat das letzthin gelehrt! — den Hundesteuerzahler mit einem polizeilichen Strafmandat kränkt, wenn sein Liebling die ihm anerzogene „Stubenreinheit“ nicht auch auf den Bürgersteig ausdehnt. Befagte Hundebesitzer — 60 000 an der Zahl — wollen nun die Redemittel unter sich einen Ausschuss bilden lassen mit dem Mandat, der ganzen hundefeindlichen Gesetzgebung systematisch zu Leibe zu gehen. Im besondern soll Sturm gelaufen werden gegen den lautschnurartigen Paragraphen von der beweglichen Anwendbarkeit des „dolus eventualis“, der da besagt: Die Polizei „kann“ frei umherlaufende Hunde töten lassen, wodurch das Hundeleben gänzlich in die Willkür der Polizei gegeben werde. Sie sehen, Sie hören vielmehr schon den Tritt der Hundehalter-Bataillone! ... Die Hausfrauenseele aber kocht noch extra aus Anlaß des Gesetzes für die Dienstboten-Versicherung, das eine Fülle von Härten und Unklarheiten um die Jahreswende auf ihre Häupter herabbeschwören wird. In den Blättern haben sich die Hausfrauen dieserhalb seit geraumer Zeit den Platz an der Druderschwärze erkämpft. Mit der kritischen Schärfe, die dem anderen Geschlecht nicht nur in vorgerückteren Altersgraden eigen ist, hat man dieses Gesetz, das seinerzeit im gesetzgeberischen Eifer kurz vor Reichstags-toranschluß über die verehrlichen Knie der M. d. R. gebrochen wurde, in seinen Paragraphen weidlich zerpfückt, kein gutes Haar daran gelassen, zumal deshalb, weil ein verhältnis-

mäßig großes Stück Geld jährlich für die Versicherung der Stützen der Rüche und des Kinderzimmers gezahlt werden soll, wo es doch feststeht, daß Dienstboten meist nur krank werden, wenn sie die Gnädige ärgern wollen. Und nach jenen Vorpostengefechten kam es zu einer ordnungsmäßigen Schlacht im Herrenhause, die der Allgemeine Hausfrauenbund strategisch eingeleitet hatte und die mit der kategorischen Resolution endete, den Reichstag aufzufordern, den Termin für das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung zu verschieben, bis das Gesetz Hand und Fuß hat. Gut ab vor unseren Hausfrauen! Sie wissen, was sie tun. Wehe dem M. d. R., das etwa, wenn es soweit ist, für Übergang zur Tagesordnung über die Petition plädieren wollte. Seine Rückkehr ins traute Heim würde Katastrophen auslösen.

Der Zirkus Busch, von dem ich Ihnen meldete, daß er seine Tore in Bälde schließen müßte, weil die Luftbarkeitssteuerbehörde ihm den Lebensodem nimmt, hat sich eine Art feinsinnigen Galgenhumors geleistet, indem er eine grandiose Ausstellungspantomime „Pompeji“ auf die Arena stellte. Man erlebt darin die letzten Tage Pompejis in aller Anschaulichkeit: Zirkusspiele von damals, Gladiatorenkämpfe, den Hereinbruch der Lava usw. Hoffentlich wird der Untergrund des Zirkus Busch trotzdem nicht Tatsache werden. ... Inzwischen vollzieht sich zwischen zwei anderen Palästen des Massenvergnügens, die nicht auf Sand, sondern auf Eis gebaut sind, ein nettischer Kampf, ein Raufen um ihre respektiven Puppen. Der Admiralspalast in der Friedrichstraße hat das Ballett „Die lustige Puppe“ gegeben, worauf prompt der Eispalast in der Lutherstraße mit der „lebenden Puppe“ reagierte. Das ließ sich der erste Eisgewaltige nicht gefallen und klagte gegen den Konkurrenten nach dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, worauf durch richterliche Verfügung der „lebenden Puppe“ vorläufig der Mund geschlossen wurde, heißt: den Herrschaften vom Eispalast in der Luther-

sternen und verschwenderischen Verbrauch vor der Zeit abzukürzen.

## Wieviel soll man essen und trinken?

Von Dr. med. Wilhelm Teschen.

Die richtige Ernährung hat eine große hygienische Bedeutung. Die angemessene Ernährung übt den größten Einfluß aus auf das Wohlbefinden wie auch auf die Schönheit des menschlichen Organismus. Wie wenig aber bei der Ernährung das richtige Maß eingehalten wird, das zeigt die auffallende Erscheinung, daß gerade bei den Menschen die beiden Extreme Magerkeit und Fettsucht so häufig auftreten und die goldene Mittelstraße verhältnismäßig so selten ist. Viele finden sogar die Korpulenz schön. Freilich über den Geschmack läßt sich nicht streiten. So erscheint dem Wohhammebaner eine unförmlich dicke weibliche Person als das Sinnbild der weiblichen Schönheit. Auch der Wiener und Münchener nennt einen beleibten, dickfälligen und pausbäckigen Mann einen feinen Kerl. Schön aber ist nur ein harmonisches Verhalten der einzelnen Körperteile untereinander und mit dem Ganzen, wobei eine angenehme Rundung die wohl ausgebildeten Muskeln gefällig erscheinen läßt. Schön sind schlank, straffe Gestalten mit blühenden Augen und der Farbe der Gesundheit am ganzen Körper.

In drei Punkten wird in unserer Zeit hauptsächlich gegen die Hygiene der Ernährung gesündigt und diese sind folgende: erstens zu große Zuführung von Rohsalz und zu wenig anderer Nährsalze; zweitens zu eiweißhaltige, harnsäurebildende Nahrung und drittens unverhältnismäßig große Flüssigkeitszufuhr, sei es in Form von Wein, Bier, Kaffee, Tee oder Wasser.

Das Kochsalz spielt im menschlichen Organismus eine große Rolle, denn ohne dasselbe könnte er nicht bestehen. Das Chloratrium ist in allen Flüssigkeiten, Geweben und Organen des menschlichen Körpers enthalten. Wollige Entziehung desselben, was früher eine entsez-

strafe wurde aufgegeben, jede an den Titel „Luftige Puppe“ anklingende Benennung des Balletts zu unterlassen. Der Kampf der Puppen wird aber noch weitergehen — bis in die Puppen, denn die Stücke bringen viel Geld ...

Ein Duell, nicht minder komisch, spielt sich zwischen Magistrat und Eisenbahnfiskus ab. Ein Rader von Fiskus ist bekanntlich schon schlimm, zwei sind noch schlimmer, aber wenn die beiden aneinander geraten, dann wird es ganz schlimm. Die alte Eisenbahnbrücke der Lehrter Güterbahn über den Fahrgraben sollte nach ihrer Aufhebung für den Bahnverkehr in den Besitz der Stadtgemeinde übergehen. So war es vertraglich vor 10 Jahren zwischen den beiden fiskalischen Instanzen vereinbart worden. Nun hat Eisenbahnfiskus vor einiger Zeit die ehemaligen Lehrter Gleise aufgehoben, die Schienen und zugleich die ganze eiserne Brückenkonstruktion aber kurzerhand abfahren und als altes Eisen verkaufen lassen. Magistratus sah sich „geneppt“ und verlangte seine Brücke zurück, die den Weg alles alten Eisens gegangen war. Der Eisenbahnfiskus bot vergeblich eine Barentschädigung an, Magistratus besteht wie Shylock auf seinem Schein. Die Sache kann noch nett werden, wenn erst zukünftige Juristen über ihr brüten werden ...

Weniger hartnäckig, recht verständig hat sich die Neuköllner Stadtgemeinde in der Frage der Errichtung eines eigenen Weinkellers verhalten, den man mit 75 000 Mark schaffen und in städtische Regie nehmen wollte. Die städtischen Gewerbetreibenden, zumal die Weininteressenten, die nicht auf Rosen schlummern, waren dagegen angegangen, weil sie durch die Einrichtung in ihrem Erwerbe geschädigt worden wären. Jetzt hat der Magistrat die Vorlage zurückgezogen, und es wird auch fernerhin dabei bleiben, daß Neuköllner Bachusverehrer ihren guten Tropfen an nichtamtlicher Stelle beziehen. Die Stärke der Einigkeit liegt zuweilen auch im Entfagen ...

stige Strafe heidnischer Völker war, wäre ein sicherer und qualvoller Tod. Den haben wir Kulturmenschen ganz und garnicht zu befürchten, weil wir eher zu viel als zu wenig Salz zu uns nehmen. Wir salzen unsere Speisen vielfach zu stark und genießen zu reichlich Salz in Pöfelfleisch und gefalzenen Fischen. Durch eine solche Kochsalzreiche Nahrung nehmen wir aber zu wenig andere Nährsalze in unser Blut auf, wie Phosphor-, Kali-, Kalk- und Eisen-Salze.

Zu viel Kochsalzgenuss verursacht Durst und dieser will gestillt sein. Überreiche Flüssigkeitsaufnahme aber verschafft ganz besondere Quellungsorgänge und Wasseransammlungen im Gewebe. Dadurch entstehen die blässen Gesichter mit dem unschönen Doppelkinn, ferner die dicken Hälse und allzu großen Bäuche. Wie anders sieht da ein mäßiger Mensch aus, beispielsweise so ein raffiger Araber. Und wie wenig braucht er an Nahrung bei großer Arbeitsleistung. Er begnügt sich mit geringen Mengen von Pflanzkost und wenig Getränk. Dabei ist er stark, lebens- und tatenfreudig, weil die Gesundheit an Mäßigkeit gebunden ist.

Es ist natürlich sehr schwer zu sagen, wieviel ein Mensch essen und trinken soll, weil da die Individualität eine zu große Rolle spielt. Die einzige und beste Richtschnur ist da das gesunde Hunger- und Durstgefühl.

Hunger ist das Gefühl, wodurch uns das Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme zum Bewußtsein gebracht wird. Wenn uns hungert, dann hat der Magen alle Nahrung verdaut, er verlangt nach Erjaß und rüftet sich auch zur neuen Aufnahme von Speise und Trank, indem er frische Verdauungskräfte ausscheidet, die jetzt reichlich fließen und arbeitslustig sind. Sie wollen den Speisebrei bilden und ihn dem Blute zuführen.

Den Hunger spüren wir im Magen, das Durstgefühl in der Kehle. Wer aber ist und trinkt nur dann, wenn er Hunger hat oder ihn dürstet? Die Kultur hat uns die bestimmten Maßheiten gebracht und wir haben uns so sehr daran gewöhnt, daß ein Bedürfnis nach diesen Eßstunden entfiel.

Die moderne Wissenschaft hat festgestellt, daß ein Zusatz von ein Zehntel Prozent Kochsalz zu den Speisen nicht überschritten werden darf. Besonders tun fettliche Menschen gut daran, ihren täglichen Kochsalzgenuss genau zu kontrollieren, sie nehmen besser nur ein Zwölftel Prozent als ein Zehntel. Leider halten gar viele Personen die Korpuslenz für schön und für einen Beweis von guter Ernährung und Gesundheit.

In Wirklichkeit aber ist jedes Fettwerden nur das Ergebnis einer unvollkommenen Umbildung des Blutes, also ein krankhafter Zustand. Fettsucht macht den menschlichen Körper mehr oder minder unschön, träge und schwerfällig in seinen Bewegungen. Kräftige und normal gesunde Menschen sind wohl fleischig, aber niemals fett. Im höheren Alter ist ein Fettansatz eher angebracht und auch erklärlich. Wer aber schon mit 25 oder 30 Jahren korpuslent wird, der fehlt gegen die Hygiene der Ernährung oder seine Verdauung ist mangelhaft. Da muß man beizeiten vorbeugen. Die Mutter Natur warnt frühzeitig genug, denn zuerst lagert sich das Fett an Kinn, Hals, Wangen und Brust ab, dann erst kommt der unschöne Fettbauch und schließlich das Fettpolster am ganzen Körper.

Verhütungsmittel sind Mäßigkeit im Essen und Trinken und genügende Bewegung im Freien, in der frischen Luft. Wer es kann, der übe einen Sport, denn ein richtig ausgeführter Sport ist angenehmer und besser als eine Entfettungskur in Karlsbad, Rissingen oder Marienbad.

Ebensoviele Kummer wie die Fettsucht macht vielen Menschen die Magerkeit. Besonders die Damenwelt fürchtet sie, denn sie zeigt sich zuerst in der Büste und an den Armen, die hübsch gerundet zu den größten Schönheiten des weiblichen Geschlechts gehören. Wo nicht ausgesprochene Krankheiten, wie Blutarmut oder Tuberkulose die Magerkeit bedingen, da kann sie durch angemessene Ernährung bald einer gesunden und normalen Rundung weichen. Man esse stets langsam und kauen gut, denn gut gekaut ist halb verdaut. Niemals aber verjuche man durch sogenannte Kraftnahrung die Magerkeit zu bannen, bevor man nicht die Verdauungsorgane dazu erzogen, trainiert hat. Das aber kann nur durch langsames Steigen der Nahrungszunahme geschehen.

Ist eine gesteigerte Nährweise durch den verbesserten Verdauungszustand gestattet, so muß derselben stets eine kräftige Atmung und Bewegung in der frischen Luft parallel laufen. Doch nie darf körperliche Arbeit oder Bewegung so stark sein, daß sie große Ermüdung hervorruft, denn zu starke Erschöpfung muß vermieden werden. Bleichsüchtige oder blutarme Personen tun gut daran, wenn sie nur gebratenes Fleisch essen, kein gekochtes, denn in dem ersteren sind die Nährsalze vollständiger enthalten, die eine große Rolle bei der Ernährung spielen. Immer wähle der Magere nur Speisen, auf welche er Appetit hat, denn nichts ist schädlicher, als sich zum Genießen eines Nahrungsmittels zu zwingen. Ist man nämlich mit Appetit, so wird viel mehr Magenjuft gebildet, als wenn man mit Widerwillen eine Speise hinunterwürgt. Der Appetit ist stets schön und besteht in dem Reiz, der uns beim Essen das Vergnügen bereitet. Auch die Freude und fröhliche Gesellschafter heben den Appetit und stärken die Verdauungsfähigkeit. Kummer und Sorgen aber lähmen sie.

Zur Belebung des Stoffwechsels nehme man wöchentlich mindestens einmal ein mäßig warmes Bad, noch besser zweimal. Zu warm darf das Badewasser nicht sein, sonst tritt das Gegenteil ein, denn warme Bäder erschöpfen die Haut und verlangsamen den Stoffwechsel. Aus diesem Grunde werden beispielsweise die viel warme Bäder nehmenden Orientalinnen so wohlbeleibt. Wärmer als 25 Grad Celsius soll das Badewasser für einen gesunden Menschen nicht sein. Wer sich abhärten und seinen Körper kühlen will, der fange beim Baden mit 24 Grad an, um nach einigen Wochen bis zu Wasser von 18 Grad herabzugehen. Kälter soll es aber auch nicht sein, namentlich nicht für das weibliche Geschlecht, dessen Haut ja weißer, zarter und weicher ist, als die des Mannes.

Der Magere, der dicker werden will, muß länger schlafen als der Korpolente. Während dieser mit sechs bis sieben Stunden Schlaf genug hat, soll jener mindestens acht Stunden schlafen. Andauernd schlechter Schlaf macht den Menschen stets mager, ebenso übermäßiger Fleischgenuss, der auch die Gicht- und Steinplage erzeugt. Wenn daher Fettsüchtige die bekannte Bantingkur durchmachen, so empfiehlt es sich, neben dem reichen Fleischgenuss viel rohes Obst zu essen. Viele Menschen können rohes Obst nicht vertragen, das liegt aber nur an dem geschwächten Magen, denn Obst war die Urspeise der Menschheit. Die viel umtrittene Frage, ob wir beim Essen trinken sollen, ist dahin zu entscheiden, daß es besser ist, nicht zu trinken, wenigstens nicht viel. Da können wir von der Tierwelt lernen. Kein Tier in der Freiheit säuft während des Fressens, es tut dieses immer erst eine geraume Zeit nachher. Der Mensch darf ruhig diesem Beispiel folgen. Zwei bis drei Stunden nach der Mahlzeit kann man dem Magen Flüssigkeit zuführen, denn dann ist der Speisebrei schon so weit verdaut, daß seine Verdünnung nicht mehr schadet, sondern vielmehr die Aufnahme in den Organismus befördert. Werden aber beim Essen die Nahrungsmittel zu sehr verdünnt, so schwächt man dadurch den Reiz auf die Magenschleimhaut und vermindert die Absorption des Magenjuftes. Aus demselben Grunde soll man auch nicht immer leicht verdauliche Speisen genießen, man muß auch grobe Kost zu sich nehmen, denn die Verdauungsmuskeln wollen geübt und gestärkt werden wie alle anderen Körpermuskeln.

### Der Erdarbeiter.

Stizze von J. S. Rosny Liné.  
Berechtigte Übersetzung von R. Collin-Berlin.  
(Nachdruck verboten.)

„Wir verloren unsere Eltern in einem Zwischenraum von wenigen Tagen,“ erzählte Charles Berlin, „und sie ließen uns ein schlecht möbliertes Häuschen auf dem Lande zurück, für das die Miete bis zum nächsten Quartal entrichtet war. Schulden waren nicht vorhanden; außer 139 Francs 60 Centimes barem Gelde fand man noch einige nicht sehr kostbare Schmuckstücke, die keine hundert Francs wert waren. Das waren die ganzen Überbleibsel eines Vermögens, das unser Vater in Spekulationen leichtsinnig vergeudet hatte, denn er besaß eine sehr bewegliche, an Hirngespinnsten reiche Phantasie. Es fand ein Familienrat statt, zu dem unser Onkel Anselm sich mit zwei Vettern einfind, eine Großtante und zwei sogenannte Familienfreunde, die sich nichts aus uns machten, aber gern überall mitredeten und

fein zu edles Gemüt besaßen. Diese guten Leute sprachen sich gründlich über unsern Fall aus und kamen dann zu dem Entschluß, uns der Armenverwaltung anzuvertrauen.

„Denn,“ sagte Anselm, „wir haben alle unsere Sorgen, und es ist besser, daß diese Kinder sofort Almosenempfänger werden, da es doch nun einmal ihre Bestimmung ist.“

Diese Bemerkung machte er mit sehr verdrossenem Gesicht, und die ganze Vereinigung steckte dieselbe Miene auf. Der Vetter Mangear, der an der linken Wange ein großes Gewächs hatte, grinst:

„Das hätten sie gleich am Tage ihrer Geburt werden sollen.“

Nun ernannten sie gemeinschaftlich einen Vormund, der natürlich Onkel Anselm war, und als Gegenwurm wurde Vetter Mangear bezeichnet. Sie versprachen, sich nicht um uns zu kümmern und uns so schnell wie möglich ins Waisenhaus zu expedieren.

Meine Schwester und mein Bruder waren zu jung, um sich über den Ort klar zu sein, in dem uns der Familienrat unterbringen wollte, ich, ein zehnjähriger Junge, wußte, daß Waisen merkwürdig angezogene Wesen sind, die scharfweise spazieren geführt werden und elendes Essen vorgekostet bekommen. Ich setzte mich weinend vor das Haus, als sich der Familienrat erkundigte, welches das beste Hotel im Ort wäre, um dort seine Kauwerkzeuge in Bewegung zu bringen.

Als die kleine Paula und Georget mich in Tränen sahen, befiel sie eine schlimme Ahnung, und sie heulten mit mir um die Wette. Sogar Christine, unser Dienstmädchen, ein ausgezeichnetes Geschöpf, das aufopfernd war, aber fürchterlich schielte, gab sich der Verzweiflung hin. Als wir alle vier so von der Schwere des Schicksals ganz überwältigt schluchzten, ging ein Erdarbeiter vorbei, einen Spaten und eine Hacke über der Schulter. Haare bedeckten seine großen Hände, aus dem groben Gesicht leuchteten klare, gute Augen. Er schien über unsere Verzweiflung erkaunt, öffnete das Gitter, kam dicht an uns heran und fragte uns nach der Ursache unseres Jammers. Es dauerte nicht lange, bis er sie erfuhr; denn Christine schwatzte gern, und in ungefähr zehn Minuten hatte er in einem ungeheuren Wortschwall unsere genaue Lebenslage erfahren.

Er war gerührt. Mit seinen guten Hundeaugen blickte er uns an und murmelte kopfschüttelnd:

„Na, so niedliche Gören! Das geht wirklich nicht, die soll man ins Waisenhaus sperren!“

Er betrachtete das geräumige Haus, den großen Garten, der ungefähr zwei Hektar Umfang hatte, und wieder schüttelte er den Kopf:

„Wenn man da einen Mann hineinsetzte, der mit der Erde gut Bescheid weiß, wären die Kinder immer noch besser als in einem Waisenhaus aufgehoben.“

Er schlug sich vor die Stirn, „damit er auf einen vernünftigen Gedanken käme“, wie er zu Christine sagte, und nachdem er Spaten und Hacke ordentlich hingelegt hatte, richtete er seine Schritte nach dem Hotel, in dem der Familienrat schmauste. Sie aßen gerade Karpfen nach Lotbringer Art, als er eine Ansprache an sie richtete; aber ich weiß heute noch nicht, welche Bemerkung er vorbrachte. Sicher ist nur, daß er mit vergnügtem Gesicht zurückkam und erklärte:

„Also ihr braucht noch nicht gleich ins Waisenhaus zu marschieren, denn es wird hier nämlich ein Mann einziehen, der Auguste Chastagnat heißt, und der ich in höchst eigener Person bin.“

Diese Nachricht erfüllte unsere einfachen Gemüter mit Jubel. Sie erschien Christine nicht merkwürdiger als der kleinen Paula, und ich fühlte meine Tränen trocken, als ob das Lüftchen, das wehte, ein Handtuch gewesen wäre.

Christine setzte schnell die Suppe auf, lud eine Omelette und briet Kartoffeln. Der Erdarbeiter holte einen Liter Wein aus dem Gasthof und erzählte uns merkwürdige Geschichten, in denen er alles durcheinanderbrachte, die uns aber darum nicht weniger wundervoll erschienen.

Am nächsten Tage begann er im Garten zu arbeiten. Er hatte recht, wenn er behauptete, die Erde gut zu kennen. Er entlockte ihr alle Arten Früchte und Gemüse, mietete ein Wägelchen und verkaufte sie in der nächsten Stadt.

Mit der Zeit nahm er sich Hilfe, sicherte sich das Haus durch einen langen Kontrakt, mietete unbebaute Felder, die an unsern Garten grenzten. Es kam Wohlstand ins Haus. Der Erd-

arbeiter verwöhnte uns mit den herrlichsten Leckerbissen, kleidete uns gut und schickte uns in höhere Schulen. All seine Anzierungen und sein ganzes Benehmen waren so, als ob er unser Diensthote wäre. Er liebte uns herzlich, ebenso, und ich glaube noch mehr, als uns unser Vater geliebt hätte. Alles Geld, das er ersparte, legte er für uns an. Wir selbst vergötterten ihn.

Die Zeit verstrich, ich war achtzehn Jahre alt und hatte mein Abiturientenexamen gemacht, dann bezog ich die Universität und bestand mit Glanz mein medizinisches Examen. An dem Tage, an dem ich meine These vorlas, kam mein Pflegevater, mit einer Sammetweste geschmückt, einem unmöglichen Zylinder auf dem Kopf, nach der Stadt und versteckte sich im Korridor der medizinischen Schule, um mich vorbeigehen zu sehen. Er versteckte sich aber nicht sehr gut, ich entdeckte ihn, und von meinem Triumph berauscht, tief gerührt, daß dieser einfache Mann die Ursache meines Glückes war, zog ich ihn aus dem Halbdunkel, in dem er zusammengekauert stand, nahm ihn in die Arme und drückte zwei Küsse auf seinen Bart. Dicke Tränen rollten Auguste Chastagnat die Wangen herab; mit von Schluchzen erstickter Stimme rief er:

„Ah, lieber Herr, ohne Sie wäre ich heute noch ein armer Arbeiter, der von einer Arbeitsstätte zur andern in Kälte, Regen und Hitze hätte laufen müssen, Hunger und Durst leidend. Durch Sie, Ihren Bruder und Ihre Schwester bin ich zu Ruhe und Glück gelangt, denn ich war so glücklich, so unendlich glücklich, lieber Herr, von dem Tage an, an dem Sie mir versprachen, ein gemeinsames Leben mit mir zu führen. Und wenn ich hundert Jahre alt werden sollte, werde ich es keinen Augenblick lang vergessen.“

So sprach der Erdarbeiter, und die Studenten, die überzeugt waren, daß ich diesen armen Mann aus dem Elend errettet hatte, nahmen ihre Mühen ab und brachen in Rufe der Begeisterung aus.

### Wannigfaltiges.

(Todesurteil.) Das Schwurgericht in Düsseldorf hat den Fabrikarbeiter Paul Fohndorfer aus Kortschenbroich wegen des am 19. Juni d. Js. in der Nähe von Neuß an den Fabrikarbeiter Peter Dorsten begangenen Raubmordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust.

(Enver-Bei der Vielbegehrte.) Nach einer in London veröffentlichten Konstantinopeler Depesche wird Enver-Bei, der Held von Adrianopel, so mit Heiratsanträgen überhäuft, daß er es vorgezogen hat, sich zu verbergen, „bis sein Ruhm einigermaßen verblaßt ist“. Bekanntlich war der Sultan gewillt, seine Nichte dem Feldherrn zur Frau zu geben; aber die Mutter der Prinzessin war nicht mit der Heirat einverstanden, und Enver soll selbst nicht gerade entzückt davon gewesen sein, in so enge Verbindung mit dem Sultansohne zu kommen, weil das seine politische Tätigkeit behindert hätte. Inzwischen sollen ihm neben anderen auch zwei ägyptische Prinzessinnen Heiratsanträge haben machen lassen. Sein Herz ist indessen längst an eine sehr schöne und reiche Dame vergeben, die es mit keiner anderen zu teilen wünscht. So wenigstens weiß der Daily Citizen zu erzählen.



**MAGGI'S SUPPEN**  
mit dem Kreuzstern  
sind die besten!

1 Würfel für 2-3 Teller 10<sup>cs</sup>

MAGGI'S SUPPEN  
mit dem Kreuzstern  
sind die besten!

**Bekanntmachung.**  
Am Mittwoch den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Unternehmung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

**Der Magistrat.**

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Culinsee belegene, im Grundbuche von Culinsee, Band 24, Blatt Nr. 511, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Johann Kuczowski in Culinsee eingetragene Grundstück, Gartenblatt 1, Parzelle 324/68, mit einer Größe von 20 ar 42 qm, mit 1,12 Talern Grundsteuerertrag, Grundsteuerrolle 357,

am 19. Januar 1914, vormittags 9 Uhr,

an dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. November 1913 in das Grundbuch eingetragen.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufhebung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeordnet werden.

Es ist zweckmäßig, schon 2 Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Rindigung und der Befriedigung aus dem Grundstücke bestehenden Rechteverfolgung mit Angabe des beanpruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Jene, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Urteils die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Culinsee den 24. November 1913.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
In der Zeit vom 10. bis 13. und 17. bis 20. Dezember d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie von 8 Uhr vormittags bis voraussichtlich 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Schießplatze scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Wirich von Danneberg“ und „Ulrich von Jungingen“ sowie den zwei südlichen Beobachtungstürmen weisse Signalfarbe und an der Lagerwache I des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt, die Wüdestraße jedoch nur am 10. 12.

Kommandantur des Infanterie-Schießplatzes Thorn.

**Öffentliche Verdingung.**  
Zu dem Neubau des Amtsgerichts in Thorn (Kreis Briesen) sollen die Tischler- und Anschlägerarbeiten (ohne Lieferung der Beschläge) öffentlich vergeben werden.

Die erforderlichen Unterlagen (Zeichnungen) können, solange der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einlieferung von 1 Mk. in bar von dem Bauamt, daselbst, bezogen werden.

Die Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 15. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, im Bauamt einzureichen, wo alsdann die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Die Bauleitung.

**Haufmännischer Unterricht.**  
Gewissenhafte Ausbildung junger Damen und Herren für gut bezahlte Stellen in kürzester Zeit. — Einzelne Fächer. — Vierteljahresturse. — Eintritt täglich. — Anmeldungen erbeten.

**Bücherrevisor Krause,**  
Markt 18, neben Hotel 3 Kronen.

**Scheeren Schneider-Werkzeuge**  
sowie alle anderen Schneid- u. Schneidwerkzeuge werden wie im vorigen Jahre jeden Wochenmarkt und bis billig gelassen. — Stand am Coppelritus.  
K. Krause, Instrumentenschleifer, Tuchmacherstraße 1.

**Zelt. Rübchen**  
empfehlen  
A. Mazurkiewicz.

**Grosse Weihnachts-Ausstellung Spielwaren,**  
in  
**Kristall-, Galanterie- u. Luxuswaren,**  
sowie sämtlichen  
**Haus- und Küchengeräten.**  
Telephon **Gustav Heyer,** Breitestr. — 517. — 6. —

Ein reizendes, stets willkommenes Geschenk  
bildet  
**DRALLE**  
**ILLUSION**  
im  
**Leuchtturm**  
Blütentropfen ohne Alkohol.  
**Ein Atom genügt!**  
Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop Mk. 3.— u. Mk. 6.—, Veilchen Mk. 4.— u. Mk. 8.—.  
**Neuheit:**  
Reseda Mk. 3.— u. Mk. 6.—.  
In allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.  
**Dralle \* Hamburg.**



**Persil**  
Der grosse Erfolg!  
Das selbsttätige Waschmittel  
Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie mühelos, einfach, schnell und billig bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.  
**Gebrauchs-Anweisung:**  
A. Für Weisswäsche.  
Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur einmal 1/2-1 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda.)  
**Resultat:** Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.  
B. Für Wollwäsche.  
Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.  
**Resultat:** Bei sachgemäsem Waschen mit Persil wird die Wollwäsche nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30-40° C.  
Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleingige Fabrikanten auch der allbeliebten  
**Henkels Bleich-Soda.**

**Vergebens**  
find oft die Resultate durch Anwendung falscher Mittel bei der Behandlung von Hautübeln, Flechten usw. Verblüffend dagegen ist hierbei die Wirkung von Providol-Seife, D. R. P. Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf. Zu haben in Apoth., Drogerien u. Parfümerien. Muster u. Broschüre gratis durch Providol-Gez. m. b. H., Berlin NW.

**Vorschub = Verein zu Thorn,**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Brückenstraße 15.  
Wir verzinzen  
**Sparenlagen**  
mit  
**4 Prozent.**  
Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.  
Der Vorstand.

**Hotel drei Kronen, Saal.**  
Haupteingang Klosterstrasse.  
Vornehmer Familien-Aufenthalt. **Solisten-Konzert.**  
Jeden Sonntag von 6 Uhr ab:  
Grosse und kleine Diners von 1,50 Mk. an.  
**Englisch-Brunnen.** — **Siechen** (Reif-Bräu) Nürnberg.  
Von 1/2 1 Uhr ab im Hotel:  
Russische Vorspeise, Schildkrötensuppe, Yorkshirerücken mit Gemüse, Helg. Hummer — Butter, Gans — eingelegte Früchte, Eis  
Prinzess Margot, Käseplatte, fr. Ananas.  
Kleines Menu 2 Mark.  
Gedeck 3 Mark. Ganz ergebenst **J. Rozynski.**

**Schützenhaus.**  
Sonntag den 30. d. Mts.  
**Grosses Abschieds-Konzert**  
des seit 3 Monaten hier gastierenden Damen-Blasorchester Dir. **Weiber.**  
Eintritt frei!  
Ab Montag:  
Vollständig neues Programm.  
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

**Kassierererin**  
sodort verlangt. **Kino „Metropol“.**  
**Brenkischer Hof,**  
Culmer Chaussee 53,  
Inhaber: **M. Jacobowski.**  
Sonntag den 30. November:  
**Großer Familien-Ball**  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Spezialität:  
**Glatz und Eisbein.**  
Fran Oberin.  
Suche zum 1. Januar 1914 auf sichere Hypothek  
**5-18 000 Mk.**  
Es sind auch 15 000 Mk. auf nur Landgrundstück zu vergeben. Ang. K. R. 45 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
Gut erhaltenes  
**Herren-Fahrrad**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **H. B. 19** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zu verkaufen**  
**Dampfpflug,**  
noch im Betriebe, ist billig zu verkaufen. Anfragen unter **G. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**Repertorium mit Schrankeunter-**  
satz mit Schiebefäden, 1 Geschäftsregister, 1 Ladentisch, 1 Büste.  
für Damenschneider geeignet, spottbillig zu verkaufen **Gerberstr. 18, pl. 1.**  
Einige mit der Mutter importierte, junge

**Eber**  
ans der berühmten Zucht des Deconomie-rats **Hoesch,** Neuhirchen (Altmark), 3 Monate alt, stark entwickelt, pro Stück 45 Mark, verkauft  
**Dom. Wiefenburg,**  
Rt. Thorn.  
an der Breitestraße, neu-  
**Thorn, modernes Bins- u. Ge-**  
schäftshaus, mehrere Etagen, ca. 4000 Mark Ueberzucht, ist umständehalber zu verkaufen. Meldungen unter **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.  
Ein großer Posten  
**Reste**  
eingetroffen **Bachstraße 12.**  
**Herdemöhen**  
liefert frei Haus billigst  
**E. H. Jahnke,** Mellnerstr. 114,  
Telephon 532.

**Wohnungsgeinde**  
Kindertötes Beamtenehepaar sucht zum 1. April 14 3-4 Zimmerwohnung. Angebote unter Postlagertarte 56, Thorn I.

**Möbl. Zimmer**  
gesucht. Angeb. mit Preis u. G. Z. 35 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.**  
**Schön möbl. Zimmer,**  
ebenso ein größeres Zimmer, auch für 2 Herren passend, per 1. 1. zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**  
Gut möbl. Zim. in best. Hause zu verm. Schuhmacherstr. 1, 2. r., Ede Bachstr.  
**Culmerstraße 15**  
ist der Baden nebst angrenzender Stube vom 1. 4. 14 zu vermieten.  
**3-Zimmerwohnung,** u. Bad in der Bäterstraße 7, 1. Etage, vom 1. Dezember oder später zu vermieten.  
**A. Barschnick,** Bankstr. 2.



**Über Land und Meer**  
Chefredakteur: **Rudolf Presber**  
Vierteljährlich B 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von **Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg“**, der einen ganz erlebten Genuss gewährt. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller. ...

In der Abteilung **Kultur der Gegenwart** wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.  
**Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen** bedeutender Kunstwerke.  
Jeder Abonnent von „Über Land und Meer“ hat Anspruch auf **zwei farbige Kunstblätter**, worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.  
**Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenchrift für**  
**\* das deutsche Haus \***

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.  
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Täglicher Kalender.**

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
November	30	1	2	3	4	5	6
Dezember	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1914	28	29	30	31	—	—	—
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7

95 Pf. | 1.95  
2.95

# Serien-Tage!

## Praktische Weihnachtsgeschenke

zu diesen enorm billigen Serien-Preisen.

95 Pf. | 1.95  
2.95

Beachten:

**Sie erhalten für 95 Pfennig:**

Weisse Damenhemden, Nacht-Jacken u. Beinkleider, Stück 95 Pf.  
 Stickerei-Untertailen, elegante Genres, Stck. 95 Pf.  
 Herren-Chemisets und Serviteurs, 2 Stück 95 Pf.  
 Herren-Kragen u. Manschetten, 2 u. 3 Stck. 95 Pf.  
 Taschentücher m. gestickt, Buchst., gebrauchsfertig, 1/2 Dutzend 95 Pf.  
 Blusen-, Tee-, Haus-, Kleider-, Kinder-Schürzen, jedes Stück 95 Pf.  
 Damen-Taschen, mod., grosse Form, Stück 95 Pf.  
 1 Kart. feinst. Toiletten-Seife, enth. 3 Stck., 95 Pf.  
 1 eleganter Nähkasten mit Einrichtung, 95 Pf.  
 1 Posten Wandschoner, Paradehandtücher, Küchenüberhandtücher, Küchentischdecken, gestickt und vorgezeichnet, Stück 95 Pf.  
 Wäsche-Stickereien, Sr. I 4 1/2 m, II 9 m, 95 Pf.  
 1 Posten Hutformen und garnierte Sporthüte, Stück 95 Pf.  
 Gummi-Hosenträger für Herren, gute Qualität, Paar 95 Pf.

**Sie erhalten für 1.95:**

1 lang. Directoire-Corsett m. Strumpfhalter, 1.95  
 1 Regenschirm für Herren oder Damen, 1.95  
 1 gestrickte Herren-Weste, 1.95  
 1 Post. eleg. Fantasie-Hemden, Wert bis 2.75, Stück 1.95  
 1 Posten Herren-Normalhemden und Jacken, gute halb. Qualitäten in 5 und 6, Stück 1.95  
 1 Posten Damenhüte, diesjährige Formen, Stück 1.95  
 1 eleg. Damentasche, mod. Form, mit Einrichtung, 1.95  
 1 Damen-Reformhose, marine, dicke Winter-Qualit., 1.95  
 1 Posten Eisfellhauben, Wert 4.50, in weiss und rot, 1.95  
 1 Post. Kg. Untertailen in grau und weiss, ein Teil mit Aermel, 1.95  
 Gestrickte Damenwesten, 1.95

**Sie erhalten für 2.95:**

1 Posten Damen-Unterröcke, in oder Moirée, Alpaka Stück 2.95  
 Elegante Corsetts, in mode, grau u. weiss, Wert 3.75, 2.95  
 Garnierte Damenhüte, schicke Formen, Wert 6.50, 2.95  
 „ Kinderhüte, 2.95  
 Herren-Kammgarnwesten, 2.95  
 Herren-Garnitur, bunt, gestreift, Jacke u. Beinkleider, 2.95  
 1 Herren-Garnitur in Trikot, Hemd u. Beinkleid, 2.95  
 1 Posten Regenschirme für Herren u. Damen, z. Teil mit Futteral, 2.95  
 1 Post. Damen-Kleider- u. Blusen-Schürzen in schwarz, Wert 4.25, Stück 2.95  
 1 Post. eleg. Damen-Nachthemden, St. Blusen-Fasson, 2.95  
 1 Post. Pa. Kleiderschürzen, 2.95  
 1 Post. eleg. Stickereiunterröcke, 2.95

**Sie erhalten für 95 Pf.:**

1 Trikot-Herrenhemd, 95 Pf.  
 1 „ Herrenhose, 95 Pf.  
 1 „ Jacke für Herren oder Damen, 95 Pf.  
 Damen-Unterröcke u. Beinkleider in Velourbarchent-Wolle, 95 Pf.  
 Damen-Strümpfe in engl. u. deutscher Länge, Paar 95 Pf.  
 Woll-Herrensocken in Sr. I, P. 95 Pf., II, 2 P. 95 Pf., III, 3 Paar 95 Pf.  
 Damen-Trikothandschuhe, Wildleder, imit., 2 P. 95 Pf.  
 Kinder-Trikots in Futter od. Normal, diverse Grössen, 95 Pf.  
 Gestrickte o. Flanellröckchen, div. Gr., 95 Pf.  
 1 Posten Kindersüdwester in Stoff u. Lack, Wert 1.75, 95 Pf.  
 1/2 Dtzd. Batist-Taschentücher mit bunter Kante, 95 Pf.  
 1/4 Dtzd. Schweizer Stickerei-Taschentücher m. Buchstaben, 95 Pf.  
 Eleg. Herren-Binder u. Regattes in modernsten Farben, Stück 95 Pf.  
 Knaben-Schürzen, Sr. I, Stück 95 Pf., Sr. II, 2 Stück 95 Pf.

# S. Kornblum,

Breitestr. 22.

Bin an das  
**Fernsprechnetz unter 570**  
 angeschlossen.  
**Raphael Wolff,**  
 Glas- und Porzellanwaren.  
 Seglerstr. 25.

Stenographie- u. Schreibmaschinen-  
**Unterricht,**  
 Schreibmaschinen- und Buchführungsarbeiten  
 durch  
**Behrendt, Altst. Markt 28, 3.**

**Achtung!**  
 Sämtliche Reparaturen an Fahrradern, Schwämmen, Nähmaschinen, Sprengapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.  
**M. Rose,**  
 Maschinenmacher, Mauerstr. 75.  
 Harnröhren-Beiden  
 fisch u. veralt. Ausfluss bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. Weissh., Blas- u. Harnsteine, Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber, langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Aust. gratis. **Paul B. Harder,** Berlin, Friedrichstr. 112 b.

**Junge Leute**  
 aller Berufslassen, welche ihrem Berufe entspr. Stell. auf Passagierdampfern wünschen und 3. See fahren wollen. Verdienst 350-1500 Mt. je nach Beruf, p. Reise (4 Mon. 14 Tg.) bei freier Station u. Logis erh. Ausst. und Rat bei briefl. Anfrage mit Retourkarte d. die Schiffahrts-Informationen- und Reisebureau-Gesellsch. mit b. H., Abt. 686, Berlin SW 68, Kochstr. 5.

**Hohen Verdienst**  
 erzielen Reisende und Agenten durch den Vertrieb unserer außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel an Private. Für Wiederverkäufer sehr billige Vorzugspreise, daher guter Nutzen  
**Pusch & Krusche, Glogau.**  
 Abtlg. 1: Dauerwäse und Neuheiten.  
 Abtlg. 2: Semi-Enaille-Schmuckwaren.

Schreibmaschine arbeiten  
 aller Art bei  
**Krause, Altst. Markt 18, 1.**  
 Klavierstimmungen und Ausbesserungen  
 führt aus  
**Gustav Patz, Klavier- u. Schloßmacher,**  
 Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke.  
 Fernsprecher 312.

**Goldfische**  
 billigst  
 Rot- und Portweinfaschen  
 kauft  
**Eduard Kohnert,**  
 Schillerstr. 18.

**Stummend billige**

# Schuhwoche

ab Montag den 1. Dezember.

Günstige Kaufgelegenheit für den

## Weihnachts-Bedarf.

Schöne Damenstiefel von Mt. 6,75 an, bis Mt. 22,00.  
 Preiswerte Herrenstiefel von Mt. 8,50 an, bis Mt. 25,00.

**Reizende Neuheiten** für Ball u. Gesellschaft. Große Auswahl in Haus- Filz- u. Kamelhaarschuhen, jetzt sehr preiswert als Geschenk für den

**Weihnachtstisch.**

**Spotbillig! Extra-Angebot! Spotbillig!**

Damen-Schnürstiefel, Goodyear-Welt, Herren-Schnür- und Zugstiefel, Goodyear-Welt, echt Chevreux, Nr. 36-38, jetzt Mt. **9,00.** Herren-Schnür- und Zugstiefel, Goodyear-Welt, echt Chevreux, Nr. 43-47, jetzt Mt. **10,50.**

Knabenstiefel mit Lacktappe jetzt nur das Paar Mt. 6,50.

**Spezialist** für Reitz-, Lack- und wasserdichte Jagd- und Büschstiefel, sowie elegante Damen-Reitzstiefel.

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit in feinen Maß- u. Reparaturarbeiten.

## Spezial-Schuhhaus Gustav Ott, Thorn,

Filiale: Hauptgeschäft: Elisabethstr. 3, Telephon Nr. 61. Filiale: Mellienstraße 131, Telephon Nr. 967. Podgorz, Marktstr. 16.

**Gemäldeausstellung**  
 im Katzenkopf, Mauerstr. 70, 2,  
 v. 30. November bis 14. Dezember.  
 Tägl. geöffn. v. 11-1 Uhr u. 4-7 Uhr.  
 Eintr. 25 Pf., Mitgl. frei, Schüler 10 Pf.

**Liebhäberkunst**  
 Entzückende Gegenstände für  
 Satin-Farso, Kerbschnitt, Tiefbrand, Flachbrand, Metallplastik, Laubsäge, Seiden-Sammel-Bügel-Technik.  
 An Interessenten Prachtkatalog gratis.  
 Komplettes Lager aller Materialien für jeden Zweig von Kunstmalerei.  
**Spezialhaus Cessing & Pohl**  
 Breslau, Talchenstr. 29/31

**Sparen helfen**  
**Brauns'sche Haushalt-Farben:**  
 Stofffarben -- Blusenfarben -- Cremefarben  
 Millionenfach bewährte Aufzähmittel für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen Vorhänge.  
 Anwendung: Einfach - Praktisch - Billig.  
 Zu haben in Drogeriehandlungen, Apotheken.  
 Ausdrücklich fordern man **Brauns'sche Farben** und beachte auf den Päckchen nebensiehend abgebildete **Fabrik-Markte: Schleife mit Krone.**

**Grdl. Klavierunterricht**  
 erteilt **Maria Barschnick,** Baderstr. 47, 1 Tr., neben der Schule.

**Petroleum Ia,**  
 - Liter 19 Pfg. -  
 emfiehlt  
**Paul Weber, Culmerstraße 20.**

**Als Kochfrau**  
 empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Feiert. Frau **Jährling, Baderstr. 37, 2.**  
**Vieh- und Pferdedung**  
 emfiehlt. Anfuhr wird gekauft Bornir. 12.

**Frauen**  
 welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begitantes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrash. Erfolg, selbst in hartnäd. Fällen. Dankschreib. Nachnahme-Berand überallhin nur durch Drogist **Bocatus,** Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

**Tüchtige 1. Verkäuferin**  
 für Putz- und Wollwaren zum 1. Januar 1914 gesucht.  
**S. Kornblum, Breitestraße 22.**  
**Speisefartoffeln** div. Sorten zentnerw. fr. H. **E.H. Jakobs,** Meilienstr. 114, Telephon 582.  
**1 Grammophon mit Platten,** fast nicht benutzt, billig zu verkaufen Schmiedebergstraße 5, 1, links.

Hochzeitszeitungen | Menu- u. Ballkarten  
 Tafelheer | Visitenkarten  
 Fakturen, Mitteilungen  
 Briefbogen und Kuverts  
 liefert schnell und zu mäßigen Preisen die  
**G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
 Thorn, Katharinenstr. 4.

# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Amsterdam.

„Es ist auf Pfählen erbaut und wird von vielen Kanälen durchzogen“, so steht in den Beschreibungen von Amsterdam zu lesen. Durch diese Kanäle aber hat die gewaltige Stadt Amsterdam ein Idyll für sich, das nicht wieder anzutreffen ist. Dort, wo zwar der moderne Verkehr das Urbild änderte, überspannen zwei große schwere Eisenbahnbrücken, über die in wilder Hast die Züge eilen, etliche Kanäle, und wieder andere Kanäle führen Brücken, die täglich von tausenden von Fußgängern und Fuhrwerken passiert werden. Diese Brücken sind erstaunlich schnell zu öffnen; die Schiffe und Rähne können die Schornsteine und Masten umlegen, und im Nu ist die ganze Sache fertig.

Die meisten Kanäle jedoch sind Alt-Amsterdamer Wasser, mit festen Brücken. Unvergänglich schön ist der Anblick dieser Kanäle im Abendfrieden. Ein paar Straßen ab tot der Lärm der Großstadt; dort winden sich Autos durch die Menge, durch fortwährende Klingelzeichen mühen die Wagenführer über elektrischen Bahnen sich bemerkbar zu machen, Radfahrer drängen sich durch, wohlgenährte Kutschpferde versuchen sich einen Weg zu bahnen, Händler schreien ihre Waren aus, und eine hundertköpfige, vielstimmige Menge flutet auf und ab. Doch hier an den Kanälen — traute Ruhe, tiefer Frieden. Die Rähne liegen ruhig, das Deck ist blinkend sauber, und aus kleinen, mit schneeweißen Gardinen versehenen Kajütenfenstern guckt ein matter Lichtschein in das stille Wasser. Unbeweglich, kein Blättchen regt sich, stehen die Bäume am Ufer wie traumhaft. Die Straßenlaternen spenden ein mildes Licht, und alles, alles atmet Frieden. Tiefe Ruhe in der Großstadt, ein Paradox voll echter Schönheit.

Tagsüber aber herrscht reges Leben an und auf den Kanälen. Rähne, angefüllt mit duftenden, blühenden Blumen, fahren nach dem Blumenmarkt. Holland ist ein Blumenland; jedem Ausländer fällt das so unjagbar angenehm auf. Motorboote kämpfen durch die Fluten des Kanals, und kleine, kräftige Schlepper ziehen lange Reihen von Rähnen. In Amsterdam wird alles, alles gefahren: Dorf, Busch, Straßmüll und teure Waren. Der Wasserweg ist der billigste Weg, nirgends findet dieses Wort so seine Bestätigung wie hier. Tag für Tag gestaltet sich ein abwechslungsreiches Treiben; kaleidoskopischer tollt sich die Bilder ab. Auch manch sonderbarer Anblick bietet sich dort dar. In Amsterdam werden enorm viele Teppiche auf der Straße geklopft, eine Gegebenheit, die bei uns doch Unmöglichkeit ist. Namentlich aber am Freitag, dem Hauptreinemachtag, hängen viele, viele staubbeladene Teppiche über irgend einem Brückengeländer, und Madame und das Dienstmädchen klopfen die Teppiche am Kanal. Nach 10 Uhr morgens ist freilich glücklich Schluss mit dieser Prozedur, unter der Teppiche und Passanten oft schwer zu leiden haben.

Viele Kanäle sind schon zugeschliffelt worden, denn die sich mächtig ausdehnende Großstadt verlangt energisch ihr Recht — nämlich Baupläge. An den

Stellen, die ehemals von Kanälen durchzogen wurden, erheben sich jetzt imposante Straßenzüge mit hohen Mietkajernen oder schöne Blumenanlagen, die das Auge erfreuen. Diese Veränderungen fallen ja natürlich nur dem Eingeweihten auf und werden von dem Durchreisenden nicht bemerkt. Der Fremde hat das Typische Amsterdams, die Kanäle, bequem überall vor Augen, kann an ihm nicht achtlos vorübergehen.  
Erna Büsing.

## Geschäftliches.

Praktische Weihnachtsgeschenke. Die Weihnachtspreisliste der Firma Rudolf Hertog, Berlin, die dieses mal in besonders reicher Ausstattung erschienen ist, gibt ersichtliche Anstalt über alle die nützlichsten Gaben, die bestimmt sind, den Weihnachtstisch für groß und klein zu zieren. Sei es, daß es sich um Bekleidung des äußeren Menschen, wie Damenkleidung, Pelzwaren, Herren- und Kinderkleidung, Kravatten, Handschuhe, Schirme, Mäntel, Hüte, Schürzen, Korsetts handelt, sei es, daß Gegenstände zur Ausstattung der häuslichkeit, wie Handarbeiten, Kissen, Decken, Teppiche und die vielbegehrten Kleinfabricswaren kommen. Auch Kleiderstoffe und Seidenwaren sind eine erwünschte Weihnachtsgabe namentlich in den Kreisen, die mit Hilfe von Schmittes es verstehen, ihre Kleider gutgehend herzustellen oder die Anfertigung den bewährten Händen der Schneiderin anvertrauen.

## Verliebte Toren.

Von E. D. F. n.

„Deine Vorurteile verstehe ich nicht, lieber Egon“, sagte Frau Ruhland, indem sie ihrem Sohn einen strengen Blick zuwarf und die Tasse Tee, welche sie eben erhoben hatte, klirrend auf den Tisch stellte. „Ihr seid euch doch nicht fremd. Im Gegenteil, ihr waret die besten Freunde. Ihr spieltet als Kinder zusammen.“

„Ja, ich auf der einen Seite des Ententeiches und sie auf der anderen“, unterbrach Egon seine Mutter, indem er sich ihr gegenüber in den niedrigen Korbstuhl setzte. „Wenn ich mich recht erinnere, so trug sie kurze, taktunene Röckchen und ein Mäuleschwänzchen von Zopf. Es war sehr schön! Aber wozu einen so schönen Rinderrücken zerstören?“

„Ich bitte dich, Egon, sei vernünftig! Dein Vater hoffte darauf, als ihr beide noch ganz kleine Kinder wart. Es schien so natürlich, daß eines Tages ein wärmeres Gefühl als Freundschaft zwischen euch erwachen würde.“

Egon stand auf und trat ans Fenster. Einen Augenblick fesselte ihn das Leben und Treiben unter den Linden. Dann wandte er sich wieder zu seiner Mutter. „Was soll ich denn dort auf dem pommerischen Landgut? Ich bin für den Landjunker nicht geschaffen. Als Bildhauer finde ich hier in Berlin am besten meinen Weg; deine Pläne durchkreuzen die meinigen. Und wer zwingt mich denn, mit meinen 26 Jahren ins Ehejoch zu kriechen? — Gewiß — wir waren Freunde in der Kindheit, aber was will solch eine Kinderfreundschaft bedeuten. Jetzt muß sie 19 Jahre alt sein; seit vielen Jahren

beliebte und gerne geübte Aufstellen von Schüsseln mit Wasser.

Da stellt sich von selbst die Frage ein, was ist der beste Ofen? Die Antwort lautet kurz: Der Kachelofen! Der gebrannte Ton der Kacheln hat eine viermal schwächere Wärmeleitfähigkeit als das Eisen. Er nimmt zwar die Wärme nur langsam an, gibt sie aber auch viel andauernder und gleichmäßiger ab als Eisen. Und das ist es, worauf es ankommt, daß die strahlende Wärme nach Möglichkeit vermieden wird. Das ist zwar auch bei den modernen Zentralheizungsanlagen der Fall. Auch befreien sie uns von einer großen Menge von Staub, Arbeit und Schmutz, aber sie haben noch viele Nachteile.

Zentralheizungen nennt man jene Anlagen, bei denen die Beheizung eines Hauses nur von einer einzigen Feuerstelle ausgeht. Die Vorteile einer solchen Feuerung bestehen in der steten Bereitschaft der Anlage, ein warmes Zimmer zu schaffen. Man braucht nur den Hahn der Zuleitungsrohre aufzudrehen, und in wenigen Minuten ist der Raum durchwärmte. Wird es zu warm, stellt man den Hahn ganz oder teilweise ab. Ferner kommen als weitere Vorteile die Rauch- und Staubfreiheit in den Zimmern in Betracht. Man teilt die Zentralheizungen in drei große Gruppen: Dampf-, Luft- und Wasserheizung.

Die einfachste Anlage ist die Luftheizung. Bei ihr wird in einer meist im Keller angebrachten Heizkammer Luft erwärmt und dann diese erwärmte Luft durch die Röhren und Kanäle in die verschiedenen Räume geleitet. In diesen Räumen sind noch besondere Kanäle angebracht, um die schlechte und verbrauchte Luft ins Freie zu leiten. Diese Anlagen mit Ventilation besitzen unbedingt große hygienische Vorzüge gegenüber den Anlagen mit Zirkulation, bei der die verschlechterte Luft wieder in die Heizkammer zurückgeführt und wieder von neuem erwärmt wird.

haben wir uns nicht gesehen und haben gar kein Interesse für einander.“

„Es war ein Herzenswunsch meines seligen Vaters, und alles, was ich von dir verlange, ist, daß du eine Einladung zum Besuch ihres Landhauses annimmst.“

„Dieses Versprechen, Mutter, kann ich dir nicht geben. Ich habe meine Studienfahrt nach Paris dir zu Liebe aufgeschoben; in diesem Jahre weiß ich dich bei den Reichbergs gut aufgehoben, und so wirst du mir nicht verübeln, wenn ich jetzt die vor langer Zeit geplante Reise unternehme. Wenn es sich nur um einen Besuch auf Schloß Reichberg handelt, so wird man mich auch im Herbst oder im nächsten Jahre dort gern aufnehmen.“

An einem sonnigen Morgen trat Egon mit seinem Skizzenbuch aus der Tür des Hotels Fürstenthor zu Lauterberg. Seine Pariser Reise hatte in ihm den Entschluß, sich ganz und gar dem Künstlerberuf zu widmen, vollkommen gefestigt. Der Anregung eines erfahrenen Freundes folgend, hatte er sich einer Künstlerfahrt nach dem Herz angegeschlossen, um hier Naturstudien zu treiben. Schließlich hatte er in Lauterberg Raft gemacht, wo sich im Herbst seine Mutter zur Kur einfinden sollte.

Es war noch sehr früh. In dem dichten Schatten hing der Tau noch schwer an Baum und Strauch, wie Juwelen in der Sonne glitzernd. Als Egon das Ufer des Flusses erreichte, zündete er sich eine Zigarette an und stellte seinen Feldstuhl auf, um die am Tage zuvor begonnene Arbeit fortzusetzen.

„Guten Morgen!“ sagte plötzlich jemand hinter seinem Rücken. Es war eine junge Dame, welche über seine Schulter auf das Skizzenbuch blickte. Sie trug ein weißes Musselkleid und einen großen, mit heiteren Blumen geschmückten Hut, welcher das Gesicht beschattete.

Egon zuckte zusammen. „Ach, Sie haben mich erschreckt, Fräulein Eva, — ich hatte Sie ja nicht erwartet.“

„Dann bitte ich um Verzeihung. — Nicht wahr, es ist komisch, daß wir uns so oft begegnen?“

„Sehr komisch“, sagte Egon lachend.

„Wissen Sie“, sagte das Mädchen, „ich dachte heute früh darüber nach; ich glaube, wir kommen nur deshalb so gut miteinander aus, weil wir absolut nichts von einander wissen. Die Leute, denen man sonst begegnet, sind alle gleichsam etikettiert. Man weiß, wer jeder ist. Aber unser Verkehr ist wirklich originell. Sie könnten zum Beispiel ein Herzog oder ein Beamter sein, es kommt gar nicht ein bisschen darauf an. Darum eben ist's so nett. Ein Maler aber sind Sie gewiß nicht, sonst könnten Sie diesen verrippeften Baum nicht zeichnen, an dem garnichts Rechtes zu sehen ist.“

Die Luftheizung ist verhältnismäßig billig, leicht anzulegen und, wenn sie mit Ventilation versehen ist, ganz gesund. Ein großer Nachteil ist nur der, daß nach dem Abstellen der Heizung die Zimmer sehr schnell sich abkühlen. Die Warmwasserheizungen werden, wie schon der Name sagt, durch warmes Wasser gespeist. Je nach dem Druck und der Wärme des Wassers unterscheidet man Nieder-, Mittel- und Hochdruckanlagen. Bei der ersten hat das Wasser eine Temperatur von 90—100 Grad Celsius, und es zirkuliert in einem offenen Röhrensystem. Bei der Mitteldruckanlage müssen die Röhren geschlossen sein, denn das Wasser steht unter einem Druck von 1½ bis 2 Atmosphären und hat einen Wärmegrad von 125 bis 135 Grad. Ebenso ist bei der Hochdruckheizung ein geschlossenes, festes Röhrensystem Bedingung; denn die Temperatur des Wassers steigt bis zu 180 Grad, was einem Druck von beinahe neun Atmosphären gleichkommt.

Bei allen drei Systemen wird das Wasser in einem entweder im Keller oder in einem besonderen Gebäude sich befindenden Kessel erhitzt und durch Röhren in die in den einzelnen Zimmern sich befindlichen Heizkörper geleitet. Diese haben verschiedene Form, sind aber im allgemeinen hohle Metallkörper, welche die Hitze in den Raum ausstrahlen.

Die Vorzüge der Warmwasserleitung sind: gleichmäßige, gute Erwärmung sämtlicher Räume und das Fehlen einer schroffen Abkühlung, da die Zuleitungsrohre mit starken Umhüllungen versehen sind.

Nachteile sind folgende: der Mangel einer Ventilation, große Trockenheit der Zimmerluft, zu langsame Abkühlung der Heizkörper, wodurch die Hitze oft lästig wird.

Die Dampfheizungen haben große Vorteile und sind viel begehrt. Für Wohnhäuser kommen nur die Niederdruck-Dampfheizungen in Betracht, da die Hochdruckanlagen gesetzlich für Wohnhäuser verboten sind.

„Und Sie? — wofür soll ich Sie denn halten?“

„Meinetwegen für eine Maschinenstreicherin auf Ferien — wenn Sie wollen.“

„Aber wollen wir nicht endlich das Inlognito aufgeben? Sie haben sich mir als Fräulein Eva vorgestellt — gut! Aber daß Sie mich als „Herr Müller mit dem Skizzenbuch“ getauft, fängt mir hier an, unangenehm zu werden. Die Leute beginnen bereits, sich über uns lustig zu machen.“

„Lassen Sie doch — das ist ja gerade amüsant. — Sehen Sie, es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß wir einander noch wieder begegnen. In einigen Tagen werden wir beide unseres Weges gehen. Ich glaube kaum, daß wir uns wiedersehen.“

„Es ist sehr unwahrscheinlich“, sagte Egon schwermütig.

„Sie wünschen es am Ende auch garnicht einmal?“

„Was wünsche ich nicht?“

„Nun, daß wir uns niemals wiedersehen sollten.“

„Um — das habe ich mir noch garnicht überlegt.“

„Ach! — Sie sind heute in wunderlicher Laune.“

„Streiten wir doch an diesem schönen Morgen nicht — wer weiß, ob noch ein solcher Wiederkehr.“

Mit einer Miene plötzlicher Überraschung fragte sie: „Ist dies Ihr letzter Morgen hier?“

Egon sah sie vorwurfsvoll und traurig an: „Ich glaube, ich sagte schon, daß meine Mutter hierher zur Kur kommt, und daß ich mich ihr dann ganz und gar widmen muß. Ich fürchte, wir werden uns nicht oft mehr sehen.“

„Wirklich? Verzeihen Sie, ich hatte es vergessen.“

Egon warf ihr einen schnellen Blick zu, doch sie sah träumerisch in die Baumzweige hinauf.

Er begann sein Skizzenbuch zuzubinden und steckte das Zeichengerät in die Tasche, verdröselte zu ihr hinüberblickend. Das Mädchen sah da und schien ihn kaum anzusehen. Sie stützte das Kinn auf die Hände, in jener sorglosen Stellung, die ihm während der letzten beiden Wochen so vertraut geworden war.

„Ich werde Sie vermissen“, sagte sie plötzlich.

„Wenn es wirklich wäre —“ sagte Egon hastig. Und wie ihn nun ein warmer, leuchtender Blick aus ihren braunen Augen traf, eilte er zu ihr hinüber und drückte ihr innig die Hand.

„Kleines Mädchen“, sagte er, „ist das wahr? Darf ich es glauben?“

Sie antwortete nicht, doch sie senkte den Kopf etwas tiefer. Egon berührte eine ihrer Hände, die schlang und sonnengebräunt auf der Banklehne ruhten, mit seinen Lippen.

## Moderne Heizanlagen und unsere Stubenluft.

Von Dr. Wilhelm Teschen.

Alle Menschen sind von der guten Beschaffenheit der sie umgebenden Luft abhängig. In guter Luft bleibt der Mensch gesund, in schlechter erkrankt er. Daher spielt in der modernen Hygiene die Luft unserer Wohnräume eine große Rolle. Schlecht gelüftete und staubige Wohnungen erzeugen Krankheiten der Atmungsorgane, feuchte Zimmer sind oft die Ursache rheumatischer Leiden. Im warmen Sommer ist schließlich jede Wohnung gesund, wenn man nur Tür und Fenster offen läßt. In der kalten Jahreszeit, zumal bei strenger Winterkälte, kommt man ohne Heizung nicht aus, da bleiben Türen und Fenster allzu sehr verschlossen. Nun kann aber auch die beste Ofenheizung die Sonnenwärme niemals ersetzen; denn geheizte Luft ist stets anders zusammengesetzt wie die frische, freie Luft. Der Mensch fühlt sich am wohlsten in einer Luft von 15 Grad Reaumur. Jemand, der bei dieser Temperatur friert, ist entweder krank oder durch Verwechslung in einen dem Kranken ähnlichen Zustand versetzt. Es bedarf im letzteren Falle nur genügender Körperbewegung, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Starke arbeitende Personen kommen mit einer Zimmertemperatur von 10—12 Grad Reaumur aus. Dagegen können ältere Personen, in der Ruhe, bis zu 17 Grad Reaumur ertragen. Frühsteln sie in dieser Temperatur noch, so mögen sie eine wollene Decke über Anie und Füße breiten; aber sie dürfen die Zimmerluft durch stärkeres Heizen nicht noch mehr verschlechtern. Je heißer nämlich das Zimmer wird, desto trockener und verdünnter wird auch die Luft; sie wirkt dann schädigend, sie entzieht dem Blute beim Einatmen zuviel Feuchtigkeit, erschwert das Atmen und reizt die Lungen. Dagegen hilft nicht viel das

„Liebling“, sagte er, „wenn du wüßtest, wie so ganz anders mir die Welt erscheint, seit ich dich kenne. In diesen schönen Morgenstunden bist du ein Teil meines Lebens geworden. Jeden Tag erwachte ich hier zu neuem Glück. Ich wußte nicht, wie schön das Leben ist, bevor ich dich sah.“

Er fühlte die schlanken Finger in seiner Hand zittern. Sie blickte auf, und ihre Augen begegneten den seinen, verschleiert, verwundert, und mit einem neuen Licht in ihren Tiefen, welches sie ihm schöner und lieber denn je erscheinen ließ. Und dann gingen sie langsam Hand in Hand dem Kurhause zu.

„Komm' heute Nachmittag“, sagte er impulsiv. „Noch können wir ungekört einige Stunden beisammen sein. Willst du kommen?“

„Wenn —“  
„Es gibt künftig kein „Wenn“, lächelte er. „Kommst du?“  
„Ich komme.“

„Und so verliebstest du dich über einen Ententeich hinweg? Wie interessant!“

„Wer sagte dir denn, daß ich mich verliebte? In diesem Alter! Sie war acht, und ich war zwölf. Wenn du das verlieben nennst. — Sie trug Rattunkeleiden und Schwallenschuhe.“

„Und hast du sie seitdem nie wiedergesehen?“ fragte das Mädchen nach einer langen Pause.

„Nie!“  
„Hast du nie gewünscht, sie wiederzusehen?“

„Nein, durchaus nicht!“  
„Aber sieh“, sie richtete sich gerade auf und sah ihn an, „wenn deine Mutter es doch so sehr wünscht —“

„Ach, ich bitte dich, Schatz, lassen wir das! Meine Mutter hat mich schon genug damit gequält.“

„Doch zuweilen leben alte Zeiten wieder auf. Wenn du ihr jetzt begegnetest, würdest du dich vielleicht in sie verlieben.“

„Wie? Seitdem ich dich kenne —“  
„Vielleicht ist sie ein nettes Mädchen.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie nett geworden ist. In der Tat, ich bin überzeugt, daß sie häßlich ist und Sommerprossen hat.“

Ein Weibchen später sagte sie: „Du hast mir nie den Namen dieses Mädchens gesagt.“  
„O, sie hieß Helene von Reichenberg.“

„Reichenberg? Dann bist du es, — Egon?“  
„Ja. — Und du?“  
„Helene.“ —

Egon war einfach starr. Sie rückte ein wenig von ihm ab. „Ich meine“, sagte sie endlich, „Sie hätten mir dies früher sagen sollen.“

„Aber, du selbst —“ stammelte er. „Du wolltest nicht einmal, daß ich dir meinen Namen sagte — an dem ersten Morgen, als wir uns sahen. Ich wollte es, und du sagtest du, das würde uns die ganze Freude an diesem kleinen Roman verderben.“

„Wie konnte ich das vermuten.“  
„Helene! — Das kann doch nichts zwischen uns ändern. Wir haben ja unser Glück selbst geschmiedet.“

„Glück?“ sie richtete sich gerade auf. „Glauben Sie, ich würde Sie jetzt heiraten — ich bin das selbe Mädchen, dessen bloßer Name Ihnen verhaßt ist, von dem Sie sagen, daß jeder es Ihnen an den Hals werfen wollte? Ich würde Sie nicht heiraten, und wenn Sie der einzige Mann auf der Welt wären!“

Undemüht waren sie den kleinen Pfad entlang gegangen, welcher dem Lauf des Flusses folgte. Ein peinigendes Schweigen herrschte

zwischen ihnen. Da wandte sich das Mädchen um.

„Ich möchte Sie nicht bemühen, mich weiter zu begleiten“, sagte sie. „Ich kenne meinen Weg von hier aus.“

Egon blühte sich auf die Lippen.  
„Es ist kaum nötig“, sagte er, „mich so deutlich daran zu erinnern, daß meine Gesellschaft unerwünscht ist.“

„Das sagte ich nicht — gerade.“  
„Es ist nicht immer nötig, seine Gedanken in Worte zu kleiden.“

„Warum taten Sie es denn?“ fragte sie ihn unvermittelt. „Warum sagten Sie mir so deutlich, daß ich Ihnen verhaßt bin.“

„Weil ich ein Narr war!“ versetzte Egon.  
„Darum wenn Sie es wissen wollen!“ Er stand ihr gegenüber in dem schmalen, sonnigen Pfad. Sie hatte ihr weißes Kleid zusammengegriffen und sah ihn mit zürnenden Blicken an. „Weil ich mir nicht denken konnte, daß aus einem Kind, das mir ganz gleichgültig war, sich ein so liebenswertes Wesen entwickeln könne. Und nun stoßen Sie mich zurück — wo wir so nahe daran sind, glücklich zu werden — nicht nur durch den Willen unserer Eltern, sondern durch unsere eigene Wahl.“

„Egon, — sprichst du denn auch die Wahrheit — darf ich dir denn auch glauben?“

„Siehst du es denn nicht, daß ich meine Torheit tief bereue, — daß ich alles wieder gut machen will, sofern es in meiner Macht steht.“

Mit Tränen in den Augen trat sie näher und reichte ihm verjöhnlich die Hand.

Er nahm sie in seine Arme und drückte einen heißen Kuß auf ihre schwellenden Lippen — den Verlobungskuß.

### Mannigfaltiges.

(Eigenartiger Unfall des Eilzuges Berlin-Stralsund.) Der Eilzug Berlin-Stralsund streifte Donnerstag Nachmittag, kurz nach 1 Uhr, hinter Pasewalk eine offenstehende Tür des aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Personenzuges Stralsund-Berlin. Die offene Tür wurde herausgerissen und den Personenzug entlang geschleudert. Dabei gingen viele Fensterscheiben des Zuges in Trümmer. Durch Umherfliegende Glassplitter wurden sechs Personen mehr oder weniger verletzt. Den Verwundeten wurde auf der Station Pasewalk vom Bahnarzt die erste Hilfe geleistet.

Eine Frau, die erheblich verletzt worden war, mußte zur Operation nach Prenzlau gebracht werden. Nachdem die beschädigten Wagen ansrangiert worden waren, setzte der Zug seine Weiterfahrt nach Berlin fort.

(Selbstmordversuch eines Viebespärchens.) In dem Hause Grünauer Straße 32 in Köpenick wurden am Donnerstag Vormittag die 16jährige Karl und der 22jährige Handlungsgehilfe Giger in schwerem Zustand aufgefunden. Das Mädchen, das sich nach kurzer Zeit erholte, erklärte, daß beide Gift genommen hätten. Der Zustand des jungen Mannes gilt als hoffnungslos. Der Grund zu der Tat ist unglückliche Liebe.

(Verhängnisvolle Explosion.) In den Sprengstoffwerken der Westfälisch-Lippischen Sprengstoff-Mittelgesellschaften bei Reinsdorf ereignete sich Donnerstag Nachmittag eine Explosion, wobei zwei Trockenhäuser in die Luft gesprengt wurden. Zwei Arbeiter sind tot; ob unter den Trümmer-

laufen noch mehr Opfer liegen, ist noch nicht festgestellt.

(Eine milde Strafe für einen brutalen Chauffeur.) Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich ein Chauffeur in Köln vor der Strafkammer zu verantworten. Er fuhr in einem Automobil zwei Personen in einem geradezu rasenden Tempo. Als beide baten, langsamer zu fahren, oder sie aussteigen zu lassen, riß er das Steuerrad hin und her, so daß der Wagen von einer Seite der Straße auf die andere geschleudert wurde. Trotz der Bitten der gefährdeten Insassen, anzuhalten, fuhr der wilde Automobilfahrer mit unverminderter Geschwindigkeit weiter, bis das Automobil gegen eine Scheune rannte, wobei deren Seitenwand zertrümmert wurde und beide Insassen schwere Verletzungen davontrugen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

(Eisenbahnunfall.) Freitag Morgen gegen 6 Uhr 45 Minuten stieß der Personenzug, der von Höchst am Main abgegangen war, auf eine im Hauptgleise der Station Niederhohheim-Oberniederbach stehende Rangierabteilung, wodurch zwei Güterwagen und die Maschine des Personenzuges Schaden erlitten. Nach etwa zweistündiger Betriebsstörung ging der Betrieb wieder glatt von statten. Durch den Zusammenstoß haben einige Passagiere geringfügige Verletzungen erlitten. Der Materialschaden ist unbedeutend.

(Elf Tage unter Kohlen lebendig begraben.) Als der englische Dampfer „Tiger“ im Dock von Kapstadt löschte, ragte plötzlich aus einem Kohlenhaufen eine menschliche Hand empor. Bei den Nachforschungen entdeckte man einen portugiesischen Neger, der elf Tage unter den Kohlen begraben gelegen hatte. Unter ärztlicher Behandlung erholte er sich bald.

(Der Rekord der Herzensbrecherin.) Braucht man es zu sagen, daß es eine Amerikanerin ist, die den Rekord für sich in Anspruch nimmt, in kürzester Zeit mehr männliche Herzen gebrochen zu haben als irgend eine ihrer Geschlechtsgenossinnen? Mrs. Gustie Washburn, so lautet, der „N. G. C.“ zufolge, ihr Name, und sie ist in Lagrange, im Staate Georgia zuhause. Sie zählt erst ganze sieben Jahre, hat also noch ein weites Feld der Tätigkeit vor sich. Nach ihrer eigenen Angabe war sie mit 25 Männern verlobt, ist sie fünfmal durchgegangen und war sie zweimal verheiratet. Sie ist stolz auf diese Leistungen, denen sie, wie sie sagt: „eine ganze Wagenladung von Brillantringen“ verdankt, und meint, daß es auf der ganzen Erdrunde keine Frau gibt, die in Verlobungsangelegenheiten so vortrefflich Bescheid weiß wie sie. Möglich, daß manche ihrer Mitschwester im freien Amerika sie um diesen zweifelhaften Ruhm beneiden . . .

### Humoristisches.

(Falsch aufgefaßt.) „Was sind denn das für hübsche Silberbecher?“ fragte ein Mann im Goldschmiedeladen. — „Das sind Rennpreise!“ — „So, so,“ sagte der Mann bedächtig und wog den schwersten Pokal in der Hand, „dann werde ich mit dem hier mal rennen!“ stieß die Tür auf, nahm den Rennpreis und rannte davon.

(Revanche.) „Bist du verrückt? Gibst dem Rechner zwei Mark Trinkgeld!“ — „Er hat mir zehn Mark zuviel herausgegeben, da kann ich doch nicht so schäbig sein!“

(Gefahrt.) Tänzer (fällt mit der Tänzerin zu Boden): „Ach Gott, Fräulein, Sie sind auch zu hinterhältig!“

### Gedankensplitter.

Sei Mann im Leben, Kind in der Natur! Flieh nicht des Lebens Wirral und Beschwerde, Doch laß nicht Sorge gänzlich dich umspinnen!

Der ewigen Jugend dieser schönen Erde Erhalte rein und lauter deine Sinnen!

### Das Lachen ist krankhaft.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Der Tapezier Julius Leipe hat den Musiker Heisler im Zorn hingeworfen, so daß sich dieser einen Knöchelbruch zugezogen hatte. Julius Leipe steht nun, angeklagt wegen Körperverletzung, vor dem Richter. Richter: Sie sind noch gänzlich unbescholten? Angekl.: Jott sei Dank! Ich wäre auch janzlich unbescholten geblieben, wenn der Musiker nicht mang mein Lebenslang jemanscht hätte. Richter: Was wollen Sie damit sagen? Angekl.: Na, ich hätte mir doch nicht zu't Abrechen hinarbeiten lassen, wenn der Trompetist mir nicht mang meine Finger jeloosen wär. Aber det is'n Quatschlopp, so wat ha'm Se noch nicht jehört. Richter: wer' id ja weren, det kann ooch nicht anders sind, von weien de Jerechtigkei, aber id jloobe, wenn der Herr Jerechtigkei wüßte, wat mir der jurecht hat, wie er mir jerejakt hat, wie er mir wild jemaacht hat mit sein Jerechere, dann würde id uf'n jemilderten Umstand rechnen könn'. Det steht jelt. Richter: So erzählen Sie uns, inwiefern Sie von dem Musiker gereizt wurden. Angekl.: Det is'n Wort. Det dhue id mit's jreßte Bajnieien. Ja bin Tapzier in een jroket Giablijemant, da ha't nu zu deoriern, wenn 'ne Extrajade is. Nu ha't 'ne kleine Bude, wo id meine Sagen drin zu lieien habe, da halte id mir merjähendheils uf. Da besucht mir manjmal der Musiker, der Heisler, det bläst nämlich mit in't Drejeter. Nu kwatschte der Kerl ja immer eene jareckide Nacht; wissen Se, Herr Jerechtigkei, det is so'n Supperfluger, der Allens besser versteht, det de Bildung mit Köjfel jereffen hat. Det heest, det jloobt er man janz alleene. Also an den Umid is er ooch in meine Bude, un id muß lachen, leber det wüßte je Jerecht, det er jchreit. Nu jing et los: „Julius,“ meent' er, „det Lachen is krankhaft, det kommt aus de Leber!“ „Quatschlopp,“ jaje id. „Id bin janz jehud, meine Leber ooch!“ Na, Herr Jerechtigkei, Sie sehn et mir ja an, id wieje jut meine wae Jentner, war Kürastier jewesen, mir hat noch nie wat jerejelt, — na nu da kann id doch lachen. Wie id leber Heisler sein Blaak weder lachen mußte, jängt der Jerecht nochmal an: „Julius, det Lachen ist krankhaft, det kommt von de Leber, et kann ooch aus de Nieren sind.“ Nu muß id ja jerehen, id drille vor Lachen. Da kommt det Häuffen Anjide, der Kerl is nämlich so unjehähr knapp simt Fuß jroh un wiecht vielleicht an jimmneinzig Jündeken, na mit een Wort, wie man so jaacht 'n Spilleken, also da kommt det Endeten Mensch ran an mir, tappt mir mit seine Trompetenfinger uf'n Bauk rum un jängt wieder so'n Jerechere an: „Julius, du kommst dir druf valassen, det Lachen is krankhaft, det kommt aus de Leber, et kann aber ooch aus'n Magen komm.“ Dabei driekt er mir, wie jesaacht immer in de Nabeljehend rum. Mir pagte det nicht, außerdem un leberhaupt kann id det Kibeln nicht vadragen, un da jehet id den Heisler 'n Schupps, det er lang hinflicht. „Nu, mein Been!“ rief er noch, denn ha'n ihn ufjehoben un det Anjide wat jereheh. Jerne ha't det nicht jehahn. Id habe det Heisler jleich jesaacht. Det Angeklagte wird zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Angekl.: 50 Meter? Da ha't nicht mehr zu lachen. Nu will id mir aber mit Heisleren verjöhn. Recht hat er doch jehabt, det Lachen war krankhaft, aber et kommt nicht aus de Leber, et kommt aus't Portmonnäh; — janzjig Emmigen!

### Vom Besten das Beste

ist der Grundsatz beim Einkauf der Rohstoffe für Scotts Emulsion. Peinlichste Sauberkeit, größte Sorgfalt wird bei der Herstellung beobachtet, und darum ist Scotts Emulsion die beste von allen.

# Wer sparen will, kauft nur



Beliebtteste Marken:  
**Kaiser, Krone, Vulkan**  
Überall zu haben.

HACHEZ

# Rudolph Hertzog

**BERLIN C**  
Breitestraße  
Brüderstraße  
Gegründet 1839.

Probenbestellungen von Kleider- und Seidenstoffen bitte zu adressieren: Rudolph Hertzog, Probenversand 3, Berlin C 2, Breitestr. 15.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

## Moderne wohlfeile Kleider-Stoffe:

<b>Glatte und gemusterte tuchartige Stoffe</b> praktische Qualitäten in reicher Auswahl . . . Meter	Breite 72-90 cm 50 Pf., 90 Pfg. bis 1.95
<b>Noppen- und Schleifenstoffe</b> mit farbigen Noppen und Mohair-Schleifen . . . Meter	Breite 90-130 cm 1 Mk., 1.20 bis 3 Mk.
<b>Kostüm- und Rockstoffe</b> Karos, Streifen und im englischen Genre . . . Meter	Breite 90-130 cm 1.25, 1.40 bis 3 Mk.
<b>Karierte Stoffe und gestreifte Stoffe</b> kleine und grosse Block- und Phantasiekaros, sowie Nadel- und Phantasiestreifen, für Kleider und Röcke . . . Meter	Breite 90-110 cm 1.15, 1.35 bis 3 Mk.
<b>Kinder-Kleider-Stoffe</b> in modernen Streifen und Karos . . . . . Meter	Breite 90-110 cm 1.15, 1.25 bis 3 Mk.
<b>Lama- und Flanell-Stoffe</b> dunkle und mittelfarbige, gestreifte und karierte Wollstoffe für Blusen und Morgenröcke, Meter	Breite 70-110 cm 95 Pf., 1.35 bis 3.25
<b>Moderne Mäntel-Stoffe</b> reichhaltigste Auswahl in gediegenen Qualitäten, auch mit angewebtem Futter, Diagonal-Gewebe, Noppenstoffe, Velours- und Curlstoffe . . . . . Meter	Breite 130 cm 2.65, 3.40 bis 5.50

<b>Einfarbige ganzwollene Tuche</b> bewährte Qualitäten mit grösster Farbauswahl, Meter	Breite 90-130 cm 1.65, 2 Mk. bis 3.60
<b>Einfarb. Cheviots, Kammgarne, Kreppline</b> Ganzwolle, glatt, gestr., ramagiert, neueste Farbtöne, Mtr.	Breite 85-130 cm 95 Pf., 1.25 bis 4 Mk.
<b>Schwarze ganzwollene Kleider-Stoffe</b> Cheviots, Satintuche, Popeline, Coatings, Diagonal- und Cotelé-Gewebe . . . . . Meter	Breite 90-130 cm 95 Pf., 1.25 bis 3 Mk.
<b>Schwarze halbseidene Stoffe</b> glatte Eolienne, Crêpeline, Moirées und moderne Jacquard-Muster, Meter	Breite 110 cm 3 Mk., 3.50 bis 7 Mk.
<b>Schwarze Voiles und Grenadine</b> in glatt, gestreift und broschiert . . . . . Meter	Breite 90-110 cm 1.50, 1.75 bis 4.25
<b>Bedruckte Wollmusseline und Kreppline</b> in grosser Musterauswahl . . . . . Meter	Breite 78-80 cm 75 Pf., 90 Pf. bis 2.25
<b>Blusen-Stoffe</b> Karos u. Streifen auf Körper-, Popeline- u. Krepgrund. Waschb. Flanelle, deutsche u. engl. Fabrikate, einfarbige sowie bedruckte Krepps und Wollflanelle in neuesten Farben und Mustern, Mtr.	Breite 70-110 cm 90 Pf., 1 Mk. bis 2.50

### Neuheiten für Gesellschaftskleider

<b>Grosse Sortiment halbsedener Gewebe</b> in glatten, Eolienne-, Krepon- und Crêpeline-Stoffen, sowie neueste Muster im Jacquard- und Moirée-Geschmack, grosse Farbsortimente, sowie elfenbein und schwarz . . . . . Meter	Breite 110 cm, Meter	2.50 bis 5.50
<b>Ganzwollene und halbseidene Popeline, Kaschmirs, Krepps, Kreppline und Krepons</b> . . . . . Meter	Breite 110 cm, Meter	1.40 bis 3.00

### Neue Kleiderstoffe für die Frühjahrs-Saison 1914.

Grosse Sortimente in leichten woll. u. halbseid. Geweben. Aparte Neuheiten in Kostümstoffen. Neue Blusenstoffe in gr. Auswahl u. jed. Geschmacksrichtung.

## Mod. wohlfeile Seidenstoffe und Samte:

<b>Farbige, glatte Seidenstoffe</b> grosse Sortimente der neuesten Farben . . . . . Meter	Breite 44-100 cm 1.00 bis 3.00
<b>Bedruckte Seidenstoffe</b> (Neuheiten Frühjahr 1914), neueste Streifen-, Punkt-, Blumen- und Phantasie-Muster . . . Meter	Breite 51-70 cm 1.10 bis 2.40
<b>Gestreifte Seidenstoffe</b> neue Phantasie-Streifen, aparte, lebhafte Farbenstellungen . . . . . Meter	Breite 44-54 cm 1.25 bis 3.50
<b>Karierte Seidenstoffe</b> Neuheiten in Phantasie-Karos und Schotten . . . . . Meter	Breite 46-50 cm 2.25 bis 3.50
<b>Chiné-Seidenstoffe</b> (grosse Neuheit), elegante Blumen- und Phantasie-Muster . . . . . Meter	Breite 48-50 cm 3.25 bis 4.25

<b>Weisse, glatte u. gemust. Seidenstoffe</b> moderne Gewebe, beste Färbungen, Spezial-Qualitäten von Brautseiden, Meter	Breite 44-100 cm 1.00 bis 3.50
<b>Schwarze, glatte und gemust. Seidenstoffe</b> erstklassige Fabrikate, solide Färbungen . . . . . Meter	Breite 45-100 cm 1.35 bis 3.00
<b>Seiden-Samte und -Plüsch</b> farbig und schwarz, grosse Sortimente . . . . . Meter	Breite 45-48 cm 2.25 bis 4.00
<b>Gestreifte, karierte und gaufrirte Samte</b> reiche Auswahl neuester Streifen-, Karos- u. Phantasie-Muster, Meter	Breite 45-47 cm 1.60 bis 3.50
<b>Farbige und schwarze Velvets</b> glatt, gerippt, gestreift und bedruckt . . . . . Meter	Breite 48-70 cm 1.65 bis 3.30

**Wohlfeile abgepasste Seiden- und Samt-Blusen** im Karton mit Modebild 5, 5.60, 6 bis 12 Mk.

**Für Frühjahr 1914: Grosse Eingänge der neuesten Seidenstoffe für Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.**

### Damen-Kleidung:

<b>Astrachan- und Breitschwanz-Jacken</b> . . . . . Imitat Mk.	35.50 bis 325.—
<b>Ulster, Abendmäntel, Flauschjacken</b> . . . . . Mk.	17.— bis 500.—
<b>Jackenkostüme, Kleider, Servierkleider</b> . . . . . Mk.	14.50 bis 460.—
<b>Kleideröcke</b> schwarz und farbig . . . . . Mk.	3.85 10.50 bis 71.—
<b>Umstandsöcke, Reformkleider</b> . . . . . Mk.	28.50 39.50 bis 70.—
<b>Blusen und Blusenhemden</b> in vielen Fassons . . . . . Mk.	1.45 bis 73.—
<b>Morgenkleider</b> Barchent Eiderdaunen Tuch von Mk. 5.25 8.— 11.— an. Unterröcke Tuch Trikot Seide v. Mk. 2.85 4.75 7.75 an.	

### Herren-Kleidung:

<b>Herren- u. Jünglings-Anzüge</b> v. 22.— Mk. an.	<b>Schlaföcke, Hausjackette</b> von 12.— Mk. an.
<b>Gestreifte Herren-Hosen</b> von 6.75 Mk. an.	<b>Winter- und Loden-Joppen</b> von 8.50 Mk. an.
<b>Farbige Herren-Westen</b> von 2.25 Mk. an.	<b>Lederwesten</b> imit. 10.— Mk., echt 20.50 Mk.
<b>Herren- u. Jünglings-Paletots</b> v. 27.— M. an.	<b>Bozen. Mäntel</b> v. 17 M. an, <b>Pelerin</b> v. 11 M. an.
<b>Herren- u. Jünglings-Ulster</b> von 26.— M. an.	<b>Gummi-Mäntel</b> . . . . . von 15.— M. an.

### Kinder-Kleidung:

<b>Kinderkleidchen</b> aus Barchent und Wollstoffen . . . . . Mk.	1.70 2.— 2.75 usw.
<b>Wollene Mädchenkleider</b> in grosser Auswahl . . . . . Mk.	9.50 12.— 13.— usw.
<b>Backfisch-Kleider und -Kostüme</b> . . . . . Mk.	21.— 25.75 usw.
<b>Kinderpaletots und -Mäntel</b> . . . . . Mk.	6.— 7.— 9.50 usw.
<b>Knaben-Anzüge</b> in allen Formen . . . . . Mk.	4.— 7.— 9.75 usw.
<b>Knaben-Blusen, -Hosen, -Joppen, -Pyjacks und -Ulster</b> in grosser Auswahl.	

### Pelzwaren:

<b>Pelz-Muffen</b> . . . . . Mk.	7.— 8.60 9.50 11.— usw.
<b>Pelz-Kragen und Kolliers</b> . . . . . Mk.	4.50 5.50 7.60 9.50 usw.
<b>Pelz-Paletots und -Mäntel</b> . . . . . Mk.	140.— 220.— 243.— usw.
<b>Feder-Rüschen und -Boas</b> . . . . . Mk.	3.40 4.80 7.25 8.— 13.— usw.
<b>Kinder-Garnituren</b> . . . . . Mk.	4.10 4.50 6.50 8.50 13.— usw.
<b>Pelz-Fusstaschen</b> . . . . . Mk.	4.30 6.— 7.— 9.— 13.— usw.
<b>Herren-Pelze</b> Mk. 130.— bis 825.—	<b>Pelz-Joppen</b> Mk. 45.— bis 135.—

### Herren-Krawatten:

<b>Selbstbinder</b> grosse offene Form . . . . . 85 Pf. bis Mk.	3.—
<b>Schleifen, Regattes</b> . . . . . 60, 90 Pf. bis Mk.	3.75
<b>Kragenschoner, Brustschützer</b> auch mit Druckknopf . . . . . 50 Pf. bis Mk.	1.90
<b>Hosenträger</b> . . . . . 45 Pf., Mk.	1.65 bis 3.75
<b>Seid. Taschentücher</b> 50 Pf. bis Mk.	2.25
<b>Seid. Halstücher</b> 90 Pf. Mk.	4 bis 8

### Handschuhe:

<b>Glacé-Handschuhe</b> Damen . . . . . Paar Mk.	1.90 bis 3.50
<b>Glacé-Handschuhe</b> Herren . . . . . Paar Mk.	1.90 bis 2.75
<b>Stoff-Handschuhe</b> Damen und Kinder . . . . . Paar	50 Pf. bis Mk. 1.25
<b>Stoff-Handschuhe</b> Herren . . . . . Paar	85 Pf. bis Mk. 1.65
<b>Lange Ball-Handschuhe, Flor und Seide, in grosser Auswahl.</b>	

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mk. an. ♦ Die reich illustrierte Weihnachts-Preisliste wird auf Wunsch franko zugesandt.

## Zur Beachtung!

Um rechtzeitiges Eintreffen zu sichern, ist es nötig, **Pakete nach dem Auslande** schon jetzt aufzugeben. Zu diesen Auslandpaketen werden besondere Zinkkistchen verwendet, in welchen sich der Thorner Honigkuchen monatelang frisch und aromatisch hält, so daß derselbe nach allen Weltteilen versandt werden kann.

### Als Weihnachtsspende

aus der alten Pfefferkuchenstadt Thorn ist stets eine Sendung echter

### Thorner Honigkuchen

gern gesehen!

**Präsentkisten** im Preise von Mk. 4.00 bis Mk. 10.00 mit prachtvollen, farbig illustrierten Ansichten von Thorn, die beliebtesten Sorten der weltberühmten Thorner Honigkuchen enthaltend, sind besonders zu empfehlen.

## Herrmann Thomas, Thorn, Honigkuchenfabrik.

Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant. — Königl. Preuss. Staatsmedaille. — Kaiserl. Russische Staatsmedaille in Gold am St. Annenbände.

Hauptgeschäft: **Neustädtischer Markt 4,**

Filiale: **Breitestrasse 18** (im Haus d. Fa. A. Glückmann Kaliski).

## Mitteilung.

Infolge der feitherigen schlechten Witterung für unsere Branche haben wir die Preise auf sämtliche **Wäster, Paletots, sowie Anzüge** für Herren, Burschen und Knaben

**ganz bedeutend herabgesetzt.**

		Zum Beispiel:	
Wäster oder Anzüge,	früher 18.00 Mk.,	jetzt nur	14.00 Mk.
Wäster oder Anzüge,	früher 20.00 Mk.,	jetzt nur	16.00 "
Wäster oder Anzüge,	früher 25.00 Mk.,	jetzt nur	20.00 "
Wäster oder Anzüge,	früher 30.00 Mk.,	jetzt nur	24.00 "
Wäster oder Anzüge,	früher 35.00 Mk.,	jetzt nur	28.00 "
Wäster oder Anzüge,	früher 40.00 Mk.,	jetzt nur	32.00 "

Da wir erst anfangs Oktober v. Js. hier neu eröffnet haben, so bemerken wir ausdrücklich, daß wir nur neue, moderne Wäster, Paletots und Anzüge zu obigen Preisen in den Verkauf bringen und keine alten Ladenhüter unserer werten Kundschaft vorlegen.

**Rawitzki & Co.,** nur Culmer-  
straße 12.  
Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten!

## „Kamerun“ Deutsche Kolonial- Zigarre.

Garantiert Kamerun-Deckblatt mit feinsten Habanna- und Felix Brasil-Einlage.

Kolonial-Princesas	Stück 6 Pf.	Kolonial-Regalias	Stück 10 Pf.
Kolonial-Torpedos	Stück 8 Pf.	Kolonial-Grandias	Stück 12 Pf.

empfehlen

**Robert Mielke, Thorn, Copernikusstr. 24,**  
feinstes Zigarren- und Zigaretten-Geschäft.

## Billige Schuhwoche!

Nie wiederkehrendes Weihnachts-Angebot!

Herren-Leder-Hausschuhe, durchgenähte Ledersohle und Absatz, warm gefüttert . . . . .	2.95 an.	Damen-Filzschuhe . . . . .	0.95 an.
Herren-Filz-Schnallenstiefel, Filz- und durchgenähte Ledersohle, Plüschfutter . . . . .	2.95 an.	Damen-Filzschuhe, Ledersohle u. Absatz, dauerh. Haussch., von . . . . .	1.45 an.
Herren-Kamelhaar-Schnallenstiefel, Filz- u. Ledersohle, warm und leicht . . . . .	2.65 an.	Damen-Leder-Hausschuhe, Ledersohle und Absatz, warm gefüttert . . . . .	2.15 an.
Herren-Filz-Schnallenstiefel, Rindlackbesatz, eleg. Strassenstiefel, . . . . .	7.85	Damen-Kamelhaarschuhe, Filz- u. Ledersohle . . . . .	1.25 an.
Herren-Leder-Schnallenstiefel, äusserst haltbar, Plüschfutter . . . . .	6.50 an.	Damen-Kamelhaar-Schnallenstiefel, Filz- u. Ledersohle, warm u. leicht, von . . . . .	2.25 an.
Herren-Filz-Schnallenstiefel, Plüschfutter, Lederbesatz . . . . .	4.00	Damen-Filz-Schnallenstiefel, Filz- und Ledersohle, Plüschfutter . . . . .	2.45 an.
Herren-Pantoffeln, warm . . . . .	0.40 an.	Damen-Filz-Schnallenstiefel, Plüschfutter mit Lederbesatz . . . . .	3.25
Ein Posten Herren-Stiefel, echt Chevrax, Goodyear-Welt-Ausführung, in modernen Formen . . . . .	10.50	Damen-Filz-Schnallenstiefel mit Rindlackbesatz . . . . .	5.25
		Damen-Leder-Schnallenstiefel, äusserst haltbar, Plüschfutter . . . . .	5.00 an.
		Damen-Pantoffeln, warm . . . . .	0.35 an.
		Ein Posten Damen-Stiefel in echt Chevrax, Goodyear-Welt-Ausführung . . . . .	10.50

Kinder-Filz-Schnallenstiefel, Plüschfutter mit Ledersohle und Lederbesatz . . . . .	25-26	27-30	31-35
	2.00	2.25	2.60
Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel, Ledersohle, von . . . . .	21-24	25-26	27-30
	1.10	1.30	1.50 an.
Kinder-Filz- $\frac{1}{2}$ Schuhe, Ledersohle, von . . . . .	0.45 Mk. an.		
Kinder-Filzschuhe, Ledersohle, Absatz, Lederstosskappe, . . . . .	21-24	25-26	27-30
	0.80	1.00	1.15
1 Posten Kinder-Boxschnürstiefel, äusserst haltbar u. bequem, 21-24 25-26 27-30 31-35 genagelt und genäht, . . . . .	2.75	3.25	3.60 4.10
1 Posten Gummischuhe	Kinder	Mädchen	Damen Herren
	1.35	1.50	1.75 2.25

Auf sämtliche anderen Schuhwaren in bekannt grösster Auswahl tritt auch eine bedeutende Preisermässigung ein.

## Schuhwarenhaus H. Littmann,

5 Culmerstrasse 5.

Beachten Sie bitte die Auslagen in meinem Schaufenster.

## Sensationell billige 95 Pf.-Tage!

Unübertroffen an Geschmack — Auswahl — Qualität!

Der großen Nachfrage wegen veranstalte  
vom 26. d. Mts. bis 5. Dezember **billige Tage**  
zum obigen Einheitspreis.

Besonders in **Spielwaren** habe sehr vorteilhafte Waren zusammengestellt und empfiehlt es sich, schon jetzt mit dem Einkauf zu beginnen.

Auf alle übrigen Waren gewähre während dieser Tage **hohen Rabatt!**

**M. Fischer, Altstadt, Markt 35.**

Beachten Sie bitte die Auslagen meines Schaufensters.

## Carl Mallon Teppiche u. Läuferstoffe

Altstädtischer Markt 23 alle modernen Gewebe und Arten.  
Tuch- und Teppichhandlung Bettvorlagen, Einzelstücke, Divandecken.

## Roland von Thorn

beste 7 Pf. Cigarre

3 Stück 20 Pf.  
100 Stück 6 Mk.

Adolf Schulz, Zigarrenhandlung, Thorn, Culmerstrasse 4.

## Franz Loch \* Möbel-Magazin

Telephon 328 Thorn, Gerberstr. 27 Telephon 328

ein großes Lager in Möbel, Spiegel und Polsterwaren.  
Komplette Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer und Salons

in jeder Holz- und Stilart, in sauberer Ausführung zu mässigen Preisen.

# Die Presse.

(Sechstes Blatt.)

## Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

### Neue Riesenzentralen.

Wer die Nachrichten in den Tageszeitungen aufmerksam verfolgt, der liest mit wachsender Häufigkeit, daß diese oder jene Talsperre eingeweiht und dem Betrieb übergeben worden ist. Was wir in dieser Form heute Stück um Stück fertig werden sehen, ist die Folge der fürchterlichen Überschwemmungen, die in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts unser deutsches Vaterland und besonders die schlesischen Bergländer heimsuchten.

Man stelle sich einen Gebirgsfluß vor, der durch ein langes, tiefes Tal fließt und von beiden Seiten her von den Bergabhängen von vielen hundert Bächen gespeist wird. In der trockenen Jahreszeit sind diese Bäche wohl nur fingerstarke Rinnsale, und den Fluß selber kann man bequem durchwaten. Zurzeit der Herbstregen oder der Schneeschmelze aber wird jeder Bach ein wütendes Wasser, und der Fluß selber füllt breit und schäumend das ganze Tal und trägt Schlamm und Geröll in großen Mengen weiter talabwärts.

Im Bergtale selber kann der hochgehende Fluß dabei nicht einmal so viel Anheil anrichten. Wohl vermag er auf Tage und Wochen die Talsohle in einen wirbelnden Regenkessel zu verwandeln, aber die Gebäude, die in einiger Höhe an den Berglehnen liegen, sind vor ihm sicher. Schlimmer wird es, wenn die Wasser das Tal verlassen und in die Ebene kommen, wenn viele solcher wilden Bergströme sich in einen Fluß der Ebene ergießen. Dann gibt es die schweren Überschwemmungen und Schäden, die in die Millionen gehen.

Als Mittel gegen diese gefährlichen Naturgewalten hat die Technik Talsperren erfunden. Man stelle sich eine Mauer vor, so massiv und riesenhaft aus Eisenbeton und Quadern geschichtet, wie sonst wohl nur die alten Ägypter zu bauen pflegten. Solche Mauer wird quer durch das Tal gezogen, mit Vorliebe an einer Stelle, wo es sich möglichst vereignet, wo die Berghänge sich auf hundert oder zweihundert Meter einander nähern, während sie talaufwärts vielleicht 500 und mehr Meter auseinander liegen. Gewaltig hoch ist diese Mauer. In der Mitte erhebt sie sich häufig hundert und mehr Meter über die Talsohle, und nach beiden Seiten schließt sie sich hermetisch an die Berglehnen an, ist mit ihren Fundamenten tief und wasserdicht in das gesunde Gestein des Gebirges eingefügt. Der Höhe der Mauer entspricht die Dicke. 25 und mehr Meter ist sie an den Fundamenten stark und verjüngt sich nur allmählich in der Höhe. Aber auch die Mauerzone pflegt noch so breit zu sein, daß ein Wagen darauf fahren, daß sie bequem als Verkehrsstraße dienen kann.

Das ist die Sperrmauer der Talsperre. Sie sperrt den Gebirgsfluß glatt ein und würde ihn bis zum Überfließen über die Mauerkrone aufhalten wenn nicht für einen bestimmten Abfluß des Wassers gesorgt wäre. Sie ist in jedem Falle das Mittel, Überschwemmungen zu vermeiden, denn wenn der Fluß im Tale plötzlich wild wird, können die Menschen ihm nun ihren Willen aufzwingen und durch besondere Ausflößnungen nur gerade so viel Wasser talabwärts fließen lassen, wie ihnen zweckmäßig erscheint. Hinter der Sperrmauer würde sich dann zurzeit des Hoch- und Wildwassers ein großer Stausee bilden, der zuzeiten des Wassermangels allmählich abfließen würde.

So war die Talsperre zuerst gedacht. Unser elektrotechnisches Zeitalter hat zu weiterer Ausflößnung geführt. Man läßt überhaupt kein Wasser mehr ungenutzt durch die Sperrmauer weglassen. Man baut die Sperrmauer so hoch und so gewaltig, daß man unter allen Umständen einen See, oft in einer Größe von vielen Quadratkilometern, hinter ihr aufstauen kann, und daß immer noch genügend viel Mauerhöhe über den See ragt, um ein etwaiges Hoch- und Wildwasser sicher abzufangen.

Durch die Fundamente der Sperrmauer oder führen Druckrohre von Meter Durchmesser zu einem Riesenkraftwerk, in dem Turbinen von vielen tausend Pferdestärken stehen, die das Kraftwasser zur Erzeugung von Arbeit benutzen. Watt und aller Zerstörungsfähigkeit beraubt, tritt es aus den Turbinen in den Fluß unterhalb der Staumauer und des Stausees, während seine Kraft in elektrischer Tätigkeit umgewandelt wird. Viele tausende elektrischer Pferdestärken werden auf diese Weise erzeugt.

Von den Kraftwerken aber führen die blauen Hochspannungsdrähte nach allen Seiten über das Land und verteilen Licht und Kraft bei dem heutigen Stande der Technik über Ent-

fernungen bis zu dreißig deutschen Meilen, treiben auch elektrische Bahnen durch die Gebirge und bringen Industrie, Verdienst und Behaglichkeit in Gegenden, die vor fünfzehn Jahren noch wenig erfreulich waren.

Die Art und Weise, wie man in Deutschland durch die systematische Anlage von Talsperren gegen die Überschwemmungsgefahr vorgegangen ist, und wie man diese Sperren durch die Verbindung mit Elektrizitätszentralen ausgenutzt hat, darf in der Tat als vorbildlich gelten. Wo früher in jedem Jahrzehnt Millionen durch das Wildwasser verloren wurden, dehnen sich heute fette Wiesen und Äcker, und neue Millionen werden durch die neuen Riesenzentralen gewonnen.

## Das Glück.

Erlebtes von Eugen Jsolani.

(Nachdruck verboten.)

Das, was ich erzählen will, liegt weit zurück, über ein Menschenalter. Ich war damals vier oder fünf Jahre alt und zähle jetzt über fünfzig Jahre. Aber wenn die einfachen Begebenheiten, die ich berichten möchte, nicht damals, ohne daß ich sie vielleicht vollkommen verstand, einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hätten, würde ich sie wohl nicht so lange im Gedächtnis behalten haben.

Meine Eltern hatten in einer Gegend, wo nur Handwerker und Kleinbürger lebten, ein kleines, offenes Warengeschäft, das nur schlecht ging. Die Leute, die da wohnten, brauchten eben nicht allzu viel. Die paar Käufer, die ins Geschäft kamen, kannten meine Eltern fast alle mit Namen; manche waren auch wohl nur deshalb dem Namen nach bekannt, weil sie ihre Einkäufe auf Borg nahmen.

Das war bei Hagendorfs zwar nicht der Fall, obwohl es ihnen eben nicht zum besten ging. Der Mann, Oskar Hagendorfs, war Omnibuschaffner, und da sein kleines Geschäft für die aus sechs Köpfen bestehende Familie ausreichte, war seine Gattin noch fleißig tätig. Sie arbeitete für ein großes Konfektionsgeschäft in der Stadt. Die Zutaten kaufte sie im Geschäft meiner Eltern, und so ward uns die Familie wohl bekannt. Die Kinder, von denen das älteste nicht viel älter war als ich, holten von uns für die Mutter ein. Manchmal, wenn er einen freien Nachmittag hatte, tat's wohl auch der Mann selbst, hin und wieder kam auch die Frau mit heran, wenn sie auf dem Wege in die Stadt war, ihre Arbeit abzuliefern.

Und ich hörte meine Eltern mit Achtung von Hagendorfs sprechen. Sie rühmten die Solidität des Mannes, der in den seltenen Freistunden, die ihm sein schwerer Dienst ließ, keine andere Erholung kannte, als die im Kreise der Seinen. Man sah ihn niemals anders, als an jeder Hand ein Kind, die glücklich zu ihm aufschauten, wenn er mit ihnen scherzte. Und meine Eltern rühmten auch den Fleiß der Frau, die man nur auf der Straße sah, wenn sie ihre Ware abliefern oder von der Ablieferung kam. Und die Artigkeit und Sauberkeit der Kinder ward mir selbst oft genug zum Vorbilde vorgehalten.

Als ich dann einmal von meinem Vater auf einem Wege in die Stadt mitgenommen wurde, wollte es der Zufall, daß wir den Omnibus benutzten, den Hagendorfs als Schaffner bediente. Mein Vater begrüßte sich mit ihm und ich gab ihm die Hand. Und ich weiß es wie heute, daß ich recht stolz darauf war, daß die anderen Leute das gesehen hatten. Ich hatte es vorher nicht gewußt, daß der Mann, der da zuweilen in unseren Laden kam und mit dessen Kindern ich dann und wann auf der Straße Greifen spielte, etwas so Großes sei wie Omnibuschaffner, denn ich glaubte nichts anderes, als daß dem Manne der Omnibus gehörte und daß er all das Geld, das ihm die Leute für das Mitfahren bezahlten, behalten könne.

Für mich war fortan der Begriff von Reichtum mit der Familie Hagendorfs verknüpft, und ich war daher nicht wenig erstaunt, als einige Monate später das folgende geschah.

Mein Vater war wieder in die Stadt gefahren, als Herr Hagendorfs in unseren Laden trat und meinen Vater zu sprechen begehrte. Meine Mutter sagte, er kehre erst in ein paar Stunden heim, und fragte, ob Herr Hagendorfs nicht ihr, der Mutter, sagen könne, was er wünsche.

Das wollte er nun nicht; er wolle lieber wieder kommen, meinte er.

Dann kam mein Vater, und ich hörte, wie meine Mutter ihm von Hagendorfs Begehren ihn zu sprechen erzählte, und wie beide Eltern dann darüber sprachen, was der Mann wohl wünschen mochte. Da war es mir nun merkwürdig zu vernehmen, daß Hagendorfs keineswegs die reichen Leute sein mußten, für die ich

sie gehalten. Denn meine Eltern sprachen davon, daß es wohl darauf abgesehen sei, Borg aufzunehmen. Aber ich hörte auch, daß meine Eltern die Hagendorfs für sehr anständige Leute hielten. Und mein Vater sprach davon, daß man ihnen Waren aus dem Geschäft geben könne, daß er aber eine Ausrede machen würde, wenn Hagendorfs etwa Geld geliehen haben wolle.

Man soll vorsichtig vor Kindern mit solchen Äußerungen sein; freilich ahnten wohl meine Eltern nicht, daß ich, der aufmerksam beim Spielen beschäftigt schien, doch all das hörte, und noch weniger, wie sehr es mich beschäftigte.

Ich weiß es, als wenn es heute geschähe, daß meine Mutter immer wieder auf die Brauchheit und Ordentlichkeit der Leute hinwies, und wie mein Vater sagte, daß, wenn sie Geld leihen müßte, es doch nicht so mit ihnen bestellt sein könnte.

Dann kam Hagendorfs, und er und mein Vater zogen sich in ein neben unserem Laden liegendes Zimmer zurück und sprachen eine Weile mit einander, während meine Mutter mit sichtlich Spannung im Laden zurückblieb.

Dann kamen beide Männer wieder in den Laden zurück, und mein Vater geleitete den Gast bis zur Tür, gab ihm die Hand und sagte: „Na, also überlegen Sie es sich reiflich! Und jedenfalls werde ich, wenn ich etwas höre, es Ihnen mitteilen!“

Dann war Hagendorfs fort, und mein Vater sagte lachend zu meiner Mutter: „Ganz etwas anderes, als wir geglaubt!“

Und dann berichtete mein Vater, daß Hagendorfs ihm anvertraut habe, daß er in der Lotterie gewonnen hätte, und er habe meinen Vater, als den einzigen Kaufmann, den er kenne, gefragt, was er nun tun solle.

Meine Mutter war ungeheuer überrascht und rief aus: „Na, da ist einmal wirklich ein Lotteriegewinn in die rechten Hände gekommen! Den Hagendorfs wünsche ich von Herzen das Glück! Ist denn viel, was sie gewonnen haben!“

Und mein Vater nannte eine Summe, ich kann sie heute nicht mehr wiederholen, ich weiß nur, daß es sich um einige Tausend, wohl vier oder fünf oder vielleicht auch sechs Tausend handelte, und, da man damals noch nach Talern rechnete, war es immerhin für Leute wie Hagendorfs ein recht beträchtlicher Gewinn.

So wenigstens meinte meine Mutter, die ausrief: „Na, das ist schon eine ganze Menge, damit kann man schon etwas anfangen. Das nenne ich ein Glück!“

Mein Vater aber sagte ziemlich ernst: „Mir scheint's, es ist dieser Leute Unglück!“

Dann sprachen noch meine Eltern verschiedenes über Hagendorfs und über den Glücksfall. Mein Vater erzählte, daß Hagendorfs ihm berichtet habe, daß sie trotz der vier Kinder doch es fertig gebracht hätten, noch ein paar hundert Taler auf die Sparkasse zu bringen, was meine Mutter ganz erstaunlich fand, sodaß sie ausrief: „Solche anständigen Leute findet man wohl selten!“

„Das ist's ja,“ erwiderte dann mein Vater, „nun wird der Lotteriegewinn sie ins Unglück stürzen. Jetzt will er seine Stelle und sie ihre Arbeit aufgeben, und mich hat er gebeten, ich soll mich für ihn umsehen; er will irgend etwas mit dem Gelde unternehmen.“

Meine Mutter fand es sehr begreiflich, daß er solchen schweren Dienst aufgeben wolle, und ebenso daß die Frau nicht mehr die Arbeit für das Konfektionsgeschäft tun mochte, mein Vater aber rief: „Eine Torheit ist's von den Leuten! Sie sollten sich das Geld sicher anlegen und die Zinsen sparen, dann haben sie Geld, die Kinder etwas Tüchtiges werden zu lassen und im Alter zu leben. So werden sie's Geld bald wieder los sein!“

Hagendorfs kam dann noch verschiedenemale zu meinem Vater, ihn um Rat zu fragen, und aus dem, was meine Eltern darüber sprachen, vernahm ich, daß mein Vater mit Hagendorfs garnicht zufrieden war und immer dabei blieb, daß dieser eine Torheit begehe. Schließlich blieb jener dann auch ganz fort, und mein Vater sagte: „Das ist mir schon das Liebste! Da hab' ich wenigstens keine Verantwortung, wenn er sich ins Unglück stürzt!“

Nur Frau Hagendorfs kam noch einigemal in unseren Laden, um allerlei zu kaufen. Der Mann hatte wirklich seine Stellung aufgegeben und die Frau ihre Arbeit. Sie kaufte für die Familie Wäsche und mancherlei anderes, und wir vernahmen, daß Hagendorfs in eine andere Stadtgegend ziehen, er habe sich an einem Geschäft beteiligt.

Was dies war, weiß ich heute nicht mehr, weil ich damals, als ich es vernahm, kein reifes Verständnis dafür hatte; ich glaube mich

aber nicht zu irren, daß es sich um die Ausbeutung einer neuen Erfindung handelte, und daß mein Vater meinte, daß Hagendorfs Geld für das Unternehmen viel zu gering sei.

Mir waren dann lange diese Begebenheiten aus dem Gedächtnis verschwunden. Möglich, daß mein Vater noch manchmal von Hagendorfs und seinem Unternehmen etwas hörte; ich weiß mich aber nicht mehr zu entsinnen, daß ich davon etwas vernahm.

Mein Vater hatte dann selbst das Ladengeschäft in jener Gegend aufgegeben und hatte in einer anderen Stadtgegend ein anderes geschäftliches Unternehmen begonnen.

So waren etwa zehn Jahre dahin gegangen. Ich besuchte das Gymnasium. Und als ich eintrug aus der Schule kam, fand ich eine Ansammlung von jungen Burschen vor unserer Tür. Ich vernahm dann, daß mein Vater für sein Geschäft einen Laufburschen suchte, und die jungen Leute als Bewerber sich eingefunden hatten. Einer nach dem andern wurde vorgelassen, von ein paar Bewerbern, die meinem Vater gefielen, ließ er sich die Adressen aufschreiben, und da schrieb denn auch einer den Namen Adolf Hagendorfs auf. Mein Vater las das, er fragte, ob er der Sohn jenes Hagendorfs sei, was der junge Mann bestätigte. Nun forschte mein Vater ihn nach den Schicksalen seines Vaters aus, vermochte aber nur herauszubringen, daß er nicht mehr am Leben sei und daß es der Familie herzlich schlecht gehe.

Ich war bei alledem natürlich nicht dabei und hörte auch erst einige Tage später davon, als gelegentlich eines Besuches, den wir bekamen, das Gespräch auf das Glück des Lotteriegewinns kam. Da erzählte dann mein Vater jene oben berichteten Begebenheiten und was er vom Tode des glücklichen Gewinners Hagendorfs erfahren. Außer den Mitteilungen von Hagendorfs Sohn hatte mein Vater durch Zufall noch mehr von den Schicksalen des unglücklichen Glücklichen vernommen.

Oskar Hagendorfs, der von dem Lotteriegewinn vielleicht, wenn er ihn lediglich zum Lebensunterhalt gebraucht hätte, bei seinen bescheidenen Ansprüchen wohl ein paar Jahre lang mit seiner Familie hätte glücklich und zufrieden leben können, war durch jenes Unternehmen, an dem er sich beteiligt, schon in wenigen Monaten sein ganzes Geld los geworden.

Aber nicht nur das: in völliger Unkenntnis mit geschäftlichen Gebräuchen war er auch verleitet durch seinen Kompagnon, Verbindlichkeiten eingegangen, weit über die Möglichkeit hinaus, sie je decken zu können. Wenn der erhoffte große Gewinn aus dem Unternehmen gekommen wäre, dann wäre wohl alles gut geworden. Aber er kam nicht, und so benutzte der Kompagnon von Hagendorfs die erste Gelegenheit zur Flucht nach Amerika und ließ diesen zurück und eine Riesenschuld von Schulden. Man verhaftete den Armen. Wenn es zum Prozeß gekommen wäre, hätte man vielleicht den armen Hagendorfs freigesprochen, denn er hatte gewiß nicht die Absicht gehabt, irgend jemanden um sein Geld zu betrügen. Er war ja selbst betrogen worden, betrogen von seinem Kompagnon, betrogen auch von den Hoffnungen und vom Glück. Aber er wartete den Prozeß nicht ab, in der Haft erhängte er sich. Seiner Witwe nahmen die Gläubiger alles, was sie nur nehmen konnten. Nur das Glend ließen sie der Armen und die Last, die Kinder zu ernähren.

Das war das Glück des Lotteriegewinns von Oskar Hagendorfs, und mein Vater und der Besucher, dem er das erzählte, meinten, daß sie beide nur zu oft im Leben die Erfahrung gemacht hätten, daß der Lotteriegewinn nur denen zum Segen gereiche, die ihn nicht nötig hätten, den Wohlhabenden und Reichen. Die Unbemittelten und Armen, die nicht von früh an gewohnt seien, mit Geld umzugehen, überschätzten zumeist das Geld, das sie durch den Lotteriegewinn erhielten, und meinten, daß die Summe, die sie bekamen, unerschöpflich sei. So bewähre sich bei ihnen nur zu oft das Sprichwort: Wie gewonnen, so zerronnen.

Erworbenes Geld würde, so fügte mein Vater hinzu, niemals so leichtfertig aufs Spiel gesetzt wie gewonnenes. Nie hätte Oskar Hagendorfs wohl jene paar hundert Taler, die er auf der Sparkasse gehabt, verpekuliert, wenn er nicht Geld dazu gewonnen hätte.

## Wannigfaltiges.

(Ein eigenartiger Unfall.) Um das Zeppelinluftschiff zu sehen, beugte sich das dreijährige Töchterchen eines Kaufmanns in Dresden so weit aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung und stürzte auf die Straße. Das Kind war auf der Stelle tot.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18. Ziehungstag 28. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Sphäre verboten)

Table of lottery results for the 3rd Prussian-Southern German Class Lottery, Class 5, November 28, 1913. Lists numbers and corresponding prizes.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18. Ziehungstag 28. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Sphäre verboten)

Table of lottery results for the 3rd Prussian-Southern German Class Lottery, Class 5, November 28, 1913. Lists numbers and corresponding prizes.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18. Ziehungstag 28. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Sphäre verboten)

Table of lottery results for the 3rd Prussian-Southern German Class Lottery, Class 5, November 28, 1913. Lists numbers and corresponding prizes.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18. Ziehungstag 28. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Sphäre verboten)

Table of lottery results for the 3rd Prussian-Southern German Class Lottery, Class 5, November 28, 1913. Lists numbers and corresponding prizes.

Se Rubrik in Cursivschrift sind die Zinstafeln etc. angedeutet: 1. April 7.1.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.101.102.103.104.105.106.107.108.109.110.111.112.113.114.115.116.117.118.119.120.121.122.123.124.125.126.127.128.129.130.131.132.133.134.135.136.137.138.139.140.141.142.143.144.145.146.147.148.149.150.151.152.153.154.155.156.157.158.159.160.161.162.163.164.165.166.167.168.169.170.171.172.173.174.175.176.177.178.179.180.181.182.183.184.185.186.187.188.189.190.191.192.193.194.195.196.197.198.199.200.201.202.203.204.205.206.207.208.209.210.211.212.213.214.215.216.217.218.219.220.221.222.223.224.225.226.227.228.229.230.231.232.233.234.235.236.237.238.239.240.241.242.243.244.245.246.247.248.249.250.251.252.253.254.255.256.257.258.259.260.261.262.263.264.265.266.267.268.269.270.271.272.273.274.275.276.277.278.279.280.281.282.283.284.285.286.287.288.289.290.291.292.293.294.295.296.297.298.299.300.301.302.303.304.305.306.307.308.309.310.311.312.313.314.315.316.317.318.319.320.321.322.323.324.325.326.327.328.329.330.331.332.333.334.335.336.337.338.339.340.341.342.343.344.345.346.347.348.349.350.351.352.353.354.355.356.357.358.359.360.361.362.363.364.365.366.367.368.369.370.371.372.373.374.375.376.377.378.379.380.381.382.383.384.385.386.387.388.389.390.391.392.393.394.395.396.397.398.399.400.401.402.403.404.405.406.407.408.409.410.411.412.413.414.415.416.417.418.419.420.421.422.423.424.425.426.427.428.429.430.431.432.433.434.435.436.437.438.439.440.441.442.443.444.445.446.447.448.449.450.451.452.453.454.455.456.457.458.459.460.461.462.463.464.465.466.467.468.469.470.471.472.473.474.475.476.477.478.479.480.481.482.483.484.485.486.487.488.489.490.491.492.493.494.495.496.497.498.499.500.501.502.503.504.505.506.507.508.509.510.511.512.513.514.515.516.517.518.519.520.521.522.523.524.525.526.527.528.529.530.531.532.533.534.535.536.537.538.539.540.541.542.543.544.545.546.547.548.549.550.551.552.553.554.555.556.557.558.559.560.561.562.563.564.565.566.567.568.569.570.571.572.573.574.575.576.577.578.579.580.581.582.583.584.585.586.587.588.589.590.591.592.593.594.595.596.597.598.599.600.601.602.603.604.605.606.607.608.609.610.611.612.613.614.615.616.617.618.619.620.621.622.623.624.625.626.627.628.629.630.631.632.633.634.635.636.637.638.639.640.641.642.643.644.645.646.647.648.649.650.651.652.653.654.655.656.657.658.659.660.661.662.663.664.665.666.667.668.669.670.671.672.673.674.675.676.677.678.679.680.681.682.683.684.685.686.687.688.689.690.691.692.693.694.695.696.697.698.699.700.701.702.703.704.705.706.707.708.709.710.711.712.713.714.715.716.717.718.719.720.721.722.723.724.725.726.727.728.729.730.731.732.733.734.735.736.737.738.739.740.741.742.743.744.745.746.747.748.749.750.751.752.753.754.755.756.757.758.759.760.761.762.763.764.765.766.767.768.769.770.771.772.773.774.775.776.777.778.779.780.781.782.783.784.785.786.787.788.789.790.791.792.793.794.795.796.797.798.799.800.801.802.803.804.805.806.807.808.809.810.811.812.813.814.815.816.817.818.819.820.821.822.823.824.825.826.827.828.829.830.831.832.833.834.835.836.837.838.839.840.841.842.843.844.845.846.847.848.849.850.851.852.853.854.855.856.857.858.859.860.861.862.863.864.865.866.867.868.869.870.871.872.873.874.875.876.877.878.879.880.881.882.883.884.885.886.887.888.889.890.891.892.893.894.895.896.897.898.899.900.901.902.903.904.905.906.907.908.909.910.911.912.913.914.915.916.917.918.919.920.921.922.923.924.925.926.927.928.929.930.931.932.933.934.935.936.937.938.939.940.941.942.943.944.945.946.947.948.949.950.951.952.953.954.955.956.957.958.959.960.961.962.963.964.965.966.967.968.969.970.971.972.973.974.975.976.977.978.979.980.981.982.983.984.985.986.987.988.989.990.991.992.993.994.995.996.997.998.999.1000.

Berliner Börsz, 28. November 1913

Öffentliche Börse für den Handel mit Aktien, Obligationen, Wechseln, etc. Berlin, den 28. November 1913.

Main table of the Berlin Stock Exchange for November 28, 1913. Columns include market type (e.g., Aktien, Obligationen), company names, and prices.

Additional information and notes at the bottom of the page, including exchange rates and market commentary.

## Bekanntmachung.

Anlässlich des herannahenden Weihnachtsfestes wissen wir ergeblich darauf hin, daß die bei der hiesigen Sparkasse eingetragenen **Heimparlaffen** sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.

Die Heimparlaffen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mk. unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einzahlung nach nur in dem Geschäftsräum unserer Sparkasse unter Verwahrung des dort aufbewahrten Satzes entleert werden.

Thorn den 20. November 1913.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

**Mappen mit Bildern der Stadt Thorn**

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren **Kleefeld**, Stadtbaurat in Thorn und **Schmid**, Baurat und Provinzial-Konseruator von Westpreußen in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den

## Preis von 3 Mk.

in den Buchhandlungen von **Max Glaser**, **E. Holzbiewski**, **Walter Lambeck**, **A. Schulz**, **Justus Wallis**, **K. Zamblich**, in der Papierhandlung **K. Fietz**, beim **Kaufmann des Rathhauses** und im **Museum** zu haben.

Thorn den 14. November 1913.  
Der Magistrat.

## Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 1. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr, in **Schönwade** im Gasthause **„Der Traube“** folgende Gegenstände, als:

- 1 Partie Kolonialwaren und Getränke, 2 Mille Zigarren, 1 Faß Samos, 1 Geldspind, 3 Repositoren, 1 Orchester, 1 Sprechautomaten, 1 Billard, 1 Waage mit Gewichten, 1 Kasse, 1 Pferd, 20 Hühner, 8 Tauben, 1 Spazierwagen, 2 alte Arbeitswagen, 1 kleines Holzwerk, 1 Häkelmaschine, 1 Wäsche-rolle, 1 Fahrrad, Tische, Stühle, 1 Sofa, Gläser, ca. 25 Str. Kartoffeln u. a. m.

maßhaltend gegen Barzahlung versteigern.

**Gerhardt**, Gerichtsschlichter in Thorn.

## Herzliche Weihnachtsbille

der **Kropper** Feil- und Wohltätigkeits-Anstalten.

Weihnachten, das Fest der großen Freude, steht wieder vor der Tür. Und wir möchten unseren Sieben, geliebten Armen, heimlichen und kleinen Kindern Freude bereiten; sie alle warten schon mit Sehnsucht auf die Gaben, welche menschliche Liebe im Licht des Weihnachtsbaumes spenden wird. Sollen sich diese unsere Mitmenschen, gegen 400 an der Zahl, die aus allen Gegenden des Reichs stammen, vergeblich freuen? Nein, und abermals nein; sie alle müssen unsere Liebe erfahren, deshalb bitte ich alle christlich gesinnten Menschen, helft uns das Weihnachtsfest für unsere Pflegebedürftigen zu einem Fest der Freude zu gestalten! Für jede Gabe sind wir von Herzen dankbar.

**R. o p p** (Schleswig), im November 1913.  
**H. Hofmann**, Geschäftsführer.

## Pianinos

von **Friedrich Schwechten** u. **Carl Quandt**, Sollicent, sind nur vom Alleinverreter zu haben in Thorn bei

**F. A. Goram**, Culmerstr. 13.

## Korsetts

nach Maß und Muster, von 8.- Mark an; **Wäsche u. Reparaturen**, Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften. Fachkundige Bedienung.

**Sorjett-Salon Frau O. Friedewald**, Werberstr. 18, pt., gegenüber der höheren Mädchenschule.

## Milchseparatoren,

**Cubular**, infolge eines günstigen Abzuges sehr billig zu verkaufen.

**Strehlau, Thorn**, Copperspitze 15, Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

## HARMONIUMS

Spez.: Von jedem ohne Notenkenntnis sofort bestimmt, zu spielenden Instrumente. Katalog gratis.

**Allys Maler**, königl. Hoff., **Frida**, Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob. Besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

## Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913.

Am 1. Dezember 1913 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrate angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume. Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1913 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte (A), unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen; die auf dem Gehöfte und in dem anstößenden Hausgarten stehenden tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume sind vom Besitzer, Verwalter oder Pächter des Gehöftes zu zählen und auf der Rückseite der weißen Zählkarte zu vermerken. Für die im freien Felde, an öffentlichen Wegen, auf Kanalböschungen, Weiden usw. stehenden Obstbäume dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählarten enthaltenen, den Vieh- und Obstbaumbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht und des Obstbaues; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht und den Obstbau das für die Volksernährung nötige Fleisch und Obst gewonnen werden kann. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortschefs usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher usw. selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die Ausbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königliche Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1913.  
Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.  
Evert,  
Präsident.

Katalog gratis und franko

**Moderne KONTORMÖBEL**

In jeder Preislage

**Royal-Registratur**

Eigene Fabrikation auf Grund langjähriger Erfahrungen

**Glogowski & Co**

Danzig, Jopengasse 63, Telefon 1969.

## 3-5 Mk. täglicher Verdienst. Gesucht sofort

**Strumpffabrierei.**

in allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer Trilologen- und Einzelholagen- und Strumpffabrik

Hocher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.

**Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 73.**

**Gardinen Teppiche**

Unerreichte Auswahl. Billigste Preise. :: ::

Gardinenfabrik-Niederlage

**Chlebowski,**

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

**Doktorskie die unerreichte Qualitäts-2 Pa. Cigarette**

Cigaretten-Fabrik **Dubec M. Droste**

# Weihnachts-Ausstellung.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

## Spezialmodelle

schon von Mark 9.50 an.



**Mark 9.50.**

**Trichterlose Apparate**

in grosser Auswahl von 15.00 Mark an.

**Pathéphone und Pathéplatten**

ohne Nadelwechsel spielbar.

**Doppelseitige Platten,**

25 cm gross, von 85 Pfennig an, à 1.50 u. 2.00 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

**Zirka 6000 Platten stets am Lager.**

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten Spezialgeschäft am Platze.

# Alex Beil

Culmerstr. 4. Telefon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Zahlungserleichterungen gestattet. Kataloge auf Wunsch gratis und franko.

**Billigste Bezugsquelle für elektrische Bedarfsartikel, Nachttisch-Lampen, Taschen-Lampen, Zigarren-Anzänder, Uhrständer.**

**Lokomotiven, Dampfmaschinen, Modelle, Uhrwerkmaschinen, Eisenbahnen**

werden, solange Vorrat, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Elegante Kostüme, Ball- und Gesellschaftsleider

fertigt an

**Marta Illmann,**

geprüfter Damenschneidermeister, Breitestr. 30, Eingang Schillerstr.

**Junge Mädchen,** welche ein halb oder drei Jahre die feine Damenschneidererei erlernen wollen, können sich melden.

**Bettfedern Daunen**

Fertige Betten nur staubfreie Ware

**Julius Grosser**

Elisabethstr. 18

gegr. 1867 Fernspr. 521

Deutschlands grösst. Spezialgeschäft für neue gereinigte **Gänsefedern**

von **G. Ernst & Sohn** in Zechin

im Oberbruch befindet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen:

- 10 Pfd. ungeriff. Gänsefedern für 12.-, 15.50 und 18.- M.
- 10 Pfd. Ruyffedern mit Daunen für 19.-, 22.-, 24.50 und 27.50 M.
- 10 Pfd. Pa. geriffene Federn für 20.-, 22.50, 25.-, 30.-, 35.- u. 40.- M.

Reine Gänsefedern Pfd. 3.50 bis 6.50 M.

Nichtgefallene Ware erbiten wir ohne weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Extra starke **Kavalier-Uhren**

Glaslitter- und Schweizerfabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

**Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.**

Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtstoff, f. Reisen, Jagd unentbehrlich.

**Traur-Ringe,** moderne Formen, feingelöst, feinstes Fabrikat.

3 deutsche Reichspatente!

**H. Stog**, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.

Spezialität allererster Ranges

**STOBBE'S**

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenshöfer Machandels

**Heinr. Stobbe, Tiegenshof**

Dampf-Destillation, Machandel, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte**, Miltz, Markt 20

**Dauerfohlen,** wasserdicht und dauerhaft, Haltbarkeit garantiert, für den Herbst- und Winterbedarf das Beste, ferner

sonstige Befohlungen, Reparaturen und Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art bei bekannt billiger, schnellster u. sauberster Ausführung durch

**Befohl-Anstalt Schillerstraße 19.**

**Frauen**

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend bewährtes Mittel sichere Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus Dr. Wagner**, Köln 123, Blumenthalstr. 66

# Warenhaus Georg Gutfeld & Co., Thorn.

Eröffnung unserer

## Spielwaren-Ausstellung

Sonnabend den 29. November.

**Vederbälge**, tmittelt, in großer Auswahl, von 39  $\frac{7}{8}$  an  
**Puppenwäsche**, Höschen, Röschchen und Hemdchen . . . Garnitur 48  $\frac{7}{8}$   
**Puppenkleider** in großem Sortiment von 35  $\frac{7}{8}$  an  
**Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenarme und Puppenhüte** unerreicht billig.  
**Puppenköpfe** aus Zelluloid von 16  $\frac{7}{8}$  bis 3.95  $\frac{7}{8}$   
**Puppenperücken** aus echtem Menschenhaar von 1.95  $\frac{7}{8}$  an  
**Glocken- und Pfeispuppen** das Stück 89  $\frac{7}{8}$   
**Gekleidete Puppen** . . . . . von 9  $\frac{7}{8}$  an  
**Puppenwagen** von 1.95  $\frac{7}{8}$  bis 18.00  $\frac{7}{8}$   
**Puppenstuben** . . . . . von 48  $\frac{7}{8}$  bis 9.75  $\frac{7}{8}$   
**Kochherde** . . . . . von 9  $\frac{7}{8}$  bis 8.25  $\frac{7}{8}$

**Schantelpferde**, Plüschzug . . . . . von 4.95  $\frac{7}{8}$  an  
**Schantelpferde**, Fellbezug, von 7.75  $\frac{7}{8}$  bis 24.50  $\frac{7}{8}$   
**Aufläden** . . . . . von 45  $\frac{7}{8}$  bis 6.75  $\frac{7}{8}$   
**Pferdeställe** . . . . . von 45  $\frac{7}{8}$  bis 5.50  $\frac{7}{8}$   
**Festungen** . . . . . von 45  $\frac{7}{8}$  bis 6.00  $\frac{7}{8}$   
**Gewehre** . . . . . von 9  $\frac{7}{8}$  bis 1.95  $\frac{7}{8}$   
**Baukasten** . . . . . von 9  $\frac{7}{8}$  bis 2.95  $\frac{7}{8}$   
**Eisenbahnen** mit Wert und Schienen von 39  $\frac{7}{8}$  bis 9.00  $\frac{7}{8}$   
**Trommeln** . . . . . von 19  $\frac{7}{8}$  bis 1.45  $\frac{7}{8}$   
**Regel-Spiele** . . . . . von 24  $\frac{7}{8}$  an  
**Vincel-Soldaten**, fast unzerbrechlich, per Karton 45, 89  $\frac{7}{8}$  bis 3.75  $\frac{7}{8}$

### Artikel mit Uhrwerk:

**Billardspieler** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Autin** . . . . . 33  $\frac{7}{8}$   
**Auto-Panne** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Motor-Kutsche** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Motor-Rad** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Lauf-Käfer** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Auto-Düsel** . . . . . 48  $\frac{7}{8}$   
**Koffer-Schieber** . . . . . 1.45  $\frac{7}{8}$   
**Gesellschaftsspiele, Jugendschriften, Bilderbücher** in großer Auswahl.  
**Lotto** . . . . . von 9  $\frac{7}{8}$  bis 1.85  $\frac{7}{8}$   
**Schach** . . . . . von 95  $\frac{7}{8}$  an.  
**Damenbretter** in vielen Preislagen.  
**Moulettes** . . . . . 37, 45, 48 und 75  $\frac{7}{8}$

Mit Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung beginnt der große

## Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen

unseres Warenhauses.

### Zu Dinners:

**Salz Bouillon Stangen**  
**Räse**  
**Raviar**

empfehlen

**Thorner Brotfabrik,**  
 G. m. b. H.

### Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunst gratis durch „Union“, Brüssel, Boulevard de la Woluwe 135. (Auslandspost.)

### M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe, fürstlich kaiserlicher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

### Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Felle etc. in allen Größen.

**Herren-Geh- und Reise-Pelze** von 75-90-105 Mark an.  
**Pelz-Reverenden** für Geistliche von 90 Mark an.  
**Offiziers-Pelze** mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 165 Mark an.  
**Automobil-Pelze** für Herren und Damen in allen Belgarien.  
**Chausseur-Pelze** mit grauem oder dunklem Bezug und Pelztragen 45-54-65 Mark.  
**Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke** von 36 Mark an.  
**Elegante Damen-Pelzjacken** von Persischer, Breitenschwanz, Herz, Nurmel, Sealbissam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.  
**Damen-Pelz-Jacken** von 24 Mark an.  
**Elegante Damen-Pelz-Mäntel** von 80 Mark an.  
**Aperte Eolias, Muffen, Pelzhüte** neuester Fassons in allen Belgarien.  
**Herren-Mützen und Auto-Kappen** zu billigsten Preisen.  
**Pelz-Pelze** für Kutscher und Diener von 75 Mark an.  
**Lange Felle** von 21 Mark an.  
**Fuß-Höbe, Jagd-Muffen** von 4.50 Mark an.  
**Pelz-Teppiche** von 7.50 Mark an.  
**Wagen- und Schlitten-Decken** in allen Größen.

**Auswahlendungen** umgehend per Postfranko.  
**Neubezüge** von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen eigenen 10 Werkstätten am billigsten und schnellsten ausgeführt.  
**Extra-Bestellungen** auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.  
**Preisverantw.** Pelzbezug und Pelzwerk-Probieren franko.  
 — Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

### Für unsere Kinder



ist das Beste gerade gut genug.

### Berger's Milch-Schokolade Marke Strahlenstern

aus feinstem Alpenvollmilch, edlen Kakaoarten und Zucker hergestellt. bietet ein ideales Ernährungs- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters.

Berger Wobbe

### B. NEUMANN POSEN, Bismarckstr. 10

Größtes Piano- u. Harmoniumhaus der Provinz.  
 Generalvertreter von:  
**Blüthner, Steinway, Ibach u. a.**  
 Katalog und Referenzliste frei.



### Theater-Konfekt

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

**Thorner Brotfabrik,**  
 G. m. b. H.



### Frage diesen Mann, Dein Leben zu deuten!

Seine geradezu wunderbare Macht, auf jede Entfernung hin die Zukunft zu deuten, setzt Alle in Staunen, die ihm schreiben!

Tausende von Menschen haben in allen Lebenslagen die Segnungen seines Rates genossen. Er sagt Dir, wo Deine Fähigkeiten liegen und wie Du erfolgreich sein kannst. Er erwähnt Deine Freunde und Feinde und schildert die guten und bösen Epochen Deines Lebens.



Seine Offenbarungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse werden Dich in Erstaunen versetzen und Dir helfen. Alles, was er verlangt, ist nur Dein Name (eigenhändig von Dir geschrieben), sowie Dein Geburtsdatum und Geschlecht als Anhalt für seine Forschung. Geld ist nicht nötig. Erwähne den Namen dieses Blattes und Du erhältst eine Probedeutung umsonst. Willst Du Dir dieses besonders Anerbieten zu Nutze machen und eine Ueber-sicht über Dein Leben erhalten, so sende einfach Deinen vollen Namen, sowie Adresse, Datum, Monat und Jahr Deiner Geburt; schreibe aber alles recht deutlich! Vergiss nicht zu erwähnen, ob Du Herr, Frau oder Fräulein bist, und schreibe — aber eigenhändig — folgenden Vers ab:

Durch der Sterne Wissenschaft  
 Deutest Du das dunkle Leben.  
 Könnte Deine Zauberkraft  
 Meines Daseins Schleier heben?

Wer mag, kann seinem Briefe 50 Pfg. beifügen (in Briefmarken seines Landes) für Postkosten und Schreibgebühren. Die Adresse lautet: Mr. Clay Burton Vance, Suite 3406 B Palais Royal, Paris, Frankreich. Die Beifügung von Metallgeld unterlasse man aber. Die Frankatur für Briefe nach Frankreich beträgt 20 Pfennige.



**Irische Dauerbrandöfen, Schwedische Koksöfen „Husqvarna“, Petroleumöfen, Sparkochherde**  
 empfiehlt als Spezialität

### Paul Carrey

Telephon 138 — Thorn, Altstadt, Markt 21. Telephon 138.

2. Etage Breitestraße 24,  
 die zuleht von Herrn Dr. Szczygowski bewohnt war, ist von sof. zu verm.  
**Eugen Barnass.**